

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für alle Stände

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen

mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Boten-Mappe.

Inserate,
die einspalt. Zeitzeile 20 Pf.,
Reklamezeile 50 Pf.,
Annahme nur bis 4 Uhr nachm.

Von den Ausgabestellen in Hirschberg abgeholt monatl. 55 Pf., gegen
Wochennummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf., geg. Monatsnummern
55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen
f. 3 Mon. bei Abholung 1.80. v. Niederlagen ins Haus gesandt 2.05.

Bezugspreis
durch die Austräger monatlich
ins Haus gebracht 65 Pf.,
durch den Briefträger 74 Pf.,

Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Mk. 80 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 20 Pf. und für 1 Monat 60 Pf.
Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Mk. 22 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.

Nr. 75

Hirschberg, Freitag, den 29. März 1907

95. Jahrgang

Nr. 76 des „Boten a. d. Rsgb.“ erscheint Sonntag, den 31. März.

Inserate für die Feiertags-Nummer
erbitten spätestens bis Sonnabend Mittag 12 Uhr.
Geschäftsstelle des „Boten a. d. Riesengebirge“.

Wirtschaftskrise und Weltausstellung.

„Wenn alles so wie in der letzten Zeit weiter geht, wenn wir die Geldverhältnisse nicht berücksichtigen, bekommen wir einen Zusammenbruch, der nicht ohne ist!“ Mit diesen Worten wies der Leiter der Deutschen Bank, unseres größten Kreditinstituts, Kommerzienrat Koch, in der Generalversammlung vom Mittwoch auf die gespannte Lage unseres Geld- und Wirtschaftsmarktes hin. Die Deutsche Bank war es bekantlich auch gewesen, die in ihrem Geschäftsbericht auf die bevorstehende Krise hingewiesen und damit weite Kreise des Publikums ängstlich gemacht hatte. So erlebte die Berliner Börse einen Kurssturz, der einen höchst bedenklichen Charakter und Umfang annahm. Ob der Rückgang der meisten Industriepapiere bereits vollzogen ist, ob es nicht noch weiter abwärts gehen wird, das steht noch keineswegs fest, auch wenn sich die Börse in den letzten Tagen etwas erholt hat. In derselben Sitzung, in der Kommerzienrat Koch den obigen Ausspruch tat, erklärte er freilich auch, daß die heutige Devoute an den Börsen als durchaus übertrieben bezeichnet werden müsse. Aber es bleibt doch dabei, daß an den Geldmarkt höhere Ansprüche gestellt werden, als sich befriedigen lassen. Der hohe Zinsfuß ist dafür der beste Beweis.

So hängt die Krisis drohend wie das Schwert des Damokles auch weiterhin über unserem Wirtschaftsleben. Während aber auch in solchem Falle die Natur sich am besten selbst hilft, wird jetzt der Gedanke einer Weltausstellung in die Diskussion geworfen, gleichsam als eines Heilmittels in den wirtschaftlichen Nöten. Man weist darauf hin, daß eine Weltausstellung den Bedarf steigert; und wie die letzten Ausstellungen in Paris und St. Louis bewiesen haben, kostet eine solche Ausstellung wirklich ein Seidengeld. Unter 100 Millionen wäre die für 1913 in Berlin projektierte Weltausstellung nicht zu machen. Insofern würden ja auch der Industrie neue Aufträge zugeführt werden. Aber einmal verteilt sich doch die erforderliche Summe auf sechs Jahre, jadaß sie nicht allzu sehr ins Gewicht fällt; dann aber handelt es sich dabei um ein künstliches Mittel, das notwendigerweise einen Rückschlag zur Folge haben wird. Und vielmehr ist es umgekehrt richtig, die Ansprüche an den Geldmarkt nicht noch ohne Not zu steigern. In jedem Falle scheint es bedenklich, eine Weltausstellung unter dem Gesichtspunkt zu fordern, daß damit der wirtschaftlichen Krise Einhalt getan werden soll.

Etwas anderes ist es, zu fragen, ob die Weltausstellung nicht aus inneren Gründen gefordert werden muß. An sich liegt kein Grund vor, dem deutschen Reiche die Fähigkeit abzusprechen, eine Weltausstellung zustande zu bringen, die alle früheren Ausstellungen übersteigt. Wir marschieren heute in zahlreichen Industrien an der Spitze und brauchen in anderen keinen Wettbewerb zu scheuen. Also die Besucher würden schon etwas zu sehen bekommen, was noch nicht da war. Schwieriger ist schon die Frage, ob die Besucher auch in genügender Zahl kommen werden. Berlin ist auch heute noch keine Fremdenstadt in dem Sinne von Paris. Es ist in erster Reihe eine Stadt der Arbeit und erst in zweiter eine Stadt des Vergnügens. Ja, der Strom der Besucher würde Mühe haben, ein Unterkommen zu finden, da die an sich recht zahlreichen Hotels schon in gewöhnlichen Zeiten oft überfüllt sind. Außerdem aber ist gerade in Berlin die Platzfrage sehr schwierig. Es gibt in Berlin überhaupt nur ein Terrain, das für eine Weltausstellung in Betracht käme, nämlich das Tempelhofer Feld. Es wäre dafür geradezu ideal, aber die Militärverwaltung wird es schwerlich zur Verfügung stellen, da es als Truppenexerzierplatz so gut wie unentbehrlich ist. So mangelt es schon an der elementaren Voraussetzung. In jedem Falle verdient es sehr reiflich erwogen zu werden, ob man durch eine Weltausstellung den Teufel nicht durch Beelzebub austreibt.

Der rumänische Bauernkrieg.

Ueber die Ursachen, deren Umfang und Charakter die Berichte der offiziellen „Agence Roumaine“ aus leicht begreiflichen Gründen möglichst abzuschwächen suchen, werden der „Frankf. Ztg.“ aus Bukarest vom Dienstag folgende Einzelheiten gemeldet:

„In den Bezirken Temcorna und Blakla herrscht eine völlige Panik. Die Bauern verwüsten und zerstören alles und morden jeden, der sich ihnen in den Weg stellt. Die Betroffenen sind nicht Juden, sondern christliche rumänische Gutsbesitzer und Pächter. Jener Teil der Bevölkerung, der an dem Aufstand nicht teilnimmt, befindet sich im Zustand der Verzweiflung. Bukarest ist von geflüchteten Gutsbesitzern und Pächtern überfüllt. Die Flüchtigen schildern die Zustände als fürchterlich. Den Gutsbesitzern und Pächtern wurden die Ringe von den Fingern gezogen oder die Finger abgehauen. Alles Getreide in den Scheunen wurde verbrannt. Der Schaden beziffert sich nach Millionen. Das Gerücht, daß die Petroleumfelder in Flammen ständen, erweilt sich als unrichtig und man hofft, daß in diesem Teil des Landes keine Unruhestörungen vorkommen werden. In Alexandrien herrscht jetzt Ruhe, aber im ganzen Bezirk lodert die Flamme des Aufbruchs.“

Die Lage in der Wallachei ist noch immer äußerst kritisch. Das Militär schreitet energisch ein und kämpft überall mit großem Mut, besonders zeichnen sich die Offiziere aus. Im Dorfe Bozjen, einer kleinen Ortschaft in der Moldau, erfolgten Zusammenrottungen. Nachdem ein Gutshof verwüstet war, griffen die Bauern das Wirtshaus an, dessen Eigentümer Jude ist. Das Wirtshaus sowie mehrere jüdische Geschäfte wurden zerstört. Die Ruhe ist vom Militär wiederhergestellt worden. Bei Roman haben Bauern im Dorfe Tripești den Gutshof eines Rumänen angegriffen, sodann schickten sie sich an, das Wirtshaus des jüdischen Wärders, der rumänischer Bürger ist, zu stürmen. Die Bauern wollten die Weinfässer öffnen, konnten jedoch nicht in den Keller eindringen, da der Wirt dort große Mengen Schwefel angezündet hatte, dessen Dämpfe die Blinderer am Einbringen verhinderten. Der Besitzer des Wirtshauses und sein Sohn stellten sich den Aufstrebenden mit Revolvern entgegen. Vier Bauern stürzten verwundet zu Boden, worauf die übrigen die Flucht ergriffen. — Allgemein wird die Lage dahin aufgefaßt, daß die Hoffnung besteht, der Aufstand werde dank des energischen Vorgehens der Regierung nicht weiter um sich greifen.

Die Bauern haufen, wie einem Wiener Blatte ferner gemeldet wird, im walachischen Distrikt Teleorman wie Vandalen, sie haben dort 20 Ortschaften verwüstet und 15 christliche Gutbesitzer und Pächter ermordet. Auch in der Umgebung von Giurgiu ist es zu groben Ausschreitungen gekommen, indem 2000 Aufständische mit einer roten Fahne von Gutshof zu Gutshof zogen und diese nach vollendeter Plünderung anzündeten. In Tecuci, wo die Aufständischen eine Kognakfabrik besetzt hatten, schossen diese auf das Militär, das das Feuer erwiderte. In Galatz drangen Bauern bis zu dem Verwaltungspalaste vor, wurden dann aber vom Militär gestoppt. Es kam zum Kampfe, wobei zwölf Bauern getötet wurden; auch in Tecuci hatten sie mehrere Tote und Verwundete. Im Petroleumgebiete gärt es ebenfalls. Man hat Militär dorthin abgefordert, auch sind die hier wohnenden Direktoren und Unternehmer in das Petroleumgebiet abgereist, um bei der drohenden Gefahr gegenwärtig zu sein.

Aus Eger nowitz wird dem „Tag“ gemeldet: In der Wallachei hat sich die Situation verschlimmert. Die Zahl der Toten wächst ins ungeheure. In Stanesi (Bezirk Brasca) gab es bei einem Zusammenstoß zwischen Militär und Bauern 300 Tote. Im Giurgiu tobt heftiger Kampf. Die Bevölkerung bildete dort Zivilmilitär unter Führung eines Reserveleutnants zur Verteidigung der Stadt. Im Orte Mastanesti fanden zweimal blutige Kämpfe statt. Leutnant Jonulescu wurde hierbei getötet, sein Leichnam schrecklich verstümmelt, die Bauern tanzten bei Musik auf den Leichenteilen. Aehnliche Greuelthaten werden aus den Bezirken Dimboviza und Dolj gemeldet. Zahlreiche Ortschaften und Gutshöfe wurden dort niedergebrannt. In Galatz ist die Lage sehr bedrohlich. Die Hafenarbeiter fraternisieren dort mit den Bauern. Der Präsekt erteilte den Auftrag, für drei Tage die Geschäfte zu sperren. Die Panik in der Bevölkerung ist ungeheuer.

Auf den Gütern des Königs Karol in Projeni sind ernste Bauernunruhen ausgebrochen, es wurde sofort ein Bataillon des 25. Infanterie-Regiments hinbeordert. Der gewesene Minister Stoicescu wurde vom König Karol empfangen; er gab in der Audienz eine eingehende Schilderung der Plünderung von Negresiu, wo eine große Anzahl von Masspferden durch Bauern ins Feuer geworfen wurden. Neue Unruhen sind in Bacesti, Negresiu, Bungesti, Roziet, Buzen Inbesti ausgebrochen.

Herr Studt.

Die Vera Studt nähert sich ihrem Ende. Das merkt man auch aus folgender Düsseldorf Meldung: In sämtlichen Gemeinden des Kreises Grevenbroich, wo bisher die Düsseldorf Regierung die von den Gemeinden beschlossenen Gehaltserhöhungen der Volksschullehrer nicht genehmigt hatte, sind diese nunmehr bestätigt worden.

Herr Studt scheint aber die Zeit noch gründlich auszunützen zu wollen, denn wieder wird von einer Glanzleistung des Kultusministers, und zwar aus Kiel, berichtet. Für die dort eingerichteten Arbeiterbildungskurse hatten sich zwei Kieler Volksschullehrer und ein Lehrer von der Oberrealschule bereit erklärt, Unterricht im Deutschen zu erteilen; es konnte also nur eine ausschließlich pädagogischen Zwecken dienende Lehrtätigkeit dabei in Frage kommen, der zudem Lehrbücher zugrunde gelegt waren, die in der Gewerbeschule und anderen Kieler Schulen Verwendung finden, also gewiß jede Gewähr dafür bieten, daß sie nicht von sozialdemokratischen Geistes erfüllt sind. Als es nun aber wünschenswert erschien, für diesen Unterricht städtische Schulzimmer zu benutzen, und es nötig wurde, die Genehmigung der Regierung einzuholen, hat diese im Auftrage des Kultusministers den betreffenden Lehrern verboten, den Unterricht in den Arbeiterbildungskursen weiter zu erteilen, und zwar weil die Arbeiterbildungskurse vom sozialdemokratischen Verein und den sozialdemokratisch gesinnten Gewerkschaften ins Leben gerufen sind.

Fürst Bülow ist übrigens nach der „Königsb. Gart. Ztg.“ mit der Haltung des Ministers von Studt in der Frage der sachmännischen Schulaufsicht nicht einverstanden gewesen. „Ueber diesen Punkt ist in der Staatsministerialisierung, die am Sonnabend, am Tage vor der Abreise des Kanzlers, stattgefunden hat, eingehend besprochen worden. Fürst Bülow hat dort über seine Ansichten keinen Zweifel gelassen. Noch mehr zu tun, beispielsweise auf einen sofortigen Wechsel in der Besetzung des Kultusministeriums zu dringen, dazu lag genügender Anlaß nicht vor. Herr von Studt hat sich bereit erklärt, nach einigen Wochen, etwa im Mai, aus seinem Amte zu scheiden.“ — Warum denn nicht gleich? Wenn schon, denn schon.

Konfektion und Schneiderausperrung.

Nach der Haltung des Arbeitgeberverbandes für das Schneidergewerbe zu urteilen, sieht die Lage im Schneidergewerbe zurzeit recht bedenklich aus. Da die Gehilfen auf die Tarifvor schläge der Arbeitgeber nicht bedingungslos eingehen, so wird, wie wir bereits andeuteten, eine Generalausperrung der Schneider für ganz Deutschland erfolgen. Trotz dieses Entschlusses wird in den Kreisen der Schneider nicht verkannt, daß für die Schneidewerkstätten diese erzwungene Arbeitsruhe in der gegenwärtigen Frühjahrsaison eine sehr unliebbare Erscheinung ist. Es wird nicht geleugnet, daß die Ausperrung zwar ein notwendiges, aber ein recht großes Uebel ist. Ganz anders stehen die Konfektionshäuser, sowohl große als kleine, dem Arbeitskonflikt im Schneidergewerbe gegenüber. Für sie kommt die Ausperrung gerade zur rechten Zeit; sie könnten mit ihren Lagerbeständen so schnell aufräumen, wenn nicht gerade zu der Zeit, wo das Publikum neue Garderobe braucht und kaufen will, in den Maßschneiderateliers gefestert würde. Die einzige Unannehmlichkeit, die den Konfektionshäusern erwächst, ist die, daß ihr Absatz an Herrenstoffen stöck: da keine Schneider zur Hand sind, Anzüge herzustellen, werden natürlich auch keine Stoffe gekauft. Stoffe indes, vornehmlich Herrenstoffe, werden im allgemeinen nicht allzu schnell ummodern; auch schadet ihnen das Lagern wenig. Viel schlimmer ist es mit fertigen Konfektionswaren; nicht nur, daß sie viel eher ummodern werden als die Stoffe, können sie das Lagern auch viel schlechter vertragen als diese. Da ist es denn gerade jetzt für die Konfektionsgeschäfte äußerst günstig, daß in der Maßschneiderei gefestert werden soll. Wer einen Frühjahrsanzug braucht, der gibt sich mit dem Warten nicht zufrieden; kann er sich keinen Anzug machen lassen, so sucht er sich einen fertigen aus. Da werden denn mit den Sachen neuester Mode auch die älteren Moden abgesetzt; passen die Anzüge nicht, so werden schnell Abänderungen vorgenommen, da die Reparaturschneider an dem Arbeitskamps unbeteiligt sind. Auf diese Weise wird es den Konfektionsgeschäften leicht, ihre Lager an Anzügen, die sich gerade im letzten Jahre etwas stark ausgezehrt hatten, zu leeren, sodas sie mit selten kleinen Borräten in die neue Saison hineingehen. Das ist insofern wieder für die Webereien und Tuchfabriken vorteilhaft, als die Unternehmungslust mit dem Schwinden der Borräte wächst; wenn die Geschäfte selbst noch über größere Lager an Stoffen verfügen, so trachten sie doch immer danach, gerade das Stofflager recht reichhaltig auszugestalten. Ist die Lage der Konfektionsgeschäfte durch den gegenwärtigen Kampf im Schneidergewerbe kaum irgendwie ungünstig beeinflusst, so bringt die Arbeitsstörung dagegen für die Leiter der Schneiderateliers, für die sogenannten Zwischenmeister, einen fühlbaren Schaden mit sich. Für sie, die durch die Art ihrer Tätigkeit sich kein Lager halten können, die andererseits mit Ersatzkräften, selbst wenn solche zu haben sind, infolge der Differenziertheit der Tätigkeit nur schwer arbeiten können, bedeutet jeder Tag der Arbeitsruhe einen schweren Verlust. Sie suchen ihn zumteil dadurch zu ersetzen, daß sie selbst mit doppelter Anstrengung arbeiten, ohne natürlich den Schaden wesentlich vermindern zu können. Was für erhebliche Verluste das deutsche Schneidergewerbe durch den Arbeitskamps bereits erlitten hat, läßt sich daraus entnehmen, daß die Ausperrung schon auf 20 Orte übergegriffen hat und außerdem in Hamburg annähernd 1000 Schneidergehilfen streiken. Ein Kampf, der angesichts der Schneiderausperrung wenig Aussicht auf Erfolg hatte, drohte im Gladbacher Wollgewerbe zu entstehen, indessen ist durch die Bewilligung einer fünfprozentigen Lohnerhöhung der Konflikt rechtzeitig beigelegt worden.

Deutsches Reich.

— Oberbürgermeister Widies erklärte, ein Minister-Vortreffen unter keinen Umständen zu übernehmen.

— Der französische Geschäftsträger in Berlin machte am Dienstag auf dem Auswärtigen Amte über Veranlassung und Zweck der zeitweiligen Besetzung von Abdaba den aus Pariser Zeitungsbelegungen bereits bekannten französischen Regierungserklärungen analoge Mitteilungen. Bei Entgegennahme derselben bemerkte Staatssekretär v. Schirch, daß es sich um eine Angelegenheit handle, die zunächst lediglich Frankreich und Marokko angehe. Frankreich habe den Fall nach Maßgabe seiner Interessen zu beurteilen. Es läge selbstverständlich im allgemeinen Interesse, Ausschreitungen gegenüber den Fremden in Marokko für die Zukunft vorzubeugen.

— Eine nicht uninteressante Ausgrabung nimmt die „Kön. Ztg.“ vor. Sie veröffentlicht ein Urteil Wilhelms II. über das Zentrum

freilich ein Urteil, das er noch als Prinz, ein Jahr vor seiner Thronbesteigung, geäußert hat. Das Blatt schreibt:

Vor Jahren veröffentlichte die Römische Zeitschrift „Nuova Autologia“ aus der Feder des dem verstorbenen Kardinal Hohenlohe, dem Bruder des früheren deutschen Reichskanzlers, eng befreundeten Deputierten Riccio einen Artikel über Kardinal Kopp. In diesem sind auch zwei Briefe des damaligen Prinzen Wilhelm, unseres jetzigen Kaisers, an Kardinal Hohenlohe mit interessanten Urteilen über verschiedene hochgestellte katholische Geistliche enthalten. In dem Briefe vom 12. Januar 1887 heißt es: „Da ist ferner der Propst Scheuffgen von Trier, ein frischer, energischer junger Mann. Er sprach mit mir ganz offen und ohne Rückhalt, und wir haben uns vortreflich verstanden. Das alles sind Männer, die ihre Zeit erkennen und einen weiten Horizont haben. Mögen sie bald einen großen Einfluß auf den Geist ihrer Pflanzschule gewinnen, aber das Zentrum, das Zentrum! Wenn der Papst nicht die Lunte aufsteht und die Heubärmele zurückstreift, wenn er nicht dem Zentrum zuleibe geht, so —“

Das Kölner ultramontane Blatt versichert natürlich hierbei wieder einmal, daß das Zentrum inuner ganz unabhängig vom Papste gewesen sei. Diese Versicherung nützt freilich nicht viel, aber darauf kommt es auch hier nicht an. Interessant ist lediglich die psychologische Seite der Sache.

In Elberfeld sind die freisinnige Volkspartei und die nationalliberale Partei auf folgender Grundlage zu einer Verständigung gelangt:

Es wird ein gemeinsamer Ausschuß von je drei Mitgliedern gebildet, dem das Recht zusteht, sich im Einverständnis mit den Vorständen der beiden Parteien durch Auswahl von Mitgliedern anderer liberaler Organisationen zu verstärken. Dieser Ausschuß hat die Aufgabe, darauf hinzuwirken, daß die Organisationen der Parteien bei den Wahlen möglichst Hand in Hand arbeiten können, in Bezug auf ihre Stellungnahme auf politischem und kommunalem Gebiet eine Verständigung vorzubereiten, ohne in die Selbständigkeit der einzelnen Parteien einzugreifen. Maßnahmen anzuregen, die geeignet sind, den gemeinsamen Interessen des Liberalismus zu dienen, insbesondere die auf dem Boden dieser Vereinbarungen stehende Presse nach Möglichkeit zu fördern.

Der Deutsche Protestantentag wird, wie wir vorläufig mitteilen, in diesem Jahre vom 22. bis 24. Mai in Wiesbaden stattfinden. Zur Verhandlung werden in der Hauptversammlung zwei Gegenstände kommen: 1. Das Interesse der Familie am Religionsunterricht in der Schule, 2. Bekenntniskirche oder Volkskirche? Außerdem werden die zweite und dritte Sektion zu Beratungen zusammenzutreten.

Das „Hannov. Tagebl.“ erfährt aus angeblich verlässlicher braunschweigischer Quelle, daß die vorläufige Abstimmung im braunschweigischen Landtage am Dienstag die Stimmenmehrheit nicht auf den Herzog Albrecht von Mecklenburg, sondern auf einen preussischen Prinzen, den jüngsten Sohn des verstorbenen Prinzregenten Prinz Friedrich Wilhelm, vereinigt habe.

Littoni, der sich von seinem Unwohlsein wieder erholt hat, reist Sonnabend nach Rapallo, um dem deutschen Reichskanzler Fürsten Bülow einen Besuch abzustatten. „Corriere de la Sera“ bezeichnet die Gerüchte über eine Isolierung Deutschlands auf der Haager Konferenz als eine Fabel. Deutschland, Italien und Oesterreich hätten nach wie vor ein lebhaftes Interesse an der Aufrechterhaltung des Dreibundes. Bülow wird mit Littoni bei der Zusammenkunft manche schwerwiegenden politischen Fragen erörtern, unter anderen auch die Marokkofrage.

Den Morgenblättern zufolge lehnte die Stadtverordnetenversammlung zu Charlottenburg die Magistratsvorlage über die sofortige Einführung der Wertzuwachssteuer für bebauten und unbebauten Grundstücke ab.

Ausland.

Rußland.

In zehn Monaten des Jahres 1905 wurden durch politische Attentate insgesamt 948 Personen getötet und verwundet. Im Jahre 1906 ist nach der neuesten statistischen Aufnahme diese Zahl auf 4262 Personen gestiegen. Von diesen wurden auf der Stelle 1447 getötet; schwer verletzt wurden 2040 Personen, leicht verletzt 272. Ueber den Rest fehlen genaue Mitteilungen. Von den Getöteten und Verwundeten waren Minister, Generalgouverneure und einfache Gouverneure 52, höhere Polizeioffiziere 24, mittlere Polizeioffiziere 268, Stadtsergeanten 404, Gendarmerieoffiziere 120, Späher 151, militärische Offiziere 172, Soldaten und Kosaken 513, Lehrpersonen 58, andere Beamte 271, landwirtschaftliche Beamte 61, Geistliche 55, ländliche Besitzer 210, Fabrikanten 109, Bankiers 318, zufällig Getötete oder Verwundete 818. Auf die einzelnen Gegenstände verteilen sich die Attentate folgendermaßen: Polen 928, Kaukasien 384, baltische Provinzen 165, Finnland 39, Sibirien 137, Petersburg und Moskau 311, das übrige Rußland 1100.

Die Ermordung des Chefredakteurs Dr. Jollos von der „Rußl. Wied.“ in Moskau geschah heute nachmittag um 2 1/2 Uhr auf offener Straße. Der Mörder, ein gewisser Korobow, Mitglied des Reichstages, ist russischer Jude, ist entkommen. Jollos war in Berlin

sehr bekannt. Er lebte dort lange Zeit als Berichterstatter des Blattes, dessen Chefredakteur er zuletzt war. Nach dem Oktobermanifest kehrte er nach Rußland zurück und wurde in die erste Duma gewählt. Er war ein eifriges und hervorragendes Mitglied der Kadettenpartei. In letzter Zeit erhielt er wiederholt Drohbriefe mit Totenkopf und demselben Stempel wie seinerzeit Herzgenstein. Die Ermordung Jollos erklärt sich anscheinend daraus, daß er ein naher Freund Herzgensteins war und die Führer des Verbandes in ihm den Urheber der Enthüllungen über den Mörder Herzgensteins vermuteten. Die Ermordung ruft in Petersburg die größte Erregung hervor. Die sofort eingeleitete gerichtliche Untersuchung hat bis jetzt keinerlei Anhaltspunkte ergeben, da der Mord auf völlig menschenleerer Straße verübt ist. Jollos erhielt drei Schüsse, und zwar in den Mund, die Kinnlade und die Brust. Ein Mann, der allein als Augenzeuge in Betracht kommt, ist verhaftet worden.

Schweiz.

In einer Versammlung von Delegierten der Genfer Gewerkschaften wurde am Mittwoch mit 186 gegen 70 Stimmen beschlossen, Donnerstag früh den allgemeinen Ausstand zu beginnen. Die Versammlungen treffen entsprechende Maßnahmen. Der Abend ist ruhig verlaufen. — Seit Mittwoch morgen herrscht auch in Lausanne Generalstreik und Militärherrschaft als Protest gegen die Truppenaufgebote in Beveg. Dienstag nacht beschlossen eine Anzahl stark mit anarchistischen Elementen verbundener Gewerkschaften, Mittwoch früh in den Ausstand zu treten. Daraufhin verfügte der Staatsrat in der Nacht das Aufgebot von Infanterie und Kavallerie. Ein Bataillon besetzte in der Nacht das Volkshaus, den Versammlungsort der Gewerkschaften, schloß die anarchistische Druckerei und schloß in aller Frühe die Werkplätze. Diese Maßregel hatte zur Folge, daß sich am Mittwoch das ganze Baugewerbe und die Typographen dem Streik anschlossen. Die Blätter konnten am Donnerstag nicht mehr erscheinen. — Ebenso ist der Generalstreik in Montreux ausgebrochen. Es traf in Lausanne die Meldung ein, daß Donnerstag alle Gewerbe in Chaurdefonds, Yverdon und Moudon in den Ausstand treten sollten. In Beveg stehen sich 5000 Streikende und 4000 Soldaten gegenüber. Am Dienstag kam es zu einem unglücklichen Blutvergießen; der Träger einer roten Fahne wurde von Soldaten mit Bajonettstichen verletzt, ebenso ein anderer Arbeiter. Die Fahne wurde fortgenommen, was furchtbare Erregung herbeiführte. Es scheint so, als ob die Führer der Arbeitermassen in Lausanne zunächst zur Ruhe mahnen wollten, jetzt aber durch den Unmut, den das Auftreten des Militärs veranlaßte, gezwungen sind, mit den Ausständigen zu gehen.

Südafrika.

General Botha hat heute nachmittag die Reise nach England angetreten, um an der Kolonialkonferenz in London teilzunehmen. Im Namen des Südafrikabunds hielt Hofmeyer an Botha bei der Abreise eine Ansprache, in der er sagte, daß Botha, so wie er ein guter Vertreter der Republik gewesen, auch ein guter Untertan des Reiches sei. Bei seiner Erwiderung betonte General Botha, daß es sein ernstester Wunsch sei, mit der Reichsregierung und dem englischen Volke zusammen zu arbeiten zum Wohle der beiden großen Rassen in Südafrika, die er und seine Freunde bemüht seien, zu verschmelzen.

Spanien.

Die Polizei entdeckte auf einer Farm unweit San Sebastians 100 Kisten Dynamit sowie eine große Menge Rohmaterialien zur Herstellung von Sprengstoffen. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet, mehrere Verhaftungen sind bereits vorgenommen worden.

Marokko.

Den Blättern wird aus Tanger gemeldet, daß in Fez das Kasino der Offiziere der französischen Militärmission von den Eingeborenen vollständig ausgeplündert worden sei. — General Stautey ist in Oran angekommen und wird zur Ueberwachung der Truppenbewegungen nach Lalla Marnia gehen. Die Zusammenziehung der Truppen bei Lalla Marnia muß binnen 48 Stunden beendet sein. Die Besetzung von Abdjda soll friedlich sein und nicht den Charakter eines feindlichen Schrittes gegen Marokko tragen. Die in Abdjda wohnenden Europäer haben die Stadt verlassen und ihre Möbel und ihre Habe in den Häusern verschlossen. Abdjda ist ruhig. Die Eingeborenen haben von der bevorstehenden Besetzung noch keine Ahnung.

Amerika.

Wie der Sekretär der amerikanischen Gesandtschaft in Tegucigalpa dem Staatsdepartement in Washington mitgeteilt hat, existiert seit der Einnahme des Ortes durch die Nicaraguaner die Regierung des Präsidenten Bonilla nicht mehr. Er halte inzwischen die Ordnung mit Hilfe der andern Konsuln aufrecht.

• Tagesneuigkeiten.

Fürst Bülow hat nach der „Giornale d'Italia“ die Villa Mafio am Pincio, die früher Rudwiga I. von Bayern bewohnte, angekauft. Der Kaufpreis hat 2 1/2 Millionen Mark betragen.

Von einem Gendarmen erschossen wurde in Osterfeld der Bergmann Redlit, der verhaftet werden sollte. A. widersezte sich seiner Festnahme und der Bergmann Janssen half ihm, indem er den Beamten mit Steinen bewarf. Der Gendarm gab darauf zwei Schüsse ab, die den Angreifer töteten.

Schiffsunfall bei Island. An der isländischen Küste scheiterte der Dampfer „Trghve“ mit 17 Mann Besatzung und 15 Passagieren. Sämtliche Personen verließen das Schiff in drei Booten, doch ist

nur das vom Kapitän geführte mit 14 Personen in Vorgefjord eingetroffen, die beiden anderen gelten als verloren.

Oesterreichische Genssen in Neuseeland. Nach einer an die Schönbrunner Menagerie-Inspektion gelangten Mitteilung sind die acht am 24. Januar d. J. abgegangenen Genssen in bestem Zustande in Wellington (Neuseeland) eingetroffen. Es handelt sich um die Genssen aus dem kaiserlichen Jagdrevier in Ebensee, die als Gegenbesand des Kaisers Franz Josef für die in Schönbrunn angekommene Neuseeländer Tierkollektion, nach ihrem fernem Bestimmungsort dirigiert wurden. Die Genssen, die vom 24. Januar bis 15. März auf der See waren, sollen von der neuseeländischen Regierung zum Klimatisationsversuche auf den Alpen Neuseelands verwendet werden. Jede der Genssen hatte für die lange Ueberfahrt eine eigene Holzstube mit Auslauf, so daß die Tiere bei gutem Wetter auf Deck im Freien waren. Das aus Bergheu von den oesterreichischen Alpen und Wildwiesbad bestehende Futter war dem Genssentransport mitgegeben worden. Diese Nahrung werden die Genssen auch auf Neuseeland so lange erhalten, bis sie eingewöhnt sind.

Hexenglaube im hellen Sachsen. In der kleinen Ortschaft Schönfeld bei Pillnitz an der Elbe lebt noch der alte Glaube an Hexen. Die Bauern und Gutsbesitzer hatten seit Jahren Angeld in der Zucht des Rindviehs. Sie hatten nun von einem „Wunderdoktor“ namens Müller aus Sadisdorf im Erzgebirge gehört. Auf Veranlassung des Ortsrichters Koch ließ sich Müller in Schönfeld häuslich nieder, wo er die einzelnen Viehställe der Gutsbesitzer besuchte, wofür er bis zu 30 Mark Honorar nahm. Er kochte Kräuter und blieb sogar einige Nächte mit dem Vieh zusammen im Stalle. Ab und zu hämmerte er gegen die Stallwände, wodurch in den Bauern der Glaube erweckt werden sollte, als ob im Stalle die „Geister“ an der Arbeit seien. Dem Gutsbesitzer Opitz sagte Müller, daß sein Vieh bekehrt sei. Im Dorfe lebe ein Kobold. Er erzählte auch dem Gutsbesitzer, daß derjenige, der zuerst zu ihm komme, um etwas zu borgen, der „Teufelskerl“ sei, der das Vieh behere. Eines Tages erschien nun bei Opitz der Gutsbesitzer Philipp, um ein landwirtschaftliches Gerät zu borgen, und von da an stand Philipp im ganzen Dorfe in dem Rufe eines Hexenmeisters. Jeder mißte ihn, und oft sagten die Bauern ihm ins Gesicht: „Du hast das ganze Dorf verhext!“ Selbst der Ortsrichter tat die Aeußerung: „Du besiegst das Koboldchen, das unser Vieh verhext!“ Der Verseimte mußte sich nicht anders zu helfen, als gegen seine Verleider zu klagen, und so gelangte die „Schönfelder Hexengeschichte“ in die Oeffentlichkeit. Ein Redakteur, der sich über die abergläubischen Bauern mokierte, wurde von ihnen verklagt, aber freigesprochen, da sich alles bestätigte.

Jugentleistung. Der Schnellzug 53 fuhr Mittwoch abend um 6 $\frac{3}{4}$ Uhr bei der Einfahrt in den Bahnhof Rosen infolge Ueberfahrens des Haltesignals auf eine Rangiermaschine mit einem Viehwagen. Der Führer der ersten Schnellzugmaschine ist schwer, der Heizer leicht verletzt, ebenso ist der Heizer der zweiten Maschine leicht verletzt worden. Einige Reisende haben unerhebliche Verletzungen erlitten. Das Personal der Rangiermaschine hat sich durch Abspringen in Sicherheit gebracht. Der Materialschaden ist bedeutend. Beide Schnellzugmaschinen und die Rangierlokomotive sowie der Post- und Radwagen des Schnellzuges und der Viehwagen sind stark beschädigt worden.

Die eigene Schwester verbrannt. Der in der Gegend von Köln vielfach bestehenden Unsitte, das während des Winters abgestorbene, trockene Gras im Frühjahr anzusteden, ist hier ein junges Menschenleben zum Opfer gefallen. Ein junger Burche aus Onnert zündete eine dürre Wiese an und entfernte sich darauf. Das Feuer verbreitete sich sehr schnell und ergriff die zehnjährige Schwester des Unvorsichtigen, die sich wegen eines Gebrechens nicht schnell genug in Sicherheit bringen konnte und mit Brandwunden bedeckt auf der Brandstätte liegen blieb. Der Tod erlöste später das arme Wesen von seinen entsetzlichen Schmerzen.

Eisberge und Eisenbahn. Unter einem für eine Eisenbahn eigenartigen, vielleicht einzig in seiner Art dastehenden Verkehrshindernis hatte die Gaffuserbahn bei Elbing zu leiden. Das Geleise der Gaffuserbahn führt an verschiedenen Stellen hart an dem Ufer des Frischen Haffs dahin. Bei dem anhaltend strengen Winter war das Haff mit einer außerordentlich starken Eisdede bedeckt, die noch bis in die letzten Tage eine Stärke von zirka einem halben Meter hatte. Bei starken Winden brach, wie der „Danz. Ztg.“ geschrieben wird, dieser Tage die Eisdede auf. Als der Wind nach Nordwesten herumging und ziemlich heftig wurde, drängte er das aufgebrochene Eis an die Gafflüste. Die Eisschollen wurden auf das Ufer gedrängt und häuften sich dort ganz bedeutend an. An einigen Stellen haben die Eisberge eine Höhe von fünf Metern erreicht, eine Erscheinung, die man seit Menschengedenken nicht beobachtet hat. Die Bewalung der Elemente führte schließlich dahin, daß die Eisblöcke über das Gaffuserbahngleise geschoben wurden und sich hier bis zu einer Höhe von drei Metern anhäuften. Es wurde infolgedessen ein Versuch der Bahn an dieser Stelle unmöglich und der Verkehr mußte durch Umsteigen aufrecht erhalten werden. Das Umsteigen war allerdings nicht so einfach, da dieses Verkehrshindernis sich auf zirka 200 Meter erstreckte. Das Passieren der Eisberge war äußerst schwierig. Am anderen morgen wurden vierzig Arbeiter mit der Aufkrännung beauftragt, und es gelang noch im Laufe des Vormittags, das Geleise frei zu machen.

Ein muskulöser Glaubensheld. Aus Reichenhain wird berichtet: Am letzten Donnerstag war die Augustinerkirche der Schulpas eines

regelrechten Boyerkampfes. Während ihres Gebetes bemerkte eine Frau, wie ein junger Mann — Lorenzo Christo ist sein Name — sich sehr eingehend mit der Almosenbüchse beschäftigte. Sie stand leise auf, verließ ruhig die Kirche und eilte dann hastig in die Sakristei, den hochwürdigen Vater Mc Carthy zu benachrichtigen. Der Geistliche fand den jungen Almoseninteressenten anscheinend in tiefster Andacht versunken, aber an der Büchse konnte man gewahren, daß Geistes diese Frömmigkeit war. Der Geistliche verjagte nun, den Gauner zu fassen. Aber Christo war kein schlechter Gegner. Als er die Absicht des Kirchenmannes merkte, nahm er Positur und traf ihn mit einem wuchtigen Schlag auf die Brust, über der Herzgegend. Einen Augenblick rang der Geistliche um Atem; dann aber ging er unerschrocken zum Angriff vor und schon im ersten Gang trug Christo einen waderen Hieb am Kinbacken davon. Nun gerieten die Boyer in Leidenschaft und ein heißer Kampf entspann sich. Nicht aneinander gerieten die Kombattanten, aber der Geistliche, der auch mit den Füßen zu arbeiten wußte, erwies sich bald als der überlegene Streiter. Als der Gauner sein Spiel verloren sah, verjagte er einen Ausweg zu gewinnen; aber umsonst, immer wieder wußte sein Gegner ihn zu stellen. Schließlich erschien noch der Farrer Casen auf dem Kampfplatz und griff seinerseits nachdrücklich in den Kampf ein. Er griff den Spießbuben im Rücken an und endlich gelang es, den Verzeiwelsten zu werfen. Ein schnell herbeigerufener Wachtmann übernahm die Obhut über den Besiegten. Die anwesenden Frauen aber, die in ihrer Andacht gestört, mit Spannung dem Vorkampf gefolgt waren, umringten nun den Sieger und brachten ihm ihre Glückwünsche dar. . . .

Kinderrwünsche. Ein Lehrer in Frankfurt a. M. gab seiner Klasse, die von ungefähr 11jährigen Knaben besucht wird, das Thema „Drei Wünsche“ auf. Ueber das Resultat berichtet er in der „Frankfurter Zeitung“: Auffallen mußte es, daß keiner der Jungen als Ziel seiner Sehnsucht sich den Himmel wählte, sie blieben auf der Erde, und ihre Wünsche waren zumteil recht materieller Art. Nicht wenige wünschten sich Reichthum: Millionäre wollten sie sein, so viel Geld haben, daß sie nicht zu arbeiten brauchten; einer wünschte sich ein gutgehendes Papiergeschäft. Gesundheit, Glück, langes Leben wurden vielfach verlangt, einer kannte nichts Besseres, als daß er nicht Soldat zu werden brauchte. Am interessantesten waren die Wünsche, aus denen zweifellos hervorging, daß sie auf die Lektüre von Märchen und Geschichten zurückzuführen waren. Ein Junge schrieb folgendes: „Wenn mir eine Fee erscheinen würde und mir drei Wünsche erlauben würde, so wäre mein erster Wunsch, ein Detektiv wie Mr Carter zu sein. Mein zweiter Wunsch wäre, verzauberte Prinzessinnen zu erlösen. Dann wünsche ich mir einen Zauberstab, mit dem ich alle Wünsche erfüllen könnte.“ — Ein anderer wünschte: „1. Einen Wagen mit vier Pferden, die nichts zu fressen und trinken brauchen und immerzu laufen. 2. Einen Ring, an den Luft- und Erdgeister gebunden wären. So oft ich diesen am Finger umdrehen würde, würden sie erscheinen und mir alles bringen, was ich haben wollte. 3. Einen Zauberstab, an den eine Fee gebunden wäre, die mich im Bade der Weisheit haben müßte.“ — Interessant ist folgender, von einem der schwächsten Schüler geschriebener Zettel: „Meine drei liebsten Wünsche sind: 1. Ein Wunschhütlein, daß man sich überall hinwünschen kann. 2. Ein Geldbeutel mit der Kraft, daß, wenn man hineingreift, man eine Hand voll Goldstücke hat. 3. Den ganzen Band von Buffalo Bill.“ — Ein weiterer möchte ein Detektiv werden wie Sherlock Holmes, ein anderer erbat sich vom Schicksal Kraft und Weisheit. Manche Wünsche zeugten von Weisheit: Goethes Werke, Märchen- und Bilderbücher, Fahrräder, Schillers Werke, eine kleine Bibliothek u. s. w. Der Schlusssatz in folgendem Wunschzettel zeigt, daß der Verfasser ein kleiner Philosoph ist: Wenn mir jemand die Frage vorlegen würde: „Was wünschst Du Dir am liebsten?“ so würde ich antworten: 1. Ich möchte eine geachtete Stellung im Leben einnehmen. 2. Möchte ich die Macht besitzen, jeden Wunsch zu erfüllen, den ich mir vorlege. 3. Wünsche ich mir die Mittel dazu zu haben, Reisen durch fremde Länder zu machen, um alle Merkwürdigkeiten der Erde anzusehen. Da dieses aber fromme Wünsche bleiben werden, so muß ich wenigstens das erste zu erreichen suchen.“ Ein Schüler, der offenbar große Selbsterkenntnis besaß und keine falsche Scham kannte, wollte nicht so dumme blieben, wie er gegenwärtig sei. Ein Junge, der sicherlich später Mitglied der Friedensliga werden wird, möchte, daß es niemals mehr Krieg gäbe. Der Sohn eines Dieners schrieb: „Ich wünsche, daß mich mein Vater zur See gehen läßt und ich dann schnell befördert werde; denn dann kann ich meine Eltern, wenn sie alt sind, ernähren.“ Nicht ohne Nührung las ich folgenden Wunsch eines Jungen, dem kürzlich der Tod die Mutter geraubt hat: Mein liebster Wunsch auf der Erde ist, daß meine gute Mutter noch lebte und immer bei mir bliebe.“

lokales und Provinzielles.

Sirßberg, 29. März 1907.

* (Umschau.) Da naht sie wieder die frohe Osterzeit nach der wir uns einen langen, bangen Winter hindurch gefehlt haben. Linde Lüfte künden es, und muntere Vogelkehlen singen die Freudensbotschaft in unser Ohr und Herz. Aber vor das große Auferstehungsfest der Natur hat die Kirche, die gewaltige Herrscherin nach dem Untergange römischer Weltmacht, einen Tag der Trauer gesetzt, der Trauer um einen Blinden den

Menschheit, einen Erlöser aus den starren Fesseln drückender Sagen. Ein Heros schritt zum Tode, einer jener Seltenen, die sich opfern für ihre Ueberzeugung, eine Lichtgestalt, wie sie reiner und schöner kaum wieder über diese Erde geschritten ist. In Jesus von Nazareth hat das Ringen des Menschengeschlechtes um Freiheit und Selbstbestimmung, um Wahrheit und Gerechtigkeit seinen überzeugendsten Ausdruck gefunden. Sein Schicksal ist das Schicksal aller, die eine überkommene Weltanschauung in ihren Grundfesten erschüttern, und wenn man sie in unserer gestitteter gewordenen Zeit nicht mehr kreuzigt, so schallt es doch auch ihnen entgegen: „Hinweg mit Euch!“ und ihre treuesten Jünger sprechen: „Wir kennen den Menschen nicht.“ Karfreitag ist ein ernster Tag, ein Tag, an dem wir Einkehr halten und uns prüfen sollen, ob unser Leben Wahrheit oder feige Lüge ist. Wir leben in einer Zeit, wo Mannesmut und Ueberzeugungstreue einen schlechten Kurs haben und Biegen und Schmiegen gefördert werden. Es verstößt gegen die hoch gepriesene Korrektheit, wenn man einer Weltanschauung zuneigt, die von den Stützen des Staates und der Gesellschaft geächtet wird. Wer es wagt, fest auf eigenen Füßen zu stehen, ist überall den schlimmsten Anfeindungen ausgesetzt. Tyrannen oben, Tyrannen unten. Wer nicht zum großen Haufen hält, geht den Pfad des Dulders und Kreuzträgers bis hin nach Golgatha. Wahrlich, wir haben alle Ursache, uns die gewaltige Tragödie, die sich vor 2000 Jahren in einem verlorenen Erdenwinkel abspielte, so recht ins Gedächtnis zu rufen. Die heutigen Menschen sind auch in der Regel nicht besser als die Pharisäer und Schriftgelehrten, die dem Bringer eines neuen Evangeliums ans Kreuz schlugen, nicht besser als das wankelmütige Volk, das einmal Josianah und gleich darauf kreuzige, kreuzige! schrie. Auch heute werden die Propheten verfolgt, und man hat vielfach nicht den Mut „zu ihnen zu stehen in schwerer Stunde“. Nur wenn wir den Karfreitag in rechter Weise feiern, erleben wir ein Ostern, nach dem unser Innerstes in stiller Stunde sich sehnt und das uns allen, die wir vor jeglichem Ungemach zurückscheuen, so not tut, ach so not!

Vor dem Bezirks-Ausschuß in Liegnitz klagte der Logierhausbesitzer Franz Krause in Krummhübel wider den Amtsvorsteher des Amtsbezirks Arnsdorf und den Gemeinde-Vorstand zu Krummhübel auf Erteilung der Erlaubnis zum Betriebe der Gastwirtschaft in dem Hotel „zum Bahnhof“, Grundstück Nr. 175 in Krummhübel, auch auf die Wintermonate. Frau Kunert, die ehemalige Inhaberin der Bahnhofswirtschaft in Krummhübel, ist auch Besitzerin des nahe gelegenen Hotels „zum Bahnhof“, das sie an den Kläger Krause verkauft hat. Da Frau Kunert für dieses Hotel die Konzession für das ganze Jahr besaß, so wollte natürlich auch deren Besitztümmerfolger die Konzession in diesem Umfange haben. Amts- und Gemeinde-Vorsteher bestritten aber auf einmal das Bedürfnis und so kam es, daß der Kreis-Ausschuß in Hirschberg die Konzession nur für die Monate vom 1. April bis 31. Oktober gewährte. Hiergegen hatte der Kläger Berufung eingelegt. Vor dem Bezirks-Ausschuß wurde bewegliche Klage geführt über die Zustände auf dem Bahnhofe Krummhübel im Winter, wo doch auch ein sehr reger Verkehr stattzufinden pflege. In dem vorhandenen einzigen Raume für alle Klassen vermochten sich die Wintergäste, wenn sie erfroren vom Gebirge kommen, absolut nicht zu erwärmen, denn das Gebäude sei aus Holz errichtet und daher nicht zu erwärmen; die Reisenden seien daher auf Lokale in der Nähe angewiesen und das einzige Lokal in der Nähe sei eben das Hotel „zum Bahnhof“. Kläger berief sich noch auf ein Gutachten des Sanitätsrats Dr. Middeldorff, der die Bahnhofsverhältnisse in Krummhübel als sehr ungünstig schildert, und auf die Befürwortung des Riesengebirgsvereins; auch hatte er den Betriebsleiter der Riesengebirgsbahn und Frau Kunert als Zeugen mitgebracht. Gegenüber der Behauptung des Gemeinde-Vorstehers, daß die vorhandenen acht Winterlokale dem Verkehr im Winter genügen, wies der Vertreter des Klägers noch darauf hin, daß

der Gemeinde-Vorsteher als Leiter eines Gasthauses an der Sache interessiert sei. Die Berufung hatte denn auch den Erfolg, daß der Kläger auch die Winter-Konzession für sein Hotel erhielt. Maßgebend für die Entscheidung waren die ungünstigen Bahnhofsverhältnisse in Krummhübel und der Umstand, daß das Lokal schon früher die Winter-Konzession besessen habe. Daher sei das Bedürfnis zu bejahen. Der Wert des Streitgegenstandes wurde auf 1250 Mark festgesetzt.

In der Monatsversammlung der Ortsgruppe Breslau des Riesengebirgsvereins besprach am Mittwoch abend der Vorsitzende Professor Dr. Körber die dem Riesengebirgsverkehr drohende Verengerung durch die Schnellzugzuschläge. Obgleich es sich hier nicht um eine „große durchgehende Zugverbindung“, sondern nur um einen lokalen Verkehr handle, und obgleich der Zuschlag nur für etwa 30 Prozent sämtlicher Schnellzüge angekündigt worden sei, wolle die Eisenbahnverwaltung auf der Strecke Breslau—Hirschberg und umgekehrt gerade die verkehrswichtigen Schnellzüge sämtlich mit dem Zuschlage belegen und nur je einen in jeder Richtung freilassen. Das wäre doch ungerechtfertigt und bedeute eine gewisse Gefahr für den Verkehr mit dem Riesengebirge. Der Redner schlug vor, in Rücksicht auf die Dringlichkeit der Angelegenheit möge die Ortsgruppe an die Eisenbahndirektion Breslau folgende Petition richten:

„Mit Rücksicht darauf, daß am 1. Mai d. J. die Schnellzugzuschläge für die großen durchgehenden Züge zur Einführung gelangen und die Strecke Breslau—Hirschberg nicht der Verbindung großer Städte, sondern vielmehr vornehmlich der Verbindung der Provinzialhauptstadt mit dem Riesengebirge, also einer lokalen Verbindung dient, bittet die Ortsgruppe Breslau des Riesengebirgsvereins, auf deren Programm auch die Verkehrsverhältnisse in und nach dem Riesengebirge stehen, im Interesse des reisenden Publikums die Schnellzüge der Strecken Breslau—Hirschberg von den geplanten Schnellzugzuschlägen fern halten zu wollen.“

Die Versammlung beschloß einstimmig die Absendung dieser Petition.

Die bevorstehende allgemeine Erhöhung der Beamtengehälter, für die bei der diesjährigen Staatsberatung alle Parteien so warm eintraten, veranlaßte die im Kreisverbande Breslau organisierten Lehrer, in Verbindung mit den katholischen Lehrervereinen des Bezirks eine allgemeine Lehrerversammlung nach Breslau einzuberufen, die in den letzten Tagen im großen Saale der Börse stattfand und sich mit der „Revision des Lehrerbefoldungsgesetzes im Lichte der geplanten Erhöhung der Beamtengehälter“ beschäftigte. Es waren ungefähr 400 Lehrer erschienen, sowie die Abgeordneten Oberlehrer Dr. Wagner, Graf Harrach und Rektor Ziesch. Die Abgeordneten Graf Carmer und Stroffer hatten ihr Fernbleiben entschuldigt und den Wunsch geäußert, von den Beschlüssen der Versammlung in Kenntnis gesetzt zu werden. Nach einer eingehenden Aussprache gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme:

„Die heute zahlreich versammelten evangelischen und katholischen Lehrer des Stadt- und Landkreises Breslau fordern aufgrund ihrer gleichwertigen Vorbildung und Berufsarbeit Gleichstellung mit den Subalternbeamten erster Klasse. Sie hegen die gewisse Zuversicht, daß durch die für die nächste Zeit in Aussicht gestellte Revision des Lehrerbefoldungsgesetzes die berechtigten, schon so oft geäußerten Wünsche der Volksschullehrer erfüllt werden.“

Sonnabend, den 18. Mai, findet in Magdeburg der Vierte Preussische Lehrertag statt, der zu der gleichen Frage Stellung nehmen wird und, wie zu erwarten steht, im Sinne obiger Resolution. Es ist in der Tat an der Zeit, daß die Volksschullehrer nun endlich einmal hinsichtlich ihrer Besoldungsverhältnisse den Platz in der Beamenschaft erhalten, der ihnen schon so lange gebührt, und den eine schwer zu verstehende Engherzigkeit ihnen immer wieder unter allerlei nichtigen Vorwänden vorenthält.

(Verkehrsaufnahme.) Der Gesamtverkehr auf der Strecke Königsberg—Schahlar ist wieder aufgenommen.

(Das Allgemeine Ehrenzeichen) ist dem Gemeindevorsteher Julius Weisler zu Schosdorf, Kreis Löwenberg, verliehen worden.

G. & W. Ruppert, Herisdorf
Stonsdorf t. Rsgb.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

Rum, Arac, Cognac, sowie feinste Punsche

echt Import, sowie Verschnitt, in allen Preislagen.

Einfach u. Doppelte, sowie feinste Tafelliqueure
und Delikateß-Geschäften.

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren und Delikateß-Geschäften.

sr. (Zur Schlittenbahn von Wang—Brüdenberg—Ober-Krumm-
hübel) wird uns aus Brüdenberg geschrieben: Die Bahn ist von
selten schöner Beschaffenheit. Bei den noch enorm hoch liegenden
Schneemassen ist die Bahn auch über die Feiertage hinaus gesichert.
Einzelne Schneewächten liegen 2—3 Meter hoch. Die den ganzen
Winter über durch Brüdenberg verkehrenden schwer beladenen Lang-
holzschlätteln haben ihre den Schneebahnen vererbliche Tätigkeit be-
reits vor vierzehn Tagen eingestellt, infolgedessen sind die Bahnen
vollständig glatt. Wer sich die Feiertage über eine Aufschpartie leisten
will, der komme also herauf in unsere noch tief im Schnee stehenden
Berge. Hier herrscht noch der Winter in fast unbeschränkter Macht.
Beim Schulgebäude auf Wang reicht der Schnee im Hofraum bis an
die Dachrinnen. Wenn man den Hof mit seinen Gängen und Wällen
übersteigt, glaubt man sich in ein Festungswerk versetzt. — Wie am
vergangenen Sonntag, so unternimmt der hiesige Schneeschlittenklub
mich an beiden Feiertagen Ausflüge auf das Hochgebirge. Wer sich
mit Schneeschuhen oder Sportschlitteln anschließen will, findet hierzu
Gelegenheit. Prinz Heinrich-Waude und Wiesenbaude stecken noch
tief im Schnee. Die Wiesenbaude ist fast völlig verschneit.

z. (Einbruch.) In der Nacht vom 27. zum 28. d. M. ist in den
Diensträumen des Postamts Hausdorf, Kreis Waldenburg,
ein Einbruch verübt worden. Entwendet sind 4769 Mark Postwert-
zeichen und 3994 Mark Versicherungsmarken. Der Verbrauch von
Werkzeugen bezw. die Herausgabe solcher in größeren Mengen
seitens unberufener Personen dürfte zu beachten sein. Zweckdienliche
Angaben erbittet die Polizei-Inspektion.

(Polizeibericht.) Gefunden: eine weiße Nachtjade, ge-
M. O., auf der Bahnhofstraße, ein Bretterschub in den Sechsstätten,
ein goldenes Kinnchen auf der Schildauerstraße, ein Damen-Megens-
schirm mit Nadelriem stehen geblieben im Geschäftslokal von J.
Königsberger, Schildauerstraße 16, eine Wagenrunge und ein Stück
Kleiderstoff auf der Promenade bezw. auf dem Cavalierberge; —
der A b h u n g s o r t ist im Polizeiamte zu erfragen. — Zu-
gelaufen ein schwarzer kurzhaariger Hund mit weißen Beinen,
Vollenhainerstraße Nr. 1 bei Schendel und ein grauer Hund (Wolfs-
spitz); ist im Polizei-Gefängnis abzuholen. — Verloren 1 Paket
in gelbem Papier, enthaltend eine blaue Bluse, auf dem Markt.

o. Warmbrunn, 27. März. (Ertrunken.) Im Mühlteiche wurde
am Dienstag die Leiche eines Mannes aufgefunden. Der Ertrunkene
war, wie festgestellt werden konnte, der 1841 in Falkenhain, Kreis
Schönan, geborene uneheliche Tischler Robert Groß, ohne festen
Wohnsitz. Nach den vorliegenden Umständen kann nur Selbstmord
oder Unglücksfall in Frage kommen.

d. Stonsdorf, 28. März. (Die Gemeindevertretung) hielt Mitt-
woch im Gerichtssitzsaal eine Sitzung ab. Der Voranschlag zum
Etat wurde mit 2184,30 Mark, ausschließlich der Schullasten, ge-
nehmigt. An Gemeindesteuern werden erhoben 140 Prozent Zu-
schläge zur Staatsinkommensteuer nebst fingierten Sähen, 175 Pro-
zent der Grund- und Gebäudesteuer, 100 Prozent der Gewerbesteuer,
50 Prozent der Betriebssteuer. Es ist jetzt endlich eine Einigung
zwischen Gutsbezirk und Gemeinde hinsichtlich des Grunderwerbs
für den Chausseebau Hirschberg-Stonsdorf-Sei-
dorf zustande gekommen. Nimmehr dürften die Arbeiten an der so
sehnlichst erwarteten neuen Chaussee voranschrittlich bald beginnen.

i. Krummhübel, 28. März. (Fleischpreise. — Fleisch- und Wurst-
verkauf.) Auch hier ist der Preis des Schweinefleisches von 80 auf
70 Pfg. herabgegangen. In Fabrikbetrieben wird bei Hausfleisch-
lungen sogar das Pfd. mit 60 Pfg. an den Arbeiter abgegeben. Bis
hier Schweine und mehr werden wöchentlich zum Verkauf gebracht.
An diesen billigen Fleisch- und Wurstverkauf sind auch größere
Hotelbetriebe von hier und außerhalb beteiligt. Rind- und Kalb-
fleisch behalten noch die alten Preise. — In der Haushaltung der
verwitweten Frau Hausbesitzer Schiller, gegenüber vom Gasthaus
„zum Riesengebirge“ hat man eine Verkaufsstelle für Pferdefleisch
und Pferdewurst eingerichtet. Diese bedient der Sohn der Haus-
besitzerin Schiller. Der Verkaufszuspruch seitens des Arbeiterstandes
ist sehr reger.

* Schmiedeberg, 28. März. (Raubmord.) Heute Morgen
sah man den Gutsbesitzer und Direktorenkandidaten Klein in feiner
Verhüllung tot auf. Die Spuren von furchtbaren Artthieben, die sich
an der Leiche vorfinden, bewiesen, daß Klein ermordet worden ist.
Es kann nach den Umständen nach nur ein Raubmord in Frage kom-
men. Wer aber der Mörder ist, dafür hat man noch keine Anhalts-
punkte. Eingehende Ermittlungsversuche der Polizei- und Gerichts-
behörden wurden natürlich sofort vorgenommen.

≠ Schreiberhan, 27. März. (Wirtswechsel.) Was zwischen
Zaden und Zaderle belegene Hotel „Mariental“ hier ver-
kaufte die Besitzerin Witwe Alex an den Oberkellner Mose. Die
Aufkaffung und Uebernahme erfolgt am 1. Mai. Der neue Besitzer
war eifrig Sommer auf der Josefinsbühne tätig. — Die beiden
in Mariental belegenen Willen Herzler sind käuflich an den Wirt-
zeiger Burghold übergegangen. Uebernahme und Aufkaffung ist
bereits erfolgt. — Die Ausspannung und Restauration von Hotel
„Schneckenstein“ übernimmt zum 1. Juli pachtweise der Restaurateur
Schlagner aus Warmbrunn.

* Landeshut, 28. März. (Schulnotiz.) Bei der Schlussfeier
am Realgymnasium schied aus dem Lehrerkollegium der Anstalt der
ordentliche Lehrer Wilhelm Weidner, der demselben 41 Jahre hin-
durch angehört hat. Bei dieser Gelegenheit überreichte der Direktor
dem Abschiedenden den Hosenorden 4. Kl. Die von Herrn Weidner

bekleidete Stelle ist in eine Oberlehrerstelle umgewandelt, die mit
einem Neuprädler besetzt werden soll. Neu in das Kollegium tritt
mit dem 1. April für den seit 1905 erkrankten Zeichenlehrer A d o-
meit, der mit dem 1. Juni d. Js. pensioniert wird, der Zeichen-
lehrer Thielow aus Neunkirchen, Bez. Trier. — Kommerzien-
rat G a s e (Breslau) schenkte der Anstalt 300 Mark, die zur Be-
reicherung des physikalischen Kabinetts verwendet wurden.

Briefkasten der Redaktion.

Anfragen ohne v o l l e Namensunterschrift werden nicht beantwortet.
Jeder Anfrage ist die Adressentheilung beizufügen. Für die erteilten Auskünfte
(auch eine zivilrechtliche Haftung/Verantwortung) nicht übernommen worden

Z. Sch. Gerat ein Geschäftsinhaber, der auch ein Grundstüd
besitzt, in Konkurs, dann ist es für die Hypothekengläubiger gut,
wenn sie besonders die Zwangsverwaltung über das Grundstüd be-
antragen. Der vom Gericht eingesezte Zwangsverwalter muß dann
die Einkünfte aus dem Grundstüd im Interesse der Hypotheken-
gläubiger, also zur Zahlung der Hypothekenzinsen, verwenden. Der
Antrag auf Zwangsverwaltung ist jedoch in Ihrem Falle nicht gestellt
worden und infolgedessen war nach unserer Ansicht auch der Kon-
kursverwalter berechtigt, die Mieten zu der Konkursmasse zu verein-
nahmen. Nachträglich wird sich hieran schwer etwas ändern lassen.
F. in W. Eine derartige Verfügung ist von der Postbehörde nicht
erlassen, im Gegenteil, die Post verkauft selbst Zweipfennigmarken
die mit einer Dreipfennigmarke besetzt sind.

Maschinen. Der Gewerbebetrieb ist unbedingt bei der Gemeinde-
behörde anzuzeigen. — Die Steuer wird sich nach dem Erträgnis des
Geschäfts richten.

J. Sch. Handwerker, welche am 1. Oktober 1901 persönlich ein
Handwerk selbständig ausübten, dürfen den Meistertitel ohne
Prüfung führen, wenn sie in ihrem Gewerbe die Befugnis zum An-
leiten von Lehrlingen besitzen. — Diese Befugnis haben diejenigen
Personen, welche das 24. Jahr vollendet und in ihrem Handwerk die
vorgeschriebene Lehrzeit zurückgelegt und die Gesellenprüfung be-
standen haben oder fünf Jahre lang das Handwerk selbständig aus-
geübt oder als Werkmeister usw. tätig waren. Handwerker, welche
am 17. April 1901 das 17. Lebensjahr vollendet hatten, dürfen
nach vollendetem 24. Lebensjahre Lehrlinge auch nach nur zwei-
jähriger Lehrzeit und ohne Ablegung der Gesellenprüfung anleiten.

Abonement in Westfalen. Der jegige Inhaber der von Ihnen ge-
mieteten Wohnung muß am 1. April ausziehen; der Umstand, daß
seine Frau am 17. März entbunden wurde, kann ihn nicht von dieser
Verpflichtung befreien.

N. 163. Sie müssen auf Herstellung der ehelichen Gemeinschaft
Hagen; wegen des Kindes wenden Sie sich an das Vormundschafts-
gericht.

J. Sch. Sie können den Wasserzins auf Ihre Mieter abwälzen

Beste Telegramme.

Rußland.

Petersburg, 28. März. Reichsduma. Mehrere Gruppen be-
antragen, die Beratung betr. die beschäftigungslosen Arbeiter zu
vertagen. Bei der Abstimmung ergibt sich ein völlig unerwartetes
Resultat. Die Polen, die Sozialisten und die Mehrzahl der Kadetten
stimmen für die sofortige Beratung, die Rechte und die Minderzahl
der Kadetten, unter ihnen einige Führer, wie Fürst Dolgorudow,
Deslenski und Maklakin, stimmen für die Vertagung. Die sofortige
Beratung wird beschloffen. Die Sozialdemokraten halten lange
Reden, in denen sie bekannte Tatsachen anführen. Viele Deputierte
verlassen den Saal, da die Beratung wenig Interesse bietet.

— Als der Kommandant des Kasernenbezirks, Admiral Grobe, heut
mittag mit seinem Gehilfen ein Boot besichtigte, wurde gegen ihn ein
Paket, das eine fünfpfündige Bombe enthielt, geworfen. Das Paket
fiel jedoch zwei Meter vor dem Admiral in den Schnee und explo-
dierte nicht. Der Täter ist noch nicht entdeckt.

Der Bauernkrieg in Rumänien.

Berlin, 28. März. Nach Mitteilung der hiesigen rumänischen
Gesandtschaft sind die Nachrichten über den Bauernaufstand, wie sie
besonders aus Czernowitz verbreitet werden, übertrieben. Die Ge-
sandtschaft stellt aufgrund amtlicher Daten fest, daß von einer Be-
drohung der Hauptstadt Bukarest durch heranrückende Bauern-
massen nicht die Rede sein könne. In der Moldau, dem ursprüng-
lichen Herd der Unruhen, ist die Bewegung bereits in Abnahme be-
griffen, und die Verhütung hat begonnen. In der Walachei da-
gegen sind die Aufstände in den Distrikten Olascea (Giurgiu), Tele-
orman und in der kleinen Walachei noch nicht unterdrückt. Der
Großgrundbesitzer in der Moldau Maurocordato, dessen Domäne
Danjani mitten im Aufstandsgebiete liegt und bereits als verwaist
gemeldet war, telegraphiert von dort, er befände sich mit Familie
an Ort und Stelle unbehelligt und in voller Sicherheit. Hiernach
sind die Sensationsmeldungen einzuschränken.

Marokko.

Madrid, 28. März. Die Regierung erkennt an, daß Spanien
aufgrund der geschlossenen Verträge und gemäß der Konferenz in
Algiciras Frankreich seine moralische Unterstützung zuteil werden
lassen muß. Spanien wird deshalb kriegsflüchtige nach Marokko
schicken, um diese bei der Hand zu haben und im Bedarfsfalle die
dort lebenden spanischen Untertanen zu schützen und die spanischen
Interessen aufrechtzuerhalten.

Amerika und Japan.

San Francisco, 28. März. Die amerikanische Einwanderungsbehörde hat aus Washington die Anweisung erhalten, das Einwanderungsgesetz auf die Japaner vorläufig nicht anzuwenden.

Das Urteil im Prozeß Leontieff.

Thun, 28. März. Die Angeklagte Tatjana Leontieff wurde vom Schwurgericht zu vier Jahren Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft, Ausweisung aus dem bernischen Staatsgebiet auf zwanzig Jahre, 800 Francs Kosten und einen Franks Entschädigung in die Zivilpartei verurteilt.

Arbeiterbewegung.

Leipzig, 28. März. Eine Versammlung der Möbeltransportarbeiter beschloß, den Streik wegen Aussichtslosigkeit sofort aufzuheben.

Reudorf (Ungarn), 28. März. In Grelnis sind die Eisenbahnarbeiter in den Ausstand getreten. Voraussichtlich werden morgen wie anderen Arbeiterkategorien folgen.

Nord, Brandunglüd.

Biel, 28. März. In der letzten Nacht wurde hier die 36jährige Frau Marie Schmidt aus Berlin in ihrem Zigarrenladen ermordet. Sie wurde tot mit durchschnittener Kehle aufgefunden. Die Spuren des Täters weisen nach Zürich.

Porto Empedocle (Sizilien), 28. März. In der vergangenen Nacht zerbarst ein Schwefelsäuremelzofen. Durch den austretenden Schwefel entstand ein großer Brand und es wurden mehrere Häuser verbrannt. Ein toter und mehrere schwerverletzte Arbeiter wurden aus den Trümmern herbeigezogen, doch befürchtet man, daß noch mehrere getötete Arbeiter unter den Trümmern begraben sind. Die Behörden verlangten Truppen zur Löschhilfe und zur Bergung der verunglückten Arbeiter.

England und seine Kolonien.

London, 28. März. Lord Milner veröffentlichte in der „National Review“ einen Artikel über die bevorstehende Kolonialkonferenz, in der er für die britische Reichseinheit eintritt und dabei auf das Beispiel von Deutschland hinweist. Jeder Deutsche, sagt Milner, kennt den Begriff des engeren und weiteren Vaterlandes. Er ist ein guter Preuze, Sachse, Bayer u. s. w., und dabei zugleich ein guter Deutscher. Warum sollten die Untertanen des britischen Reiches nicht denso ein doppeltes Vaterlandsgefühl empfinden können? Es gab eine Zeit, wo der Name Deutschland wenig mehr als einen geographischen Begriff bedeutete, aber der dringende Wunsch nach Einheit machte Deutschland zu einem mächtigen politischen Faktor. Deutscher Patriotismus hat das Deutsche Reich geschaffen, ein solcher Patriotismus könnte auch aus unserem Reiche eine feste Einheit schaffen.

Breslauer Fondsbörse.

Breslau, 28. März. Erste amtlich festgestellte Kurse. 11 Uhr Vormittag. Türkenlose 141, Laura 224 1/2, Caro 112,40, Hohenlohe 190, Bedarf 123,90, Kols 151,75, Vantverein 150,75, Bodenbank 152,75, Leipziger Elektrische 100, Waldenburger Elektrische 108 1/2, Oberschles. Zement 197,85, Oppelner Zement 171, Giesel Zement 165 1/2, Grochowitzer Zement 175,90, Feldmühle Cellulohe 168,10 Prozent.

Die Tendenz der Börse war heute keine einheitliche. Der Verkehr eröffnete in sehr guter Haltung, da sich schon bei der Festsetzung der ersten Kurse Kauflust bemerkbar machte, die zu Steigerungen auf dem Montanaktienmarke führte. Allein die von Berlin gemeldeten Anfangsnotierungen ließen erkennen, daß man dort den Auslassungen der Fachblätter über den amerikanischen Eisenmarkt, die von einem geringen Vertrauen in die Geschäftslage sprechen, mehr Beachtung als bei uns schenkte. Auch die Befürchtung vor einer eventuellen Erhöhung der englischen Bankrate verstimmt, und schließlich zeigte die gestrige Newyorker Börse nicht die erwartete entschiedene feste Haltung. Die Kurse der Bergwerksaktien gaben daher die erzielten Avancen zumeist wieder ab, zeigen auch teilweise Rückgänge gegen gestern. Laura - 2, Donnersmard - 5 1/2, Bedarf + 1/2, Caro + 1/4, Kols - 3/4, Rattowitzer + 0,90, Hohenlohe - 1/4 Prozent. Das Geschäft war auf diesem Gebiete recht belebt. Weniger dagegen auf dem Markte der internationalen Werte. Canada Pacific analog Newyork fester + 1 Proz., Baltimore and Ohio gingen im freien Verkehr à 96-95 1/2 Prozent um. Türkenlose erhöhten sich bei minimalstem Umsatz um 1 Mark. Lombarden leicht gebessert + 1/2 Prozent.

Auf dem Anlagemarkte waren von heimischen Fonds Anleihen und Pfandbriefe fester. Von fremden Renten ließen Rumänier infolge größerer Abgaben weiter nach, dagegen waren österreichisch-ungarische gefragt.

Der Kassemarkt war zumeist freundlich disponiert. Zementaktien liegen bei regerer Nachfrage um 1 bis 3 Prozent, nur Cogoliner Raff um 1/2 Prozent matter. Höher waren ferner Rinde 1/2, Feldmühle 3/4, Flöther 1, Waldenburger Elektrische 3/4, Kramsta 1/2, schles. Gas Lit. A 1/4 Proz. Schwächer lagen: Spirit 1, Straßenbahn 1/2, Eisenhütte Silesia 2, Erdmannsdorfer 1/2 Prozent. Banken unregelmäßig: Diskontobank - 1, Vantverein - 1/2, Wechselbank + 0,90, Bodenbank + 0,15 Prozent.

Kurse von 11-1 1/4 Uhr per Ultimo: Kreditaktien 212, Lombarden 26 1/2-26 3/4, Franzosen 142, Unifia, Lürken 93, Lürkenlose 140 1/2, Canada Pac. Sh. 170, Buenos Ayres Stadt-Anleihe 102, Kaffe-Kurse: Laurahütte 224 1/2-223, Donnersmardhütte 268, Oberschles. Eisen.-Bed. 123,90-122-122 1/4, Oberschles. Eij.-Znd. 112,40-111,75, Oberschles. Kols 151 1/4-151 1/2, Rattowitzer 206,90, Hohenlohe 190.

Berliner Fondsbörse.

Berlin, 28. März. Auf die gestrige stürmische Haufe folgte heute bei Eröffnung eine Ernüchterung durch das Ausbleiben der Beteiligung von auswärtig und ferner durch die schwankende Haltung Newyorks. Daraufhin und ferner auf unbefriedigenden Bericht des Iron Monger, daß das Vertrauen am amerikanischen Eisenmarkt schwächer ist, setzten Hütten- und Bergwerksaktien schwächer ein. Die Spekulation war verstimmt und nahm vielfach Realisierungen vor. So kühlten Hüttenaktien 1 1/2-2 Prozent ein, Deutsch-Luxemburger 2 1/2 Prozent. Auch Bergwerksaktien waren 1 Prozent und darüber niedriger. Großbanken zum Teil 1 Prozent und mehr schwächer. Im Eisenbahnaktienmarkt waren Amerikaner in Parität mit Newyork matt; nur Baltimore waren widerstandsfähiger. Oesterreichische Bahnen preishaltend. Mittelmeerbahn behauptet, Meridionalbahn gedrückt. Seimische Fonds stetig. 1902er Russen abgeschwächt, ebenso Schiffsaktien und Allgemeine Elektrizitäts-Aktien auf Realisierungen. Tägliche Geld über Ultimo 8 Prozent. Im weiteren Verlaufe und bei Uebergang in die zweite Börsensunde Deutsche Bank, Diskonto-Kommandit, Dresdener Bank und Schaaffhausen auf Rückkäufe gut erholt, desgleichen Hütten- und Bergwerks-Aktien 3/4 bis 1 Prozent gebessert auf Käufe der Tagespekulation. Auch Schiffsaktien aus gleichem Anlaß höher. 1902er Russen sich erholend. Dreiprozentige Reichsanleihe 0,10 Prozent besser. Canada und Fernshlbantia mäßig gebessert. Bei Verichtsabgang Gesamtstatus fest bei weiterer Aufwärtsbewegung in Montanwerten. Die Spekulation nahm wegen des Ausfalles der morgigen Börse Rückkäufe vor. Privatdiskont 5 1/2 Prozent.

In dritter Börsensunde auf Anziehen des Privatdiskonts etwas abgeschwächt. Nachher auf die Steigerung der Canada-Aktien von 169 auf 173 Tendenz fest. Industriewerte des Kassemarktes durchweg höher.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 28. März. Es herrschte Feiertagsstille, die den Preisen für Weizen, den leidlich festen auswärtigen Berichten entsprechend, kaum nachteilig wurde. Roggen wurde wegen des erwünschten Wetters eine Kleinigkeit billiger erlassen. Hafer verkaufte merklicher. Es zeigt sich mehr Kauflust. Greifbares Getreide wurde vernachlässigt. Mehl ist unbeliebt, die Forderungen sind nicht ermäßigt worden. Wetter: Frost und Nebel.

Kohlenverladungen.

Table with 4 columns: Region, Date, Quantity (Wagen), and Year. Includes data for Oberschlesien, Niedererschlesien, and dates 25. März, 26. März, 27. März.

„Henneberg - Seide“

v. Mk. 1.10 ab! - sollfrei! Muster an Jedermann! Nur direkt v. Seidenfabrik, Henneberg, Zürich.

Eine schöne, weite Ferienreise für eine verhältnismäßig kleine Summe zu unternehmen: Wer hätte sich das nicht schon manchmal gewünscht? Nun, die Deutsche Touristen-Vereinigung bietet sich den Reisefreudigen als Führer nach den Gestaden des blauen Mittelmeeres an und verlangt für die 17-tägige Reise von Basel nach Marseille, Algier, Tunis, Taormina, Palermo, Capri, Neapel, Rom, Naxos, Nizza und zurück bis Basel nur 385 Mark. Darin sind Eisenbahn-, Schiff- und Wagenfahrt, volle Bewöstigung (inkl. Tischwein) von Basel bis Nizza, Eintritts- und Trinkgelder eingeschlossen. Deutsche Küche und Bedienung. Näheres ist in den Prospekten enthalten, die der erste Vorsitzende jener Vereinigung, B. A. Wagner, Waldenburg i. SchL, umsonst abgibt.

Polizeiliche Anmeldungen

Bote a. d. Riesengebirge.

R.-G.-V. - Wetterhaus 8 Uhr vormittags.

Table comparing weather data for 27. März and 28. März. Columns include Barometer, Thermometer, Höchster Stand, Tiefster Stand, and Feuchtigkeit.

Hierzu drei Beiblätter.

Adolf Staeckel & Co. Spezial-Abteilung für Damen- und Kinder-Konfektion

ist nunmehr mit **allen Neuheiten** für die **Frühjahrs- und Sommer-Saison 1907** glänzend ausgestattet und liegt es in dem Interesse jeder Dame unsere

hochaparten Formen, höchst soliden vornehmen Stoffe
und staunend billigen Preise

bei Bedarf ohne jeden Kaufzwang, anzusehen. Ganz besonders heben wir aus unseren **enormen Lägern** hervor:

Aparte Kostüme

Sacco, Bolero, Liftboy u. Jackettfaçon
 Stück 12, 15, 18, 20 bis 50 Mk.

Farbige Paletots

aus engl. Troced u. Covercoatstoffen
 in versch. Längen, Stck. 6 bis 30 M.

Schwarze Jacketts

lose und anliegende Façons
 Stck. 3.75, 5—10—15—40 Mk.

Kinder-Pelerinen

aus marine Cheviot u. grau Loden
 Stck. 1.50—2.50, 4 bis 9.00 Mk.

Durch den erfreulicher Weise täglich wachsenden Kundenkreis in dieser Abteilung haben wir infolgedessen unsere Läger noch bedeutend vergrößert und sind durch unser vielseitiges Geschäft una Massen-Einkauf in der angenehmen Lage, selbst die auserlesensten Sachen beispiellos — billig — zuverkaufen.

Blusen und Jupons

in ganz entzückender Auswahl und allen Preislagen.

Schwarze Frauen-Paletots

aus Rips und Tuchstoffen
 Stück 12—15—18—20 bis 40 Mk.

Staub- und Reise-Paletots

aus glatten u. gemusterten Stoffen
 Stück 4—6—8—10 bis 25 Mk.

Kostüm-Röcke

fussfrei und lange Façons in allen Stoffarten
 Stück 1.50, 2, 3, 5 bis 30 Mk.

Kinder-Jacketts

in neuesten Stoffen und verschied. Façons
 Stück 3, 4, 6, 7 bis 12 Mk.

Adolf Staeckel & Co.

Geschäftshaus für Damen-Moden, Leinen- und Wäscheausstattungen.

5 % Rabattmarken

Bitte beachten Sie unsere 10 großen Schaufenster-Auslagen.

5 % Rabattmarken

Gegen Monatsraten von **2 Mark** an

Photog. Apparate

Neueste Modelle aller modernen Typen sowie alle Utensilien zu mäßigsten Preisen.

Georg Trüder Binocles, Opernlibellor, Feinstecher, künstl. gerahmte Bilder. — Illustr. Katalog 125 gratis und frei. Postkarte genügt.



Grammophone

garantiert echt, mit Hartgummi-Platten.

Automaten, Phonographen mit Hartgusswalzen.

Zithern aller Art

Saiteninstrumente, Violinen, Mandolinen, Ouitarren, Harmonikas

Musikwerke



selbstspielende, sowie Drehinstrumente mit auswechselbaren Metallnoten.

Bial & Freund in Breslau II.

Strohüte

zum umpressen, färben und modernisieren.

Straußfedern

zum waschen, färben und kräuseln nimmt an

Wilhelm Hanke,
 Dichte Burgstraße 23.



R. Neustadt, Schuhwarenhaus

Hirschberg Schl. Schildauerstr. 16a

Alleinverkauf der Frankf. Schuhf. A.-G.
vorm. Otto Herz & Co.

P. P.



Mit dem heutigen Tage übernehme ich das seit 40 Jahren bestehende renommierte

Schuhwarengeschäft

des Herrn R. Neustadt und werde ich dasselbe unter der bisherigen Firma R. Neustadt fortführen. Mit den früheren durchaus soliden, reellen Grundsätzen, nur immer das Beste in diesen Artikeln zu bieten, werde ich den Ruf der alten Firma hochhalten.

Bitte nur gütiges Vertrauen!

Hochachtungsvoll **Hugo Plessner**
i. Fa. R. Neustadt.

P. P.

Mit vielem Dank für das mir, während meiner langjährigen Tätigkeit in so reichem Masse entgegengebrachte Vertrauen, bitte ich recht sehr, dieses auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll **R. Neustadt.**

Herren-, Damen-, Kinder-Wäsche
Schürzen o Korsets o Handschuhe o Strümpfe
Krawatten o Gürtel o Taschentücher
in grosser Auswahl billigst.

J. Königsberger,

Schildauerstr. 16.

5% Rabatt.

Cognac selbst zu machen

Mellinghoff's Cognac-Essenz.

Rezept! Mische 1 Liter Weingeist (Spiritus) mit 1/4 Liter Wasser und füge 1 Flasche Mellinghoff's Cognac-Essenz à 75 Pf. hinzu. Der so erhaltene Cognac ist von ausgezeichnetem Geschmack und von gleicher Bekömmlichkeit wie gute französische Marken, aber 3 bis 4 mal billiger. Ebenso einfach ist auch die Selbstbereitung von Rum, Arrak, Likören aller Art, Limonade-Sirupen, Punsch- und Grog-Extrakten aus Dr. Mellinghoff's Essenzen à 75 Pf. pr. Flasche. Praktische Anleitung zu deren Gebrauch, betitelt: „Die Getränke-Destillierkunst für Jedermann“, welche über 100 solcher Rezepte wie oben enthält, bekommen Sie umsonst in unseren Niederlagen oder auch direkt franko von uns selbst. — NB. Wie wohl allgemein bekannt, sind Dr. Mellinghoff's Essenzen die ältesten, im Gebrauch billigsten und bewährtesten. Man lasse sich daher durch Anpreisungen der vielen Nachahmungen nicht irreführen, sondern nehme nur Mellinghoff's Essenzen aus der Essenzen-Fabrik von



Dr. Mellinghoff & Co. in Bückeburg.
Mellinghoff's Essenzen sind zu haben
in Hirschberg bei Aug. Grütner Nachf. Gg. Stüwe,
Günther Kloss und Victor Müller, Drogenhandlungen.

Robert Berndt Söhne, Dresden.

Unternehmung
für Eisenbahn-, Beton- und Tiefbauten.

Abteilung, Entwürfe, Ingenieurbauten

Dresden-A., Lindenaustrasse Nr. 14 I.

übernimmt die Ausarbeitung von Projekten u. Kostenanschlägen für Eisenbahnen, Neben- und Kleinbahnen, Anschlussgleise, Industrie- und Bergwerksbahnen, Forst- und Feldbahnen, Seilbahnen, Bremsberge, elektrische und Straßenbahnen, von Steinernen und eisernen Brücken, Straßen- und Wasserbauten, Kanälen, Talsperren, Debaragementsplänen, Kanalisationen, Wasser- und Abwasseranlagen, Abramarbeiten usw.; auch befaßt sich dieselbe mit Bauleitungen, Bauausführungen und techn. Gutachten.

Sie klagen

über kalte Füße? Dann jammern Sie vielleicht Ihre Schuhe oder Stiefel nicht mit meinem seit 20 Jahren bewährten Leder-Fett: Schwed. Jagdtiefelschmiere. Einzig echt mit meiner Schutzmarke u. an allen Orten zu hab. Dosen à 10, 30, 50 u. 100 Fig. u. gr. **H. Maul, Hirschberg u. Warmbrunn.**

Kopfläuse? Wanzen?

„Diskret“ wirkt verblüffend. Germania-Drogerie Max Beje. Drogerie z. Kreuz, Günther Kloss. S. D. Marquard, Drogerie.
Meine allerliebsten, haltbaren **Portemonnaies** sind immer vorrätig. **Vielhauer's Täscherei.**

lokales und Provinzielles.

Wie wird heute das Wetter?

Vorausssage der Wetterdienststelle Breslau für Freitag, den 29. März 1907:

Schwache, westliche Winde; teilweise heiter. Trocken, mild.

Aus der Vorgebirgsregion.

In den Talgegenden hat der warme Sonnenschein am 27. dem Schnee stark zugefegt, so daß die abgetauten Flächen sich ziemlich hoch hinauf erstrecken und, soweit solche an den Tagen vorher bereits entstanden waren, sich sehr vergrößert haben. Ueber 600 Meter hinauf ist der Tauprozess aber noch sehr unbedeutend, und in der Waldregion liegen die Bäume von ihrem Belage an Nauhreis und Schnee nur an geschützten Stellen mäßige Mengen fallen. In Wang, im oberen Teile von Hain und ähnlichen hohen Lagen sind gewaltige Schneemengen angehäuft. Durch Ausschachten der Zugänge zu den Wirtschaften sind zu den anstehenden Schneewehen noch gewaltige künstliche Wälle gekommen. So hat das Bollamt in Hain vor den Fenstern einen Schneewall von annähernd drei Metern Höhe. Der Zugang zum Amt wurde seitens des Einwohners ständig mit dem Spaten und durch Ausstreuen von annähernd vier Zentnern Viehsalz freigehalten. Nach der Restauration des „Waldschlößchens“ freigt man auf Schnee zwischen Lindenzweigen schräg an über einen beschüttelten Gartenplatz und über die Schutzwehr bis vor Fenster und Tür. Die wirtschaftlichen Nachteile des überreichen Schneefegens sind an dieser Stelle schon erwähnt worden und dauern noch immer an. Aber auch die Tragikomik kommt nebenbei zu Recht und Geltung: So breitete sich vor einiger Zeit eine Hausfrau ihre Wäsche auf dem Schnee bei Sonnenschein zum Bleichen aus. Dann kam ein Schneefall von bedeutender Stärke. Die Wäsche war nicht mehr gut aufzufinden. Man hoffte und wartete auf Tauwetter. Aber immer neue Schneefälle folgten, und so liegt sie noch und sinkt, weil es stark von unten taut, langsam der Erdoberfläche zu. Hoffentlich hilft ein kräftiger Tauwind von oben nach. Auf böhmischer Seite sind, wie Butterhändler erzählen, manche Gauden im Schnee so vollständig begraben, daß ihre Bewohner bei Tage Licht brennen müssen, wenn sie ihre Arbeiten verrichten wollen. Auf dem Kamme lag bei ihrem letzten Gange so viel Neuschnee, daß sie fast nicht über den Kamm gelangen konnten. Am längsten hat es nun aber gedauert. Die Mädchen der Bäume drängen mächtig hervor, und in den Tälern unserer Berge läuten die Blüten des Schneeglöckchens und der Frühlingsknotenblume immer stärker zur Ankunft des Lenzes. Nächste er nun bald folgen!

* (Das Sommerfingen am Sonntag Lätare) wird allgemein für eine ausschließlich niederschlesische Sitte gehalten. Dem ist aber nicht so. Ueber das Heidelberg „Sommerfest“ wird der „Frankl. Ztg.“ aus Heidelberg geschrieben: „Mitten im Glanz und Pomp des Hofes von Fontainebleau lebte sich einst in Peimwch-stimmung die Herzogin von Orleans, die Pfälzer Biselotte, nach dem Heidelberg Sommerfest, an dem die Heidelberger Wuben und Mädel mit bunten, handergeschmückten Stäben durch die engen Straßen ziehen und mit dem uralten Liede: „Strich, Strach, Stroh, der Summertag ist da!“ den Frühling an der Schwelle begrüßen. Der jahrhundertalte Brauch hat sich unverändert erhalten, und am Sonntag Lätare ist die Stadt belebt von wandelnden Pyramiden, die „Sommer“ und „Winter“ darstellen, und früher einen symbolischen Kampf mit einander ausfochten, und tausenden von Kindern, die stolz ihren „Sommerfesten“ (bei uns „Sommerbaum“ genannt. Neb.) mit Brezels, Eis und Wänderstaud tragen, unermüdet das alte Lied singend. Die Stadt und der Gemeinnützige Verein haben sich in den letzten Jahren bemüht, die wandernde kleine Welt zu einem einheitslichen Zug zu vereinigen. Dieser bewachte sich heuer an Palmatum, nachdem Lätare und Judica durch winterlichen Schneesturm eine zweimalige Verschiebung nötig gemacht hatten, durch die Straßen. Das ungemünzliche, farbenprächtige Bild erfreute das Herz der Heidelberger und hatte auch wieder eine Menge Fremde herbeigezogen, die das eigenartige Schauspiel genossen. Die ursprünglich ganz primitiven symbolischen Sommer- und Winter-Pyramiden gestalten sich, da man durch Aussetzung von Preisen den Ehrgeiz anstachelte, immer kunstvoller und verschiedenartiger.“ — In einigen schlesischen Gegenden, besonders auch im Riesengebirge, ist auch das Grün-Donnerstag-Singen der Kinder üblich.

* (Die Aussperrung der Holzarbeiter) wird voraussichtlich am 1. April, wie in vielen anderen Städten Deutschlands, auch in Görlitz und Liegnitz eintreten. Der Arbeitgeberverband der Holzindustrie hat in einer Versammlung beschlossen, die Arbeiter, welche zu den sogenannten freien Gewerkschaften des Deutschen Holzarbeiterverbandes gehören, am 1. April auszusperrn. Nicht mit eingeschlossen sollen die Mitglieder des Hirsch-Dunderfischen Gewerkschafts, die sogenannten Christlichen und Lokalorganisationen sein. — Wie wir erfahren, dürfte es aber im Kreise Hirschberg nicht zu einer Aussperrung kommen.

* (Das Verschwinden eines Torpedo-Obermaatens) der Kaiserlichen Marine in Wilhelmshaven hat jetzt eine traurige Aufklärung gefunden. Der Obermaschinistenmaat Härtel hatte im Dezember v. J. einen Weihnachtsurlaub zu seinen in Görlitz wohnenden Eltern erhalten. Von diesem kehrte er am 3. Januar d. J. nach Wilhelmshaven zurück und suchte dort noch einige Wirtschaften auf. Gegen 11 Uhr abends verließ er das von ihm zuletzt besuchte Lokal,

und war seitdem spurlos verschwunden. Am Montag wurde nun die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche des Unglücklichen in der Mündung des Ems-Jabelkanals gelandet. Da ein Selbstmord ausgeschlossen ist, kann nur ein Unfall in Frage kommen.

* (Die Fahrkartenneubauarbeiten), die durch die Einführung der Personentarifreform nötig geworden sind, sind jetzt beendet. Während es bisher nur vier Sorten gab: Personenzug-, Schlaf- und Schlafwagenarten, wird es nunmehr sechs Sorten geben: für Personenzüge, Schnellzüge, Eilzüge, Übergangsorten von Personenzug- auf Schnell- oder Eilzüge (Zuschlagsarten), Zuschlagsarten für Schnell- und Eilzüge, Schlafwagenarten, dazu kommt noch, daß die Rückfahrkarten aufgehoben werden und dafür zwei Karten zur Ausgabe gelangen, und daß auf diesen Karten Vorder- und Rückseite (Routenvorschrift) bedruckt werden.

* (Bahn Schreiberhan-Grünthal.) Nach anstrengender Arbeit, bei der allerdings das inzwischen eingetretene bessere Wetter etwas geholfen hat, ist es gelungen, wenigstens die Strecke Schreiberhan-Karlsthal von dort lagernden ungeheuren Schneemassen so zu säubern, daß gestern, Donnerstag, der Verkehr auf dieser Strecke wieder aufgenommen werden konnte. Dagegen dürfte die Freilegung der Strecke Karlsthal-Grünthal noch mehrere Tage in Anspruch nehmen.

d. (Der Hirschberger Spar- und Bauverein) hielt Mittwoch im „Schwert“ die statutenmäßige Generalversammlung ab, die vom Vorsitzenden des Ausschusses, Herrn Rechtsanwalt Dr. Ublach, eröffnet und geleitet wurde. Nach dem vom Rentanten, Herrn Paul Caspel, gegebenen Verwaltungsbericht 1906 gehörten dem Verein Anfangs 1906 224 Genossen an, 26 traten hinzu, 11 schieden aus, mithin Mitgliederbestand am Schluß 1906: 239. Diese haben 349 Geschäftsanteile erworben. Die Summe dieser Anteile hat sich 1906 um 3163,05 Mark, die Kasssumme um 4600 Mark vermehrt; letztere beträgt 69 800 Mark. Von den 239 Mitgliedern sind Fabrikanten und Baugewerbetreibende 8, Handwerksmeister 34, Eisenbahn- und Fabrikarbeiter 44, Kaufleute und Händler 11, Handlungsgehilfen 3, Gasdiener 1, Eisenbahn- und Telegraphen-Unterbeamte 93, mittlere Bahnbeamte 4, Ärzte, Lehrer etc. 19, Rentiers und Pensionäre 22. Der Geschäftsbericht 1906 weist nach im Kassentonto 71 150,87 Mark Einnahme und 69 698,41 Mark Ausgabe, im Konto-Korrentkonto beträgt das Guthaben 17 476,20 Mark, Grundstückkonto: Bestand am 1. Januar 1906 130 772,30 Mark, Ausgabe für Neubau Linkestraße 26 32 185,20 Mark, Summe 162 957,59 Mark, nach Abdrreibungen zu Buch stehend mit 182 957,59 Mark. Das Zinsenkonto verzeichnet 476,26 Mark Einnahme, das Grundstück- Ertragskonto I ergab 2468,47 Mark, Konto II 789,71 Mark Uebertrag, das Hypothekentonto steht zu Buch mit 127 500 Mark, ab 993,59 Mark Tilgungssummen ergibt eine Hypothekensumme von 126 506,41 Mark per 31. Dezember 1906. Das Anteil-(Mitglieder Guthaben-)konto wies am 1. Januar 1906 einen Bestand von 46 047,66 Mark auf, Einnahme 1906 7260,61 Mark, Rückzahlung an ausgeschiedene Mitglieder 4097,56 Mark, mithin Bestand Ende 1906 49 210,71 Mark, der Reservefonds beträgt 1487,82 Mark, der Spezialreservefonds 850 Mark, Hypothekentilgungskonto 993,59 Mark, Dividendenkonto 1337,02 Mark, Verwaltungskostenkonto 611,28 Mark. Das Gewinn- und Verlustkonto weist auf eine Einnahme von 9799,95 Mark, Ausgabe 7607,60 Mark, mithin beträgt der Reingewinn pro 1906 2224,76 Mark. — Die Jahres-Bilanz 1906 stellt sich wie folgt: Aktiva: Kassentonto 1452,48 Mark, Rentorenkonto 17 476,20 Mark, Grundstückkonto 162 844,03 Mark; Passiva: Hypothekentonto 126 506,41 Mark, Anteilkonto 49 210,71 Mark, Reservefondskonto 1487,82 Mark, Spezialreservefondskonto 850 Mark, Hypothekentilgungskonto 993,59 Mark, Gewinn- und Verlustkonto 2224,76 Mark, Summe der Aktiva und Passiva je 181 273,29 Mark. Am 1. Juni 1906 besaß der Verein die sechs Häuser Linkestraße 21—25 und 26 mit insgesamt 54 Wohnungen und zwar 6 à 3 Zimmer mit Küche, 20 zu je 2 Zimmer und Küche, 28 Wohnungen von je 2 Stuben; diese waren stets vermietet. Der noch vorhandene kleine Bauplatz Nr. 1204 soll zur Anlage eines Häuschens für Aufstellung von Drehrollen Verwendung finden. Im Berichtsjahre hat der Verein ein siebenstes Haus — Linkestraße 27 — in Bau gegeben und fast vollendet; von den vorhandenen 12 Wohnungen sind 10 zum 1. Juli fest vermietet. — In der zunächst über die Geschäftsberichte eröffneten Diskussion bemerkte der Vorsitzende, daß das Geschäftsjahr 1906 sich als ein sehr günstiges erweisen habe. Deshalb sei der Verein in der angenehmen Lage, den Spezialreservefonds um 400 Mark, auf 1250 Mark, zu erhöhen. Infolge eines Neubaus habe sich die Mitgliederzahl ansehnlich vermehrt. Schließlich sei es für den Verein günstig, daß er viel mit eigenem Gelde wirtschaften könne, also im Vertrauen auf eigene Kraft. Da im neuen, siebenten Hause, das 1. Juli beziehbar wird, bereits von 12 Wohnungen 10 vermietet sind, ist auch für das neue Jahr Aussicht auf günstigen Geschäftsgang. Hierauf erfolgte die Verteilung des Reingewinns von 2224,76 Mark nach dem Vorschlag des Vorstandes wie folgt: 3% Prozent Dividende auf 42 793 Mark dividendenberechtigten Mitglieder = Guthaben = 1497,78 Mark, 10 Prozent vom Reingewinn zum Reservefonds = 219,23 Mark, zum Spezialreservefonds 400 Mark Vortrag auf neue Rechnung. Mit Dank an den Vorstand für treue, vorsichtige Arbeit und tadellose Geschäftsführung wurde diesem Entlassung erteilt. Zur Erhöhung der Kreditgrenze, innerhalb deren

Hypotheken aufgenommen werden können, und zwar von 150 000 auf 200 000 Mark, gibt die Versammlung ihre Zustimmung. Bei „Mitteilungen“ wurde von einem Mitgliede angefragt, ob die Mieter zur Säuberung der Straße verpflichtet sind. Es wird mitgeteilt, daß jetzt nach beendeter Pflasterung der Linienstraße der Verein als Eigentümer, nicht die Mieter, zur Straßenreinigung verpflichtet ist. Bis zur endgültigen Lösung der Frage der städtischen Reinigung müsse eine provisorische Vereinigung erfolgen eventuell durch die Vizebürger gegen Entschädigung. Die Regelung der Angelegenheit wird dem Vorstände überlassen. Zum Schluß gab der Vorsitzende nochmals seiner Befriedigung über das glückliche Geschäftsergebnis Ausdruck mit dem Wunsche, daß das Interesse der Genossen weiter so rege bleiben möge zur Förderung des gemeinnützigen Wirkens. Nach Verlesung des Protokolls durch Herrn Ludwig erfolgte Schluß der Verhandlungen.

(Auf dem Verbandstag der Musikdirektoren) erregte am Mittwoch eine lebhafte Besprechung die Lehrlingsfrage. Von vielen Seiten wurde darauf hingewiesen, daß die Lehrlingsfrage für viele Musikdirektoren eine Existenzfrage geworden sei. Der Verbandsyndikus Dr. Berger-Leipzig bejahte, daß die jetzt bestehenden Verhältnisse ungesund seien, und daß endlich eine endgültige Entscheidung getroffen werden müsse, ob die Musikdirektoren der Gewerbeordnung unterstehen oder nicht. Die Unterstellung unter die Gewerbeordnung würde eine Beschränkung der Zahl der Lehrlinge zur Folge haben. Die jetzt Lehrlinge haltenden Direktoren sollten darauf bedacht sein, sich für die Zukunft zu sichern. Sie sollten die Zahl der Lehrlinge schon jetzt beschränken. Ein Antrag, beim preussischen Ministerium des Innern auf eine gesetzliche Regelung der Lehrlingsfrage hinzuwirken, wird angenommen. — Weiter beschäftigte sich der Verbandstag mit der Konkurrenz der Militärmusik. Er ist bei den Kriegsministerien des Deutschen Reichs dahin vorstellig geworden, daß den Stadthoboisten verboten werden möchte, für eigene Rechnung Musikbestellungen auszuführen. Die Ministerien haben hierauf eine zusagende Antwort jedoch nicht gegeben, und der Verbandstag sah deshalb von einer Beschlusfassung als aussichtslos ab. Nach Erörterung über die Notwendigkeit einer Revision der Lehrlingsordnung und den Ausbau des Unterstützungswesens usw. wurden die Verhandlungen geschlossen.

(Moderne Jugendfürsorge.) Die Gesellschaft zur Fürsorge für die zugiehende männliche Jugend in Berlin verteilt während der Quartalswende auf den Berliner Fernbahnhöfen unter den zugiehenden jungen Männern ein Flugblatt mit der Ueberschrift: „Wichtig für junge Männer!“ Es enthält neben einer Warnung vor unbefonnenem Zugang eine Reihe von wertvollen Winken für die ersten Tage des Aufenthaltes in Berlin. Besonders wird vor den sogenannten Neppern und Schleiern an den Großstadtbahnhöfen gewarnt, welche die Fremden überlisten und ausbeuten. Dagegen wird empfehlend auf die männliche Bahnhofsmission hingewiesen, welche zu unentgeltlicher Auskunft und nötigenfalls zu Wegweiserdiensten gerne bereit ist. Ferner sind in dem Flugblatt die Adressen sämtlicher Jungmännervereine (65) angegeben, welche auf nationaler, christlicher Grundtatsache stehen, eble Unterhaltung und nützbringende Fortbildung bieten. Das Flugblatt ist ein trefflicher Wegweiser für jeden j. Mann, welcher Berlin noch nicht kennt. Es verdient im Reich durch Ortsbehörden, Geistliche, Eltern und Lehrer an junge Männer verteilt zu werden, welche nach Berlin ziehen. Das Flugblatt ist kostenlos zu beziehen durch die Fürsorge für zugiehende männliche Jugend Berlin O. 54, Sophienstraße 19.

(Zum Tausendmarkt in Warmbrunn) beförderte in diesem Jahre die Elektrische 10 450 Personen, eine bei der ungünstigen Witterung gewiß sehr hohe Verkehrsziffer. Im Vorjahre waren es allerdings 12 958, 1905 11 863, 1904 10 487 Personen, die am Palmsonntag befördert wurden. Wie man hieraus ersehen kann, hat die ungünstige Witterung in diesem Jahre doch einen, wenn auch nicht sehr bedeutenden Verkehrsrückgang im Gefolge gehabt.

(Kirchenmusik.) Am 1. Feiertag gelangt von seiten des Kirchenchores in der Gnadenkirche beim Hauptgottesdienst während der Liturgie das „Gloria“ aus der deutschen Messe von P. Nipel und nach derselben Nr. 8 und 4 aus der Osterkantate „Seid gegrüßt“ von P. Nipel unter Mitwirkung der Konzertsängerin Fr. Schulz und der Jägerkapelle zur Aufführung. Für den 2. Feiertag ist die Motette „Christ ist erstanden“ von M. Vogel bestimmt.

(Das Apollo-Theater) bleibt die Charwoche über geschlossen. Ab Ostermontag ist ein vorzügliches erstklassiges Variétéprogramm verpflichtet. U. a. weist es die berühmten indischen Gaukler Wallini und Maia auf, welche auch an beiden Feiertagen nachmittags große Kinderfeste mit Fahnen-Polonaise und Ueberraschungen aller Art sowie Verteilen von Geschenken an alle Kinder, arrangieren.

(Kunst- und Vereinshaus.) Neuberger's bestes Opernwerk „Die Hugonotten“ wird am Sonntag, den 31. d. Mts., also am ersten Osterfeiertage in vorzüglicher Besetzung der ersten Opernkraft als Eröffnungs-Vorstellung in Szene gehen. Am Montag wird als volkstümliche und Nachmittags-Vorstellung zu kleinen Preisen Verdis „Trovador“ gegeben, als Abend-Vorstellung „Die lustigen Weiber von Windsor“ mit Herrn West als Kalfstätt. Die dritte Vorstellung der Operngesellschaft am Dienstag wird „Zar und Zimmermann“ sein. Herr Direktor Schmidt wird uns, wie in vorheriger Opernaison, auch in der gegenwärtigen nur gute gefällte Mitglieder vorstellen.

(Wolff-Theater.) Abends finden in dem Lokale an der oberen Promenade neben dem Konzerthaus, arrangiert von

Herrn G. B. Seifert, Musikhaus, hier, Vorstellungen hochinteressanter und origineller lebender Bilder statt, welche scharf und flimmerfrei jedem Beschauer vor Augen geführt werden und demzufolge auch den nötigen Beifall finden. Ein Besuch der Vorstellungen, welche 8 Uhr abends beginnen und zu denen der Eintritt jederzeit erfolgen kann, ist daher nur zu empfehlen.

(Der Ausschuss der Landes-Versicherungs-Anstalt Schlesien), der aus je 20 Arbeitgebern und Arbeitnehmern besteht, hält Freitag, den 5. April, mittags, in Schmiedebetz-Hohenwiese eine Sitzung ab.

d. (Verhaftet) wurde Mittwoch gegen Abend auf der Kirchgraben-Promenade ein in der Priesterstraße wohnender Arbeiter, der auf der Promenade in Aergernis erregender Weise vor Schulmädchen unzüchtige Handlungen vorgenommen hatte. Der schamlose Patron war angetrunken; er ist übrigens wegen gleichen Deliktes bereits verurteilt.

(Das hinterlassene Gesamtvermögen) des in Breslau verstorbenen Verlegers der „Schles. Ztg.“, Heinrich von Korn, wird der „Schles. Volksztg.“ zufolge, auf 85 Millionen Mark geschätzt. Die Haupterben sind seine Witwe sowie seine Töchter Frau von Bergmann auf Kaufungen und Frau von Schweinichen auf Pappelwitz.

(Fernsprechwesen.) In den Bestimmungen über Fernsprechnebenschlüsse vom 31. Januar 1900 ist hinzuzufügen: „Die Inhaber von Hauptschlüssen dürfen Nebenstellen anderen Personen nicht gewerbsmäßig überlassen.“

(Polizeibericht.) Gefunden: ein Gummischuh am Kunst- und Vereinshaus, ein gefüllter Glacehandschuh mit Besatz auf der Bahnhofstraße, ein schwarzer Pelztragen in Warmbrunn, ein Taschmesser mit brauner Schale auf der Franzstraße, ein Taschmesser mit weißer Schale auf der Straußbergerstraße, ein kleiner ledderner Hundemantel auf dem Caballierberge; — der Uebungsort ist im Polizeiamte zu erfragen. — Zugelassen: ein gelber, glatthaariger Hund, abzuholen bei Jacobi, Neuhäuser Burgstraße 8. — Entflogen: eine schwarze Henne. — Verloren: Ein schwarzer Regenschirm mit schwarzem Griff.

d. Herisdorf, 28. März. (Ein aufregender Vorfall) ereignete sich Dienstag Abend gegen 10 Uhr am Baden im Niederdorf. Dort ertönten plötzlich aus dem Badenbette herauf dringende Hilferufe. Die erschreckten Anwohner fanden einen Mann in dort tiefen Wasser liegend, der schließlich mittelst Feuerhaltens nahezu bewußtlos an das Land geholt werden konnte. Der Mann, ein Arbeiter aus Cunnersdorf, war in angetrunkenem Zustande auf dem Heimwege in den Baden gefallen; jedoch hat ihm anscheinend das unfreiwillige Bad nichts geschadet.

Kaufung, 28. März. (Ein entsetzlicher Unglücksfall) ereignete sich im Kalkwerk Tschirnhaus. Durch herabstürzendes Gestein wurde der Arbeiter Kriebe erschlagen und schwer verkrüppelt. Sein Tod trat auf der Stelle ein. Der Erschlagene war verheiratet und Vater von vier Kindern.

Bollenhain, 28. März. (Verhütetes Eisenbahnunglück.) Ein größeres Unglück wurde durch die Unacht des Särantenwärters am Sonntag Abend auf der hiesigen Bahnstrecke, kurz vor dem Bahnhofe, verhütet. Als der gegen 1/11 Uhr von Merzdorf eintreffende Personenzug in die Station einfahren wollte, hatte sich in dem Ausschnitte des sogenannten „Verden-Berges“ ein etwa 8 Zentner schweres Felsstück losgelöst und das Bahngleis verstopft. Erst nach einem Aufenthalt von 50 Minuten konnte der Zug in die Station einfahren. Bereits am Freitag waren an dieser Stelle Gesteinsmassen auf die Schienen gefallen und wurde die Strecke deshalb öfters revidiert.

r. Oehndorf, 27. März. (Zum Brandunglück) kann noch folgendes mitgeteilt werden: Das Feuer kam in der an das Wohnhaus angebauten Scheune aus, während der Besitzer im Gasthause war und die Seinen sich bereits zur Ruhe begeben hatten. Das Wohnhaus war neu, mit massiver Bedachung, welche den Rauch aus der Scheune nicht abziehen ließ. Der Rauch gelangte bis in die Kammer, wo die 27 jährige Frau mit ihren vier Kindern schlief, und führte deren Ersticken herbei. Die fünf Leichen wurden von herbeigeleiteten Nachbarn direkt aus den Betten ins Freie gebracht und sollen zusammen nächsten Sonnabend nachmittags von dem Hause der Schwiegereltern des Besitzers aus, die auch in unserem Ort wohnhaft sind, beerdigt werden. Das Dienstmädchen ist erst am Sonntag vor acht Tagen in Oehndorf konfirmiert worden; von der Leiche ist nur ein häßlicher Knochen vorhanden. Den Eltern der Frau und der des verbrannten Mädchens bringt man die größte Teilnahme entgegen. Wie schon gemeldet, sind außer drei Kühen sämtliche Möbel sowie Ackergeräte und Getreide, und Futtervorräte verbrannt.

(*) Bad Hain, 27. März. (Dom N.-G.-B.) Sonntag hielt die hiesige Ortsgruppe des N.-G.-B. im Hotel „Berliner Hof“ ihre 27. Jahresversammlung ab, die recht zahlreich besucht wurde. Wie aus dem Jahresbericht hervorging, hat die Ortsgruppe ihr Hauptaugenmerk auf Verschönerung der Wege gelegt, größere Baumanpflanzungen und bedeutende Reparaturen ausgeführt. Herr Heimendorfer Glauer ist neu in den Vorstand gewählt worden. Der Jahresbericht lautete günstig. Die Mitgliederzahl beträgt 115. Zum Schluß hielt der Vorsitzende einen Vortrag mit Lichtbildern.

Waldburg, 25. März. (Ein süßer Brand.) Gestern früh 4 Uhr brach im Kellerraum des Wesserschäfers Nimpisch hier selbst Feuer aus. Etwa 30 Fässer Honig waren in Brand geraten. Ihr Inhalt wurde zum größten Teil verdorben. Der hiesigen freiwilligen

gen Feuerwehr gelang es, den Brand zu löschen. Ueber die Entstehungsurache des Feuers ist nichts bekannt.

Breslau, 27. März. (Ein entsetzlicher Unglücksfall) ereignete sich in einer Branerie an der Matthiasstraße. Der Monteur Kurt Müller, der dort mit der Revision der Beleuchtungsanlagen beschäftigt war, stieg von einem Plur aus den Kopf durch ein Guckloch und erfasste anscheinend einen Hebel, der zum Einstellen des Fahrstuhles dient. Dieser sank plötzlich herab und riß dem in den Schacht blickenden Mann den Kopf weg. Die Leiche wurde noch in stehender Stellung gefunden.

Brieg, 27. März. (Ein schweres Dampferunglück) ereignete sich heute nachmittag, wie ein Privattelegramm meldet, auf dem hiesigen Mühlendam. Die Dampfpinnasse „Stober“ der Willaschows Maschinenfabrik machte eine Probefahrt und legte bei der Holzstofffabrik an. Die Kette riß und die starke Strömung trieb den Dampfer über das Niederwehr. Der Monteur Scholz und sein Sohn, sowie der Tischler Thomas ertranken. Direktor Härtich wurde unterhalb des Wehres gerettet. Die Ingenieure Mayer und Böhm retteten sich durch Festhalten an der Brücke. Der Dampfer liegt im Strudel des Niederwehres.

Beuthen, 26. März. (Die Mördergrube im Liberfischen Hause.) Als der Arbeiter Brunner, dessen Leiche später in zwei Säden verpackt auf dem Heumarkt aufgefunden wurde, im Keller der Liberfischen Wohnung, wo er von Liberka und Kioltyka menschenmörderischer Weise überfallen worden war, zu Tode verlegt am Boden lag und noch laut stöhnte, traten die beiden Bestien in Menschengestalt, wie die „Oberschles. Ztg.“ meldet, mit den Füßen aus ihrem Opfer herum und bearbeiteten dasselbe noch ausgiebig mit ihren Messern. Als die Leiche dann einige Zeit in der Kloakengrube lag, fürchtete Liberka, sie könne bei der bevorstehenden Entleerung der Grube entdeckt werden. Er zog sie deshalb im Verein mit Kioltyka wieder heraus, reinigte sie mit Wasser und führte die Zerstückelung aus. Später wurden dann die Leichenteile in Säden auf den Heumarkt geschleppt. — Im übrigen machen sich anlässlich der Entdeckung dieser Mördergrube in der Defektheit viele Stimmen bemerkbar, die das Verhalten der hiesigen Kriminalpolizei sehr mißbilligen. Denn nachdem festgestellt war, daß der ermordete Kapita sowie auch der erstochene Bollokel am Abend vorher in der Liberfischen Speisewirtschaft gewesen waren, war es doch die erste Pflicht der Polizei, diese Kaschemme samt ihren Wirtseuten einer genauen Untersuchung zu unterziehen, zumal Liberka schon von jeher in einem sehr fragwürdigen Rufe stand. Die Wahrscheinlichkeit ist nicht von der Hand zu weisen, daß dadurch der Mörder sofort entdeckt und zwei weitere Morde verhindert worden wären.

Eingekandt.

Krommenau, im März 1907.

Nachdem seitens der Königl. Regierung der Neubau eines evangelischen Schul- und Kantorhauses für die hiesige Gemeinde in Aussicht gestellt ist, haben sich Schul- und Gemeinde-Vorstand in mehreren Sitzungen mit dieser Sache beschäftigt, ohne bis jetzt ein Resultat zu erzielen, welches der Gemeinde öffentlich bekanntgegeben worden wäre.

Es scheint die Bauplatzfrage einige Unannehmlichkeiten zu bereiten, da drei Projekte in Frage kommen. Die Oberdörfer (Jungseiferschau, Lufthäuser), welche vom jetzigen Schulhaus ca. 2 Kilometer entfernt liegen, wünschen das neue Haus möglichst weit hinauf in das Oberdorf, damit ihren Kindern im Winter der Weg verkürzt würde; man hat auch einen Bauplatz ca. 1000 Schritt oberhalb des jetzigen ausfindig gemacht. Das Projekt hat aber wenig Aussicht auf Realisierung.

Eine zweite Ansicht geht dahin, das neue Haus dicht oberhalb der evangelischen Kirche zu erbauen, weil dort ein geeigneter Platz vorhanden, Kirche und Schulhaus auch einen guten Eindruck auf die Perspektive des Dorfes machen würden und das Kantorat auch bequemer zur Kirche zu stehen käme. Dieses Projekt würde das neue Haus um ca. 500 Schritte dem Oberdorfe nähern.

Ein drittes Projekt will das Haus in das Niederdorf, noch um circa 200 Schritt unterhalb des jetzigen, verlegen, so daß die Schule noch weiter vom Oberdorfe entfernt würde. Dieses scheint auch Aussicht zu haben, da schon Verhandlungen bezüglich eines Platzes mit einem Besitzer gepflogen sein sollen.

Dieses Projekt wäre nach Ansicht vieler das ungeeignete, es würde das teuerste sein, der au. Platz liegt auf einer Anhöhe unterhalb der katholischen Kirche, der Bau würde durch erschwerte Anfuhr des Materials sowie durch einen Rampenbau von der Straße aus sehr erschwert werden; auch würde die Unzufriedenheit der Bewohner des Oberdorfes in betracht zu ziehen sein, wenn die Schule noch weiter ins Niederdorf verlegt würde. Man ist hier oben der Ansicht, daß die Kinder des Niederdorfes wohl eher in der Lage sein dürften, in geschlossener Vorlage die wenigen Schritte weiter gegen jetzt nach dem Oberdorfe zu machen, als wenn diejenigen des Oberdorfes bei Wind und Wetter 2 Kilometer in offener Feldlage (Lufthäuser) noch weiter in das Niederdorf gehen sollen.

Wächst doch die Herren Schulbater reichlich erwägen, welchem Projekt sie ihre Stimme geben werden, ob sie nicht am Schlusse die goldene Mittelstraße gehen wollen, welche hier wohl am besten nach Ziele führen würde, da sie ja den heutigen (1) Bestrebungen nach Vereinigung von Schule und Kirche (1) mehr entsprechen dürfte.

Die Rekonvaleszenz.

Allen denjenigen, welche durch schwere Krankheiten, Entbindungen usw. geschwächt sind, ist Ferrromanganin auf das eindringlichste zu empfehlen. Es ist ein Kräftigungsmittel allerersten Ranges, um dem Körper seine Lebenskraft zuzuführen. Ferrromanganin ist zugleich ein Magenregier, befördert den Appetit und die Verdauung und ist sehr angenehm von Geschmack. Ferrromanganin (enthält: Eisen 0,5, Mangan 0,1, Zucker 18, Alkohol und Kognat 15, Rest dest. Wasser und arom. Bestandteile) kostet Mark 2,50 die Flasche und ist in Apotheken zu haben, wo nicht vorrätig, von der Kränzelmarkt-Apotheke in Breslau, am Hintermarkt.

Sehr grosse Auswahl
in einfachen und elegant garnierten

Damen-Hüten

Modell-Hüte — Sport-Hüte — Sport-Mützen

Kinder-Hüte

Chiffon-Kragen, Straussfeder-Boas

Straussfedern o Blumen

Rüschen — Schleißen — Krawatten — Kragen

Handschuhe — Gürtel — Korsetts — Schirme.

Georg Pinoff.

Mittelhaus & Weyrich

Inh. Vereid. Landmesser u. Kulturingenieur **Gebers**
Bureau für Vermessungen, Kulturtechnik und Tiefbau.
Hirschberg (Schles.) Bergstraße 5.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde. Amtswoche vom 31. März bis 6. April in der Stadt Herr Pastor Pappe, auf dem Lande Herr Pfarrvikar Strauß. Am 1. Osterfeiertage Hauptpredigt 1/10 Uhr Pfarrvikar Strauß. Nachmittagspredigt um 5 Uhr Herr Pastor Pappe. (Kollekte für die hiesige kirchliche Krankenpflege.) Am 2. Osterfeiertage Hauptpredigt 1/10 Uhr Herr Pastor Niebühr. Nachmittagspredigt um 5 Uhr Herr Pastor Schmarjow. (Kollekte zum Bau eines Krankenhauses im Weizen des Synodalkreises.) Freitags früh 9 Uhr Kommunion und abends 8 Uhr Bibelfunde, Herr Pastor Pappe. Am 1. Osterfeiertag früh 1/10 Uhr Gottesdienst in Eichberg, nachmittags 1/3 Uhr Gottesdienst in Schildau, Herr Pfarrvikar Straußmann. Am 2. Osterfeiertag früh 1/10 Uhr Gottesdienst in Eichberg, Herr Pfarrvikar Straußmann. Am 2. Feiertage früh 10 Uhr Gottesdienst in Straupitz, Herr Pastor Schmarjow.

Christliche Gemeinschaft (innerhalb d. Landeskirche). Total, Markt 39 I. Etage (im Hause des Herrn Kaufmann Veltauer). Samstag abends 8 1/4 Uhr Evangelisationsversammlung. 1. Osterfeiertag morgens 7 Uhr Auferstehungsfeier, nachmittags 3 1/2 Uhr Versammlung für junge Männer, abends 8 1/4 Uhr Evangelisationsversammlung. 2. Osterfeiertag abends 8 1/4 Uhr Blaukreuz Vortrag.

Katholische Gemeinde. Amtswoche von 31. März bis 6. April. Sonntag 7 Uhr hl. Messe. 9 Uhr Predigt und Hochamt. Nachmittags 2 Uhr feierliche Vespere. Montag, Gottesdienst wie Sonntag. Dienstag 7 Uhr Hochamt. Mittwoch bis Sonnabend 7 Uhr hl. Messe. — Malwaidau. Sonntag und Montag 9 Uhr Gottesdienst.

Apostolische Gemeinde, Sand Nr. 11. Am Charfreitag vorm. 9 1/2 Uhr, am 1. Osterfeiertage vorm. 9 1/2 Uhr und nachm. 4 Uhr, am 2. Osterfeiertage vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdienst. Zutritt frei. Jedermann ist freundlich eingeladen.



Hüte und Mützen

in riesiger Auswahl

empfiehlt
das Mützen- und Hutmagazin
 Markt,

Ecke Gerichtsstrasse,
 im Hause des Vorschuss Vereins.

Allgemein anerkannt
 grösstes Spezialgeschäft für
 Kopfbekleidung jeder Art

Inhaber Andreas Strokosch.

Putze nur mit

Globus Putzextract
 Bestes Putzmittel der Welt

Forstverwaltung Lomnik i. N.
 hat sehr schöne verschulte
Eichenpflanzen
 bis 3 m hoch,
 schöne verschulte
Rotbuchenpflanzen
 bis 2,5 m hoch,
 schöne verschulte
Sommerlindenpflanzen
 bis 2 m hoch,
 abzugeben. Näheres durch
Hentmeißer Schulz.

Jetzt ist die beste
 Zeit z. Aufhängen
 von **Nistkästen**
 und empfiehlt solche für alle
 Vogelarten
E. A. Zelder.
 Rosen- und Blumenstäbe in allen
 Längen.

Alle Nassfilze, Trockenfilze,
 Manchons, Filzstreifen etc.
 kauft gegen sofortige Cassa zu höchsten
 Preisen Johannes Klag, Forst (Lautitz).

Keine Ratte bleibt leben!
 Wegen Sie „Ackerlon“ aus!
 Wirkung frappant! Dose 1 M. u.
 50 Pfg.
 Germania - Drogerie Max Bese.
 Drogerie z. Kreuz, Wüthler Hof.
 & D. Marquardt, Drogerie.

Miekmer's Tee

der beliebteste und verbreitetste, zu Originalpreisen bei: A. Scholtz,
 Fernspr. 250, Bahnhofstraße 64 und Lichte Burgstraße 1 in
 Hirschberg, und Kur; Saenisch, Apotheke in Kupfer-
 berg, Fernspr. 2, Am; Zannowitz.

Wilhelm Heinze, Guben (Brandbg.)

Gegründet 1862.

Apparate Bauanstalt und
 Fabrik für gesundheitstechnische Einrichtungen

Gegründet 1862.

baut

Centralheizungen

aller Systeme, unter spezieller Berücksichtigung
 der betreffenden gebirglichen Verhältnisse.

- Kostenanschläge sowie Auskünfte gern und kostenlos.



Excelsior = Fahrräder

beliebte Marke,
 elegante und stabile Bauart
 verkauft
 billig **H. Schröter,**
 Hirschberg, Wilhelmstr. 68 a.

Blanko - Frachtbriefe

• mit Staatsbahn-Stempel und Firmen-Eindruck
 empfiehlt

Bote aus dem Riesengebirge.

Offeriere zur Saat:
 Pa. saftl. Rotkle, Rigowa-Hafer,
 Somn.-Noggen, Weizen u. Gerste
 zu zeitgemäßen Preisen. Gleich-
 zeitig gebe ich bekannt, daß Sonn-
 abend u. Dienstag wieder Futter-
 rüben am Bahnhof Alt-Kemnitz
 preisw. zum Verkauf stehen.
 P. Scheuermann, Crommenau.

Zum Umzuge:

Bilder, Spiegel, Regulator usw.
 in großer Auswahl bei Mediger,
 früh. Cajsche, Langstraße Nr. 10.
 Bestellt für Bilderrahmen

Dom. Johndorf, Pöhl Langenan,
 offeriert zur Saat:

Schlanstedter Elite-Hafer

(1. Abfaat) à Str. 2,50 M.

Magnum bonum,

Up to tade
 (mit der Hand verlesen)
 à Str. 3,00 M

Prof. Märker,

à Str. 2,80 M

M. Henske,
 Langstraße 13,
 am Barnbrunner Pl.
 Größtes Spezialgeschäft
 am Plake.

Faar (H) Arbeiten

• Hüfte von 3 bis 30 Mark.
 in allen Farben auf Lager.
 Eigene Fabrik. — Billigste Preise.
 Bitte beachten Sie mein
 Riesenschauenster.
 Damenkopfwäsche zu jeder Zeit.

— **Scheuerhand,** —
Handseifenpulver,
Handseife,
Stimsteinseife,
Puhleife, Saponia,
Puhleder, Puhtücher,
 — **Scheuertücher** —
 in vorzügl. Qualitäten, gesäumt
 und gebrauchsfertig, billigst bei
H. Maul.

Wer verreist und einen
guten Koffer oder
Galche kaufen
 will, erhält selbiges nur am besten
 und billigsten in der weit u. breit
 bekannten
 Kofferfabrik von
J. Schmidt, Sattlermeister,
 Markt, Lindenstraße.

Tapeten!
 Naturell-Tapeten von 10 - 3 an,
 Gold-Tapeten " 20 " "
 in den schönst. u. neuesten Mustern.
 Man verl. kostenfrei Musterbuch
 Nr. 228.
 Gebrüder Ziegler, Eimburg.

Frauen-
 leiden jeder Art. Nerven-Magen-
 leiden, Staustörungen etc. beh. nach
 physil. diät. Heilm. u. durch Hom.
 Garrich, Köln - Braunfeld 243.
 Frau B. in R. schreibt mir: Ihre
 Kur hat großartige bewirkt. (Müd-
 narto erheben.)

Fenilleton.

Der kranke Mann.

Roman von Leo von Torn.

(10. Fortsetzung.)

Neuntes Kapitel.

Es war neun Uhr morgens gewesen, als der Sultan den überraschenden Bericht des Polizeichefs von Konstantinopel entgegengenommen.

Gegen elf Uhr zogen unter den rauschenden Klängen der Musik Infanterie- und Kavallerieregimenter durch die Straßen der Stadt nach dem Pilbiz und nahmen an den Zugängen zur Hamidie-Moschee Aufstellung.

Es war Freitag . . . das Fest des Selamlit.

Noch zu den Zeiten Abdul His und Murads wurde dieses Fest, bei dem der Beherrscher der Gläubigen sich seinem Volke zu zeigen hat, in einer Moschee unweit Dolma-Bagdiche gefeiert. Dem regierenden Padiſchah war dieser Weg zu weit und zu gefährlich. Er hat ganz in seiner Nähe die Hamidie-Moschee errichten lassen — und dabei einen außerordentlichen Aufwand bewiesen. Es ist kaum ein reizenderes Bauwerk zu denken, als dieser schneeweiße Tempel, der sich leuchtend aus einer zauberhaften Umgebung abhebt.

Nachdem die Garden Aufstellung genommen, belebte sich die Szene immer mehr. Ein schier endloser Wagenpark brachte die Mitglieder der Fremdenkolonien und die Touristen aus der Hauptstadt — soweit diese einen Erlaubnißschein ihrer Gesandtschaft sich erwirkte.

Seit nämlich nach der Ermordung König Humberts von Italien in Barcelona eine Liste aufgefunden worden, in welcher Abdul Hamid als einer der nächsten Todeskandidaten verzeichnet war, hatte der bis zum Wahnsinn geängstigte Sultan an sämtliche auswärtigen Vertreter eine Zirkularnote erlassen, nach der kein Europäer mehr ohne persönliche, vom Gesandten beziehungsweise Botschafter unterschriebene Einführungsakte am Selamlit teilnehmen durfte.

Und damit nicht genug. In den für fremde Fürstlichkeiten, Diplomaten und Notabeln reservierten Pavillons ebenso wie auf den Terrassen bewegen sich eine Anzahl von verkleideten, mit allen Sprachen vertrauten Spionen. Jedes unvorsichtige Wort, das hier gesprochen wird, gelangt wenige Stunden später zu Ohren des Großherrn. Mancher Diplomat ist auf Veranlassung der hohen Hofe abberufen worden — ohne eine Ahnung, daß der eigentliche Grund in einem, vielleicht ganz harmlos gemeinten Scherzwort anlässlich des Selamlit zu suchen ist. Und wehe dem Fremden, der hier mit einem photographischen Apparate operieren wollte! Scherereien, die sich bis zur Stunde der Abreise hinziehen, wären die unausbleibliche Folge.

Wenn sich dennoch Tausende an jedem Freitag zu der Zeremonie des Selamlit drängen, so geschieht das, weil ein reizvolleres, farbenbrächtigeres Bild kaum zu denken ist.

Mit dem Gloriosaſchlag ertönt der kaiserliche Zug. Voran Eunuchen. Einige tragen die Pantoffel, welche der Sultan beim Eintritt in die Moschee anzulegen pflegt. Andere wieder Beutel mit Geld, das nach der Zeremonie an die Armen, die zu Tausenden an dem Wege herumlungern, verteilt wird. Dann Djafer-Agha — der „Hüter der Pforten zur Glückseligkeit“ — in seiner majestätischen Würde und abschreckenden Größe. Hinter ihm goldbrozierende Uniformen. Die kaiserlichen Prinzen mit ihren Abjutanten und Dienern. Sie nehmen vor dem Pavillon der Diplomatie Aufstellung.

Dann plötzlich Stille. Kein Laut, kein Hauch.

Der General, welcher den Zug leitet, hebt die Hand — und auf einem der weißen Türmchen der Moschee erscheint die dunkle Gestalt eines Wuzzein. In langgezogenen klagenden Tönen ruft er zum Gebet. In diesem Augenblick öffnet sich das große Portal des Schlosses. Ein blendendes Gleichen von Uniformen. Inmitten der Minister und seines ganzen Hofstaates erscheint der Großherr . . .

Sämtliche Musikkapellen setzen zum Hamidiemarsch ein und die Menge brüllt zweimal: Lang lebe unser Padiſchah!

Früher pflegte der Sultan zum Selamlit zu reiten. Auch das ist ihm zu gefährlich geworden. Seit einigen Jahren fährt er in einem mit Schirmeln bespannten Wagen den Abhang zur Moschee herunter . . . mit einem gültigen Lächeln auf dem geschminkten Gesichte und unter unablässigen Grüßen nach den Pavillons der Fremden hin. Ihnen zu gefallen, ist ein Ehrgeiz, dem er unzählige Opfer bringt.

Der kaiserliche Wagen passierte eben eine der Terrassen, als das Lächeln auf den Lippen des Sultans plötzlich erstarrte. Unwillkürlich erhob er wie zum Schutze des Hauptes den Arm. Dann stieß er zwischen den zitternden Lippen einen Befehl hervor, und fiel wie ohnmächtig in die seidene Kissen zurück.

Die Menge schaute bedrückt, als der Wagen dann in einem wilden Tempo den letzten Rest des Weges zurücklegte. Somit pflegte der Padiſchah, nachdem er die Freitreppe der Moschee erstiegen, sich noch einmal umzuwenden und zu grüßen. Heute verschwand er fluchtartig hinter den seidene Portieren, welche die Memas und Amamen vor ihm geöffnet.

Was man sieht — ?



Ottomar von Medem hatte prachtvoll geschlafen. Als er nach einem behaglichen Knurren und Neden sich sah erhob, sah er den Freund bereits zum Ausgehen angekleidet.

„Sakra Saudon — es ist wohl schon spät?“ fragte er erkömmernd, indem er mit den Fäusten die Augen rieb.

„Dreiviertel neun,“ erwiderte Dr. Nothschmidt zerkümmert und knöpfte an seinen Handschuhen. „Gut geschlafen?“

„Vorzüglich! Das heißt —“

Er schaute auf und rieb dann noch einmal die Augen.

„Ich habe gestern doch wohl zu viel Wein erwischt. Ich sehe alles wie in einem milchigen Nebel. Alle Dinge sind unscharf — ihre Konturen verschwommen, als wenn sie dampften. Auch Du . . .“

Das übernächtlige Gesicht des Arztes wurde noch um eine Nuance blässer. Als er herangetreten und dem den Puls fühlen wollte, lachte dieser auf.

„Der Spul verliert sich schon. Eine merkwürdige Stater-erscheinung! Vielleicht liegt auch an dem verrückten Traume, den ich gehabt habe —“

Dr. Nothschmidt atmete auf.

„Nach Deinen kranken Erlebnissen von gestern kein Wunder,“ sagte er trocken.

„Erlebnisse — ? Ach so! Ja — — wie geht es oben?“

„Sehr gut. Das junge Mädchen ist seit vier Uhr morgens ohne Fieber. Wenn kein Mißfall eintritt, kann sie schon heute wieder aufstehen.“

„Na Gott sei Dank, dann ist ja alles in schönster Ordnung!“ rief Herr von Medem, völlig ermuntert, indem er sich erhob und in seiner ganzen Länge aufrichtete. „Nun hurtig den Kopf ins Wasser, und dann frühstücken. Ich habe einen Bärenhunger. Uebrigens — sage mal — Du sprachst von vier Uhr. Warst Du denn da schon auf?“

„Nein, mein Lieber.“

„Alle Wetter! Hast wohl gar überhaupt nicht geschlafen! Laß Dich mal anschauen — — Maria und Josef, wie siehst Du aus, Mensch!“

Er war eheulich erschrocken, als die tiefstehenden, dunkel umrandeten Augen des Freundes ihn streiften.

„Da hab ich also gar nicht geträumt, daß Du wie ein Wilder hier umhergelaufen bist — mit einem Brief in der Hand oder dergleichen . . .“

Der Arzt wandte sich ab und nahm seinen Hut.

„Deunruhige Dich meinerwegen nicht,“ sagte er ausweichend. „Was ich in dieser Nacht an Schlaf zu wenig bekommen habe, läßt sich nachholen. Ich muß nun fort.“

„Mit diesem Leidensdrüß-Gesicht willst Du ins Kolleg?“

„Ich habe die Vorlesung abgefragt, da ich dringend auf der Botschaft zu tun habe. Ich würde es übrigens gern sehen, wenn ich Dich nachher hier noch anträfe. Die alte Dame ist schon gegen acht Uhr fortgegangen, und Porta —“

Wie aufs Stichwort trat die Arnavitin ein. Die grauen Haarsträhnen hingen ihr unter dem Kopftuch hervor. Als sie ihren Herrn zum Ausgehen bereit sah, machte sie eine Bewegung, als wenn sie auf ihn zuzutreten und ihn halten wollte. Auf einen strengen Blick des Arztes wich sie zurück und drückte beide Hände gegen den Mund — indes die dunklen Augen verstört und entgeistert schauten.

„Sie ist überangestrengt und daher etwas exaltiert,“ erklärte Dr. Nothschmidt dem Freunde in französischer Sprache und vollkommen ruhig. „Trotzdem das Haustor verschlossen gewesen, will sie in der Nacht von der Treppe aus zwei Männer im unteren Flur gesehen haben. Auf ihren Anruf seien sie verschunden — wie in die Erde gesunken. Sie muß geträumt haben.“

Ottomar von Medem fraute nachdenklich sein Stirnhaar.

„Höre mal — das wäre dann ein merkwürdiges Zusammen-treffen zweier Träume. Auch ich habe nämlich im Schlaf fremde Männer gesehen —“

„W — Unstinn!“

„Nein, auf Wort! Hier in diesem Zimmer. Zwei Osmanli. Ob ich geschlafen habe oder wach gewesen bin in dem Moment, weiß ich allerdings nicht. Mir war, als wenn ein strenger Duft aufstiege und wie Blei sich mir auf Kopf und Glieder lege. Ich hatte die Augen geschlossen, und sah doch alles — allerdings verschwommen und wie durch ein irrisierendes Glas. Auch mich selbst merkwürdigerweise. Deshalb weiß ich, daß ich die Augen geschlossen gehalten habe. Einer der Männer stand mit einem Säbel neben mir. Die kleine, spitze Klinge schien zu flammen — auch sah ich deutlich die gestrafften Muskeln der Hand, welche den Griff hielt. Der andere Wirt machte sich in liegender Haltung unter dem grünen Tuch, an dem Knochenmanne zu schaffen. Es war mir, als hätte er da irgendwo einen Zettel angebracht oder dergleichen. — Du suchst die Achseln, mein Junge, ich sage doch nur, was ich geträumt, beziehungsweise im Traum oder Halbschlaf gesehen zu haben glaube. Im übrigen kann es ja nichts schaden, wenn wir mal —“

Dr. Nothschmidt wartete die Anregung nicht erst ab. Er unterfernte das Tuch und betrachtete das Skelett von allen Seiten. Nicht die geringste Veränderung. Als er dann aber, einem plötzlichen Impulse folgend, auch den Kopf abnahm, konnte er einen Ausruf der Überraschung nicht unterdrücken.

Ottomar von Medem schaute mit offenem Munde.

Auf dem Stirnbein klebte ein schmaler Streifen Pergament.

Dr. Nothschmidt trat näher. Die arabischen Schriftzeichen konnte er nicht entziffern — deshalb winkte er Porta heran, die der Ehemann bisher verständiglos gefolgt war.

„Hast Du hier irgend eine Deiner abergläubischen Vorurtheile begangen?“

„Gott schütze mich davor!“ rief sie beteuernnd.

„Ich glaube bemerkt zu haben, daß Du gestern Abend, als der Wabenspieler hier war, Dir an dem Tische hast zu schaffen machen —“

„Das — das ist die Wahrheit, Herr. Aber ich habe nichts berührt!“

„Auch der Lürke nicht.“

„Nein. Das weiß ich gewiß.“

„Kannst Du mir sagen, was das hier bedeutet?“

Nur einen Schritt wagte sich die Arnautin näher. Den dünnen Hals aus dem Brusttuche weit vorgereckt, starrte sie auf den Pergamentstreifen. Dann breitete sie wieder die Hände gegen den Mund, und ihre Augen erweiterten sich.

„Das ist das Schimal, Herr.“ flüsterte sie durch die Fingerringe, „das Schimal, das jedem Rechtgläubigen, der gen Mekka gepilgert ist, im Tode mitgegeben wird, auf daß es ihm den Weg zum Paradiese zeige. — Haben Sie das dort angebracht?“

Der Arzt antwortete nicht. Mechanisch versuchte er, den Streifen abzulösen. Vergeblich. Er hielt so fest, als wäre er mit dem Knochen verwachsen. Schließlich schloß der Arzt den Kasten auf den Schädel und warf das Tuch darüber.

„Ich habe jetzt keine Zeit, der Sache auf den Grund zu gehen. Es scheint aber, als müßte ich mein Haus besser verwahren. Auch deshalb bitte ich Dich hier zu verweilen, bis ich wiederkomme.“

Er nickte dem Freunde zu und ging. Der Zweck seines Besuches auf der Wirtschast beschäftigte ihn so sehr, daß er des neuen Wirtels kaum noch gedachte, als er auf den belebten, von der Morgensonne hell überfluteten Kai hinaustrat.

Die Arnautin hatte angestrengt hinter ihrem Herrn hergelauscht — bis sie annehmen konnte, daß er das Haus verlassen. Dann packte sie Medems Arm und zerrte ihn im Schleichschritt einer Nahe auf die Loggia. Geduckt hinter den Maulbeer- und Granatapfelbäumchen, die hier blühten, wies sie auf die Straße hinaus.

„Da — — sehen Sie dort, Herr.“ hauchte sie in gebrochenem Deutsch, „die ihm nachgehen — das sind schlechte Menschen. Oh, so schlecht! Es ist nicht gut, daß mein Eschidim dort geht —“

„Aber liebes Fräulein,“ lachte Herr von Medem. Vergeblich hatte er sich bemüht, etwas Auffälliges zu entdecken. Er sah den Freund im Menschengewühl verschwinden — nichts weiter.

„Still —!“ flüsterte die Alte erregt. Mit fiebernd blanken Augen folgte sie den Vorgängen auf der Straße, die sich ganz unauffällig abspielten und deshalb auch der Wahrnehmung des blonden Sänen sich entzogen.

Kontinuation folgt.

Blutarmut, Bleichsucht
Serum, Malzextrakt mit Eisen
 leicht verdaulich, die Säure nicht angreifend. Fl. 1,00 u. 2,00 M.
 Schering's Grüne Apotheke, Berlin, Chausseestraße 19.
 und anderer Geister: Landesbrot 1. Schl.; Löwen-Apotheke.
 In Gannroder in der Löwen-Apotheke.

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende Kinder, sowie Blutarme, sich mattfühlende und verbüßt überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte Erwachsene gebrauchen als Kräftigungsmittel mit großem Erfolge Dr. Hommels Haematogen.
 Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.
 Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommels“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Palmine
 Feinstes Pflanzenfett
 zum Kochen,
 braten u. backen

Eine brennende Frage ist gelöst: Mit Globin, dem besten und feinsten Leder-Putzmittel, behandelte Schuhe bleiben im Aussehen dauernd schön und ansehnlich. Frei von allen schädlichen Bestandteilen, insbesondere frei von Säuren, ist Globin ein Präparat, welches infolge seines hohen Fettgehaltes dem Leder eine hohe Weichheit, Geschmeidigkeit und Haltbarkeit verleiht, und das Schuhwerk wasserdicht macht. Globin gibt, bei nur geringem Verbrauch, leicht und mühelos einen spiegelblanken, tief schwarzen Glanz, färbt und fettet nicht ab und verhindert dadurch das Verschmutzen der Kleider. Hergestellt von der Fris Schulz jun. Akt.-Ges., Leipzig, Reuburg a. D., Eger i. B. und Lincoln b. Newbork, bürgt schon der Weltruf dieser Firma für ein erstklassiges Fabrikat und die darauf erhaltenen höchsten Auszeichnungen, zuletzt auf der Weltausstellung in St. Louis der „Grand Prix“, bestätigen die hervorragende Güte desselben. Trotz all seiner einzig dastehenden Vorzüge stellt sich aber Globin nicht teurer als andere Fabrikate und sollte deshalb in keinem Haushalt fehlen. Ein jeder mache selbst den Versuch und er wird Globin ständig weiter gebrauchen und nie vermissen wollen. In allen bekannt gegebenen Verkaufsstellen und wo durch Plakate angegeben, ist Globin erhältlich. Man achte nur stets darauf, daß auf den Dosenbeleg das Wort Globin steht, welches als Wortmarke patentamtlich geschützt ist.

Bitte besichtigen Sie unsere
Krawatten-Ausstellung
 viele Hundert der modernsten und elegantesten Krawatten sind übersichtlich ausgestellt.
Kaufhaus R. Schüller.

Rothenburger Berj.-Anstalt zu Görlitz
 Begr. 1856.
 Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß die bisher von Herrn Paul Wpatel verwaltete Kasse auf
Herrn Ludwig Sebastian,
 Dunkle Burgstraße 9,
 übergegangen ist.
 Direktion der Rothenburger Berj.-Anstalt.
 Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung, empfehle ich mich zum Abschluß von Reversicherungen, sowie zur Erteilung jeder gewünschten Auskunft. Die am 1. April 1907 fälligen Beiträge sind bis zum 15. April bei mir einzulösen.
 Hochachtung
Ludwig Sebastian,
 Herren-Garderoben-Magazinsgeschäft, Dunkle Burgstraße 9.

H. D. M. 4. 140. 04/44.

Im Namen des Königs!

Die 4. Strafkammer des Königl. Landgerichts I in Berlin hat unterm 10. Februar 1906 für Recht erkannt:
 „Der Angeklagte wird wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze der Warenbezeichnungen unter Aufserlegung der Kosten des Verfahrens mit hundert Mark Geldstrafe bestraft, an deren Stelle im Nichtbeitreibungsfalle für je 10 Mark Geldstrafe ein Tag Gefängnis tritt.“
 Das Gericht stellt fest:
 1) daß das Warenzeichen der Firma Richard Brandt's Nachf. in Schaffhausen für Pillen gesetzlich geschützt ist, und zwar ein weißes Kreuz in Form des Eisernen Kreuzes auf kreisrundem dunklen Grunde mit der Inschrift
Apotheker Richard Brandt's
Schweizerpillen.
 2) daß die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen schon vor mehr als 25 Jahren in den Handel gebracht sind, daß diese Pillen in den breiten Massen des Volkes außerordentlich bekannt sind, daß ihre Verpackung und Ausstattung seit vielen Jahren immer die gleiche geblieben ist;
 3) daß es gerichtsnotorisch ist, daß die allgemein bekannte Ausstattung der Nebenklägerin, Firma Richard Brandt's Nachf., allgemein zu einem besonderen Erkennungszeichen der Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen geworden ist;
 4) daß sich daher das Publikum naturgemäß im Laufe der Jahre an die Ausstattung der Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, als an eine charakteristische, gewöhnt hat und darin auch eine Gewähr für die Echtheit dieser Pillen sieht.

Zum bevorstehenden Osterfeste

gestatten wir uns, unsere erstklass. Biere von frischen Sendungen nachstehend in empfehlende Erinnerung zu bringen.

- ff. Meffersdorfer Iserbräu, goldhelles Lagerbier.
- ff. Meffersdorfer Fürstenbräu, (Pilsnerbier).
- ff. Meffersdorfer Exportbier, (Münchener Art).

Sowie

- Echt Pilsner Urquell (Bürgerliches Brauhaus Pilsen).
- „ Münchener Augustinerbräu.
- „ Kulmbacher v. G. Sandler.
- „ Breslauer Kaasebier.
- „ Berliner Weißbier.
- ff. Grätzer, bester abgelagerter Qualität.

Samtliche Biere in Original-Gebinden und Flaschen-Abzug.

☉ ☉ ☉ Diverse Brauselimonaden und Selters. ☉ ☉ ☉
Flüssig chemisch reine Kohlensäure in 8 und 10 Kilo Flaschen.

Indem wir prompte Bedienung zusichern, erbitten wir gu. Aufträge rechtzeitig.

Fürstlich Hohenlohe'sche Schlossbrauerei, Meffersdorf

Zweigniederlassung Hirschberg, Biergrosshandlung und Mineralwasser-Fabrik

in Verwaltung E. G. H. Laeder, Promenade 34 a, Einfahrt Schützenstraße. — Fernsprecher 330.

Etagen-Heizungen



mit Querstrom-Röhrenkessel eignen sich am besten zur Beheizung von Hotels und Villen. Billig- und zuverlässiger als alle Heizungs-systeme. Der Kessel kann in der Küche oder im Korridor zur Aufstellung gelangen, braucht keinerlei Fundamente, noch Einmauerung und heizt kostenlos dasjenige Zimmer, in welchem er aufgestellt wird.

Eine Anlage befindet sich seit Anfang Dezember v. J. im Hotel Preussischer Hof, Ober-Krummhübel und gestattet der Besitzer, Herr

Paul Henjchel, gern die Besichtigung.

Man verlange Prospekte; Kostenschläge, Zeichnungen und Besuche kostenlos.

Julius Thumann, Forst (Lautitz),

Fabrik für Zentralheizungs- und Lüftungsanlagen.

Jeder helle



verwendet

für Osterkuchen

Dr. Oetker's

Bäckpulver.

1 Bäckchen 10 Pfg.

3 Stück 25 Pfg.

Osterkarten

in größter Auswahl.
Photogr. Gondlung Nob. Kaschel,
Bahnhöfstr. 65.

Beim Abbruch z. B. Geist ist ein
Kosten alte Mauerziegel u. Bruch-
steine billig abzugeben. Schutt 1.
gratis abgeholt werden. Näheres
an der Abbruchstelle.



J. Schammel,

Breslau, Brüderstrasse 19,
fertigt

Engl. Drehrollen

Patentamtlich geschützt.

Preisliste frei. Teilzahlung gestattet.

Ausverkauf
sämtlicher
Spielwaren
Selbstbeschäftigungsspiele
Gesellschaftsspiele

zu
äußersten Preisen.

Carl Klein,
Langstraße 4.

Hut ab

vor der vorzügl. Wirkung der
Stedenpferd-Carbol-Teerschwefel-
Seife

v. Bergmann & Co., Nadeben,
mit Schuhmarke: Stedenpferd.
Es ist die beste Seife gegen Haut-
unreinigkeiten u. Hautauschläge,
wie Miteffer, Piefel, Kusteln, Fin-
nen, Hautröte, Blütchen, Leber-
flecke etc. à Stück 50 Pfennig bei:
Emil Korb, Günther Klotz, Dro-
gum Kreuz.

In Kupferberg: in der Apotheke.

Achtung!!

Wegen anderweitigen Unter-
nehmens verlaufe: 2 alte Pferde,
10 Stück starke, gesunde Läufer-
schweine zum Weiterfüttern, ein
Bienenwästel;

1 Konzert-Piano-Automaten, neu,

- 1 Schrotmühle, 1 Haferquetsche,
- 1 Kulturflug, 1 Wendeflug,
- 1 Schrubradrillmaschine, 1 Eigena-
- Zentrifuge f. 100 L, 1 Kartoffel-
- dämpfer, 1 Kartoffelquetsche, eine
- Kartoffelwäsche, 1 Schleifapp.,
- 1 Frühbeetkasten m. 3 Fenstern,
- 1 Brutmaschine, Tischlerhand-
- werkzeug, 1 Waschmaschine, eine
- Kochmaschine, 1 Germanen-Ofen,
- Tonröhre, Tonröhre, Futterkasten,
- Futterkrippe.

Zur Frühjahrs-Düngung:

Kainit, Thomasmehl und 40 %
Kalksalz.

R. Oertel.

Ober-Blasendorf bei Liebau.

Niederunger Centrifugenbutter
verj. tägl. in ca. 10 Pfd.-Koll. f.
0,50 Mk. frei ins Haus ab 10 Pfd.,
Kaufmann, Ditt.

Ingeborg

Die glückliche Geburt eines Praohtmädel
zeigen hochehrent an

Photochemiker K. Schmidt und Frau

Emmy geb. Schulz.

Hirschberg, 28. März 1907.

Es hat Gott gefallen, nach kurzem, aber schweren
Leiden seinen getreuen Knecht, den

Pastor Otto Demnik

in Seidorf

im 44. Lebens- und 18. Amtsjahre aus dieser Zeitlichkeit
hinaus zu nehmen. Mit der verwaiseten Familie und
Gemeinde trauern um den allezeit bewährten Seelsorger
und treuen Freund

Die Geistlichen der Diözese Hirschberg.

Erdmannsdorf, den 27. März 1907.

Tiesler, Superintendent.

Beerdigung am 1. Osterfeiertage, nachmittags 3 Uhr,
in Seidorf.

Nach fast zwanzigjähriger, überaus segensreicher Tä-
tigkeit in unserer Gemeinde ist ganz plötzlich und un-
erwartet der Tod aus unserer Mitte unseren treuen
Hirten und Seelsorger, den

Herrn Pastor Otto Demnik

im kaum vollendeten 43. Lebensjahre. Er starb, ein
Opfer treuester Pflichterfüllung, ergeben dem Vorbilde
seines Herrn und Meisters, Jesu Christi. Joh. 10, 12.
Ehre seinem Andenken!

Die evangelische Gemeinde.

Die Beerdigung findet Sonntag, als am 1. Feiertage,
nachmittags 3 Uhr, vom Pfarrhause aus auf hiesigen
Friedhofe statt. Sonnabend abend 6 Uhr Trauerfeier im
Pfarrhause, Pastor Göbe, Giersdorf.

Mitten aus seiner Wirksamkeit, ohne Krankenlager,
ist der unerwartete Tod Mittwoch, den 27. d. M., un-
seren hochverehrten Ortsschulinspektor,

Herrn Pastor Demnik

im rüstigen Mannesalter. Sein sehnsüchtiger Wunsch,
seine vielen Konfirmanden noch einzusegnen, ward ihm
nicht erfüllt. Nun stehen wir alle tief erschüttert an seiner
Wahre, nicht fassend das herbe Geschick.

Der evangelische Schulvorstand
der Gemeinde Seidorf i. Nigb.

Am 26. d. Mts. starb in Görlitz nach 11 tägigem,
schwerem Krankenlager mein innigstgeliebter Neffe

Johannes Kahn

im blühenden Alter von beinahe 21 Jahren. Dies zeigt
im tiefsten Schmerze an
die tieftrauernde Tante Marie Kahn, Warmbrunn.

Im besten Mannesalter verschied Mittwoch mittag
unser hochverehrter Ortsschulinspektor

Herr Pastor Demnik

Trauernd stehen wir Lehrer der Pfarodie am Sarge
unseres, jederzeit wohlwollenden Vorgesetzten und
Freundes.

Die Lehrer der Pfarodie Seidorf i. Nigb.

Nach Gottes unerforschlichen Rathschlaß verschied
gestern abend nach längerem mit Geduld ertragenen
Leiden unsere Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante,
Kate und Freundin,

die Jungfrau

Anna Kretschmer

im 64. Lebensjahr.

Brüdenberg, Hirschdorf, Görlitz, Kiel, Seidorf i. N.,
den 27. März 1907.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung findet am 29. 3. 07, Charfreitag, nachm.
2 Uhr in Seidorf statt.

Am Mittwoch nachmittag
3¼ Uhr verschied sanft nach
schweren, m. Geduld ertrag.
Leiden m. Liebe, gute Frau,
unsere herzenseute, treu-
gende Mutter, Frau

Ernestine Kindler

geb. Großmann,
im Alter von 50 Jahren,
9 Monaten und 18 Tagen.

Dies zeigt an
der tieftrauernde Gatte
nebst Töchtern.

Beerdigung: Sonnabend,
Nachmittags 2½ Uhr, vom
Trauerhause Timmersd. 182
aus.

Synagoge.

Freitag, d. 29. März,
Abendgottesdienst 6½ Uhr
Sonnabend, d. 30. März,
Morgengottesdienst 8 Uhr
Abendgottesdienst 6 Uhr
Sonntag, d. 31. März,
Morgengottesdienst 8 Uhr
Predigt vormittags 9 Uhr

Kardinen, Vorhangstoffe

Ceppide ☞ Läufer ☞ Linoleum
empfehlend auffallend billig

Joseph Engel, Warmbrunn.

Ich verreise!

Arb. Herm. Springer, Hirschberg.

Fast neue Bücher d. Sexta hies.
Realschule v. May, Strampitz 2a.

Ein g. erh. K.-Sportwagen gef.
Sechsstätte 38, 2 Treppen.

Nur noch diese Woche

Ausverkauf

der Restbestände

des
Carl Zimmer'schen Konfurslagers

bestehend in Wäsche, Krawatten, Handschuhen,
Posamenten u. s. w. und anderer Waren.

Billig wie noch nie!

Schildauerstrasse 24.

Schulnachrichten des Königl. Gymnasiums und der Städt. Realschule i. G. u. W.

Den von Herrn Direktor Professor Dr. Binsfeld erstatteten Schulnachrichten des Königl. Gymnasiums ist eine wissenschaftliche Arbeit „Zu Horaz und Cicero“ von Professor Dr. Emil Rosenbergs beigelegt. Wir entnehmen den Schulnachrichten aus der Zeit von Ostern 1906 bis dahin 1907 Folgendes: Die Frequenz am Anfang des Schuljahres betrug 224 Schüler, von denen 174 evangelische, 34 katholische, 15 jüdische und 1 Dissident — 125 einheimische, 99 auswärtige waren. Am 1. Februar 1907 besuchten 225 Schüler die Anstalt und zwar 171 evangelische, 36 katholische, 27 jüdische und 1 Dissident — 125 einheimische und 100 auswärtige: Das Zeugnis für den einjährigen Mitteldienst haben 25 Schüler erhalten, davon sind zu einem praktischen Berufe abgegangen 7 Schüler. Bei den Maturitätsprüfungen haben Michaelis 1906 zwei, Ostern 1907 dreizehn Ober-Primaner das Reifezeugnis erhalten. Die Massenausflüge, welche am 22. Juni 1906 unternommen wurden, nahmen einen befriedigenden Verlauf. Die Gedentage der beiden ersten deutschen Kaiser wurden in üblicher Weise begangen. Am Gedentage fand ein Festturnen statt, bei welchem die drei besten Turner durch Eigenstränge ausgezeichnet wurden. Bei der Geburtstagsfeier des Kaisers und Königs hielt Herr Oberlehrer Dr. Groesger die Festrede. Revidiert wurden am 27. August 1906 der katholische Religionsunterricht durch den Herrn Kanonikus Dr. Klaffig, am 28. August der Turnunterricht durch den Direktor der Königl. Turnlehrerbildungsanstalt zu Berlin Herrn Dr. Diebow, am 9. März 1907 der evangelische Religionsunterricht durch den General-Superintendenten Herrn Haupt. Dem Seminar waren 16 Kandidaten überwiesen. Von diesen haben 9 das ganze Jahr hindurch auswärtigen Lehranstalten Mithilfe geleistet und sind daher nur dem Namen nach Mitglieder der Seminaranstalt gewesen. An den Nebenstunden nahmen kürzere oder längere Zeit 5 Kandidaten des höheren Lehramts teil; nur Herr Schmidt, der zugleich die Hilfslehrerstelle verwaltete, und Herr Elsner, der an der hiesigen städtischen Realschule i. G. angestellt war, haben den ganzen Seminarkursus durchgemacht. Von dem Unterrichte der Herren Seminarlandkandidaten nahm Herr Provinzial-Schulrat Dr. Thälheim am 22. September 1906 und 14. März 1907 Kenntnis. Aus dem Lehrkörper der Anstalt schied zu Michaelis Herr Professor Dr. Schneegge, um an das König Wilhelms-Gymnasium in Breslau überzugehen. Als Ersatz trat Herr Professor Priebe ein. Die Zinsen der bei der Anstalt vorhandenen Stiftungen sind den Statuten gemäß verwendet worden. Im Laufe des Schuljahres kam eine Zuwendung zur Ausschüttung, die der verstorbenen Sanitätsrat Dr. Schermer mittelst Testaments vom 8. April 1867 dem Gymnasium gemacht hatte und die mit dem Ableben der Witwe des Erblästers in Kraft treten sollte. Die Stiftungen, aus denen dem Gymnasium jährlich rund 1880 Mark Zinsen zufließen, bilden ein höchstprezioses Stück seiner Geschichte. Sie legen ein bereichendes Zeugnis ab von der Liebe und Verehrung, die dem Gymnasium die ganze Zeit seines Bestehens hindurch von den verschiedensten Seiten entgegengebracht ist. — Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 11. April, vorm. 8 Uhr. Etwasige Anmeldungen müssen bis spätestens zum 9. April erfolgen. Die Aufnahme der neu eintretenden Schüler findet am Vormittage des 10. April statt und zwar für die Sexta um 8 Uhr, für die übrigen Klassen um 10 Uhr.

Dem von Herrn Direktor Dr. Stecher erstatteten Bericht der Städt. Realschule, verbunden mit Voranschlag über das Schuljahr 1906/07, entnehmen wir folgendes: Die Anstalt nahm im abgelaufenen Schuljahre weiteren erfreulichen Aufschwung. Es wurde die Obertertia neu eingerichtet und die Quarta geteilt. In das Lehrerkollegium traten Ostern 1906 ein die Oberlehrer Köhler und Dr. Thimme, Michaelis 1906 Oberlehrer Hoffmann. Während des Sommers verwaltete Seminarlandkandidat Elsner die noch nicht besetzte Oberlehrerstelle. Vorschullehrer Wartenberg war während des Sommers zur Wiederherstellung seiner Gesundheit beurlaubt; zur Vertretung wurde der Anstalt der Volksschullehrer Witzig überwiesen. Michaelis 1906 verließ der Lehrer an der Realschule Gruber die Anstalt, um als Oberlehrer in das Kollegium der hies. Höheren Mädchenschule einzutreten. Die von ihm seither verwaltete Lehrerstelle wurde in eine wissenschaftliche Hilfslehrerstelle umgewandelt, mit deren Verwaltung während des Wintersemesters Seminarlandkandidat Elsner betraut wurde. Der Gesundheitszustand der Schüler war im allgemeinen ein befriedigender. Der Sedantag wurde durch ein öffentl. Schauturnen gefeiert, der Geburtstag des Kaisers und Königs durch eine gemeinsame Feier in der Aula; die Festrede hielt Oberlehrer Hoffmann. Der Todestage der verstorbenen Kaiserin wurde in den Klassen gedacht, ebenso des 300-jährigen Geburtstages Paul Gerhardts. Am Reformationstage hielt Dr. Thimme eine Ansprache an die evangelischen Schüler der Anstalt. Vom 12. bis 14. Dezember fand eine Revision der Anstalt seitens des Herrn Provinzial-Schulrats Professor Dr. Gölzfeld statt. Um das Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern zu einem möglichst freundschaftlichen zu gestalten, um die Schüler gesundheitsförderlich zu kräftigen und den natur- und heimatkundigen Unterricht zu beleben, wurden auch in diesem Jahre eine größere Anzahl von Ausflügen und Turnmärschen unternommen. Außer den Tagesausflügen am 22. Juni hat jede Klasse 2 bis 4 Nachmittagsausflüge unternommen, darunter die Tertia zwei Sperrschlittenfahrten. Die Frequenz der Realschulklassen betrug am Anfang des

Schuljahres 225 Schüler, von denen 177 evangelisch, 32 katholisch, 16 jüdisch, 135 einheimisch, 89 von auswärtig und 1 Ausländer waren. Am 1. Februar 1907 besuchten 216 Schüler die Anstalt und zwar 173 evangelische, 31 katholische, 12 jüdische, 136 einheimische, 78 auswärtige und 2 Ausländer. Die Frequenz der Realschule betrug zu Anfang des Schuljahres 102 evangelische, 13 katholische, 1 dissidentischer, 9 jüdische, also 125 Schüler, von denen 103 Einheimische, 21 Auswärtige und 1 Ausländer waren. Am 1. Februar 1907 besuchten die Vorstände 103 evangelische, 12 katholische, 1 dissidentischer und 8 jüdische Schüler und zwar 98 Einheimische, 24 Auswärtige und 2 Ausländer. — Die Lehrmittel, die Lehrerbibliothek und die Schülerbibliothek wurden durch Ankauf von Lehrmitteln und von neuen Werken sowie durch Geschenke von Schülern bedeutend vermehrt. — Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 11. April, 8 Uhr. Die Aufnahme neuer Schüler findet Mittwoch, den 10. April, statt, und zwar für die Vorklassen um 9 Uhr vormittags und für die Realschulklassen von Sexta bis Untersekunda um 8 Uhr vormittags. — Die wissenschaftliche Arbeit, welche den Schulnachrichten beigelegt ist, stammt von Oberlehrer Köhler und stellt eine mathematische Abhandlung der über „Potentia“ und Anziehung eines verlängerten Rotationsellipsoids für einen bestimmten Fall von Dichtigkeit.

Gerichtssaal.

Hirschberg, 28. März 1907.

d. Sitzung des Schöffengerichts. Vorsitzender: Gerichtsassessor Rentzig; Schöffen: Privatier Just und Kaufmann Walter, beide von hier. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Amtsanwalt Commis. Ein Reuling im Betteln ist wohl der Karussellarbeiter Ernst K., der zum Talsackmarkt nach Warmbrunn gekommen war und dort Freitag in angeruntem Zustande und auf Zureden Anderer in die Häuser „fechten“ ging. Hierbei wurde K., der übrigens noch bei dem Karussellbesitzer in Arbeit stand, erwischt und festgenommen. Mit Rücksicht auf die Sachlage erkennt das Gericht auf zwei Tage Haft, die ihm auf die Untersuchungshaft angerechnet werden.

Einen falschen Namen hat sich der Schuhmacher Josef G., damals 35, beigelegt, als er in Warmbrunn beim Betteln abgefahrt wurde. Urteil: Sechs Wochen Haft.

Wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung war dem Gerbereibesitzer P. aus Warmbrunn ein emtsgerichtlicher Strafbefehl zugestellt worden, weil er eine gewerbliche Anlage ohne die dazu erforderliche polizeiliche Genehmigung ausgeführt haben sollte. Es handelte sich um einen von P. ausgeführten Anbau an seine Gerberei, der nur als Lagerraum dienen sollte. Bei einer polizeilichen Revision wurde von Beamten in dem Raume außer gerätem Leder und Wolle ein Faß Lebertran und ein Fäßchen Gerbertrakt vorgefunden; darauf wurde das Vorhandensein einer gewerblichen Zwecken bestimmten Anlage festgestellt. P. bestritt dies, da der Anbau nur zu Lagerzwecken bestimmt gewesen, auch das Fäßchen Gerbertrakt nur zufällig und des starken Froites wegen dort aufbewahrt worden sei. Der Amtsanwalt hält den Lagerraum für einen Teil der gewerblichen Anlage, die dadurch erweitert worden, mithin unterliege der Bau der Genehmigungspflicht, er beantrage wegen Vergehens gegen § 147,2 der Gewerbeordnung 15 Mk. Geldstrafe. Das Gericht kommt jedoch, dem Antrage des Verteidigers Justizrat Heilborn entsprechend, unter Aufhebung des Strafbefehls zur Freisprechung. Es hatte angenommen, daß der Anbau nur als Lagerraum für Produkte aus der Gerberei dienen sollte, also eine Genehmigungspflicht nicht vorliege.

Einen unangebrachten Scherz leistete sich im Apollo-Theater hier am 10. Februar der dort als musikalischer Clown auftretende Artist Friedrich S. Er rief nämlich einem gerade in dienstlicher Eigenschaft in den Saal getretenen hiesigen Polizeibeamten von der Bühne aus die Worte zu: „Guten Abend Herr Bachmeister, wünsche wohl geruh t zu haben.“ um das Publikum zum Lachen zu bringen, was ihm natürlich auch gelang. Der Beschuldigte gibt die Aeußerung zu, will aber einer augenblicklichen Eingebung gefolgt sein und eine Absicht der Beleidigung nicht gehabt haben. Das Gericht hält eine öffentliche Beleidigung zweifellos für vorliegend, berücksichtigt aber, daß S. unbestraft ist und nur unüberlegt gehandelt hat und verurteilt ihn zur niedrigsten Strafe, 3 Mark, sowie Publikation des Urteils nach Aushang im Rathausflur.

Einer öffentlichen Beleidigung machte sich der Stellenbesitzer Wilhelm St. aus Ober-Verbisdorf schuldig, indem er am 15. Januar im Gasthause sich abfällig über den Gemeindevorsteher Müdner äußerte. Allerdings hatte er später sich erboten, dem beleidigten Gemeinde-Oberhaupt Genugthuung zu geben. Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Ablas ersucht daraufhin um mildes Strafmaß. Das Urteil lautet auf 15 Mark Geldstrafe und Publikationsbefugnis.

Ein Pferd nebst Geschirr gestohlen hatte im Februar aus dem Gasthause des Hotels „Deutsches Haus“ der „Arbeiter“ Paul D. aus Cummersdorf. Er stellte das gestohlene Tier im Stalle des Gasthofs „zur Hoffnung“ ein und bot es dann einem hiesigen Roßschlächter zum Kaufe an. Ehe die Verhandlungen jedoch zum Abschluß kamen, wurde der Patron von einem Beamten, der inzwischen über den Diebstahl verständigten Polizei im Gasthofs festgenommen, sodas das Pferd alsbald dem rechtmäßigen Eigentümer wieder zugestellt werden konnte. Der freche Spitzbube gibt heute an, daß er von dem Eigentümer des Pferdes, Roßschlächter Scholz hier, beauftragt worden sei, das Tier in den anderen Gaststall zu überführen bezw. zu verkaufen; doch mißt das Gericht diesem keinen Glauben bei, da D. vielfach und auch wegen Diebstahls vorbestraft, auch die Tat eine

recht dreiste ist, erkennt das Gericht auf neun Monate Gefängnis; der Angeklagte wird wegen Mordverdachts in Haft genommen.

Furchtbar bezeichnend hatte sich der Arbeiter Hermann Fr. hier am Abend des 10. Februar, jedoch ihn zwei Nachtwächter beimgeleitet mußten; zum Dank dafür warf er dem Hilfsbereiten allerlei beleidigende Redensarten an den Kopf, soll hierbei auch ruhestörenden Lärm verübt haben; schließlich mußte er in Polizeigewahrsam genommen werden. Wegen öffentlicher Beleidigung wird Fr. zu 3 Mark Geldstrafe verurteilt, von der Anklage der Erregung ruhestörenden Lärms aber freigesprochen.

Ein Schreiben beleidigenden Inhalts überhandte der Arbeiter Paul M. aus Lomnitz dem Lehrer seiner Kinder, G.; wie er heute angibt, aus Mangel darüber, daß Lehrer G. sein Kind der Unreinlichkeit beschuldigt habe. Dies war aber tatsächlich nicht der Fall gewesen. In Verurteilung der Erregung des M. wird dieser zu 3 Mark Geldstrafe verurteilt.

Wegen Milchverkaufs während des sonntäglichen Gottesdienstes war der Molkereiführer Heinrich A. aus Bobersdorf in eine Polizeistrafe von 1 Mark genommen worden, wogegen er Einspruch erhob. A. wendet heute ein, daß der Strafbefehl zu Unrecht erlassen worden, da er zwischen 9 und 10 Uhr gar nicht auf der Wilhelmstraße, sondern auf der Mühlgrabenstraße mit seinem Fuhrwerk gehalten habe; ein Zeuge bestätigt diese Angabe. Es erfolgt deshalb Freisprechung.

Des Diebstahls beschuldigt wird der Stellenbesitzer Herr. B. aus Lomnitz. Er soll im Jahre 1905 oder 1906 den Bauernauszügler M., der bei dem Ankaufen gewohnt hatte, ein Paar Stiefel entwendet haben. Der Angeklagte bestreitet dies entschieden, da nur eine Vertauschung seitens seines Hüteunten vorliege; durch die Verweigerung wird eine Schuld des B. durch nichts erwiesen, weshalb kostenlos Freisprechung erfolgt. — Justizrat Hellborn führte die Verteidigung.

Eine Privatklage wurde verhandelt.

28. Gölitz, 27. März. Ein Kronzeuge der Friedberger Eisehelferbande, der Gärtner und landwirtschaftliche Arbeiter Gustav Pöfel aus Wolfersdorf, dessen Verhaftung kürzlich in der Verhandlung des Gölitzer Strafammer erlosche, hatte sich heute vor der Gölitzer Strafammer erneut wegen wesentlich falscher Anschuldigung zu verantworten. Obwohl er wegen desselben Deliktes Ende Februar d. J. erst eine einjährige Gefängnisstrafe verbüßt hatte, bezichtigte er die Arbeiterin Füll des Meineids zum Zwecke der Herbeiführung eines Wiederaufnahme-Verfahrens. In diese Affäre spielte auch als Hauptzeuge der Maurerpolier Diebig aus Künzendorf, jenes Mittalied des Meineidskonfessions, das sich kürzlich im Kult im Gölitzer Krankenhaus erhängt hat, eine große Rolle. Der Angeklagte P. bleibt auch heute fest und fest bei seiner Behauptung, überhaupt kein Darsehen von der Frau F. erhalten zu haben. Er machte wieder allerhand Winkeltzüge und verlangt die Ladung weiterer Zeugen. Dem Antrage mußte stattgegeben werden. Die Verhandlung wurde vertagt.

Rosen, 27. März. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verhandelte heute gegen 13 Revisionen aus der Stadt Mochin und Umgegend wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Beamteneleidigung, Gefangenensbefreiung und Verachens gegen die öffentliche Ordnung (§ 118 des Strafgesetzbuches) gelegentlich einer Zusammenrottung von 500 bis 600 Personen, welche auf dem Markt von Mochin aus Anlaß einer verbotenen polnischen Schulstreichersammlung stattfand, und verurteilte dieselben zu Gefängnisstrafen von einer Woche bis zu zwei Monaten und drei Wochen. Zwei Angeklagte wurden zu 60 Mark Geldstrafe verurteilt.

Kunst und Wissenschaft.

S. u. H. Der dramatisierte Ludwig II. Einen geharnischten Protest gegen die Absicht des Direktors Ferdinand Bonn vom „Liner Theater“, die Person des verstorbenen Königs Ludwig II. in einem von ihm selbst verfassten Theaterstück auf die Bühne zu bringen, veröffentlichte kürzlich das bayerische Regierungsorgan, die „Augsburger Abendzeitung“. Bonn's Stück stellt das tragische Ende Königs Ludwig II. so dar, als ob der König das Opfer eines unglaublichen Intriguenstückes geworden sei, das Regierungskreise angezettelt hätten und dessen vollziehende Person der langjährige Leibarzt des Königs, der Psychiater und Dr. von Gudden war, der wie der König seinen Tod in den Wellen des Starnberger Sees fand. Ferner wird die einstige Verlobte des Königs, Sophie von Bayern, die später bei dem Bazarbrande in Paris ums Leben gesommene Herzogin von Lenon als ein leichtfertiges Geschöpf hingestellt und von der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich behauptet, daß sie seinerzeit als Liebhaberin des Königs den Versuch gemacht habe, diesen aus Schloß Berg zu entführen, bei welchem Versuch jedoch der fliehende König von Gudden zurückgehalten in seiner Verzweiflung Selbstmord verübt und seinen Gegner dabei mit umgebracht habe. In ähnlichem Sinne sind bekanntlich auch verschiedene andere Publikationen gehalten, die das bayerische Königsdrama zum Gegenstande haben und diese scheint das bayerische Drama nach dem berühmten Muster seines „Hundes von Basterville“ zu nunmehr dramatisiert zu haben. Das unglaublichste aber ist, daß Bonn in seinem Stücke den König auf offener Szene ein Schriftstück unterzeichnen läßt, das für ein paar Millionen die Neutralität Bayerns im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich gelobt und das er den König in ein höchst zweideutiges Verhältnis zu Richard Wagner und zu ein paar Chevaliers

bringt, die ihm sein Hofmeister zuführt. Dazu sagt die „Augsburger Abendzeitung“: „Es müsse ein Mittel geben, den unglücklichen König Ludwig vor dieser Verunglimpfung seines Namens ebenso zu schützen, wie jeder längst verstorbene Preußenkönig auf der Bühne geschützt wird. Wenn Herr Bonn, der selbst leider bayerischen Ursprungs ist, nicht genügendes Anstandsgefühl besitzt, um davon Abstand zu nehmen, unser bayerisches Stammesunglück zur Befriedigung niedriger Sensationsgier auf die Bühne zu bringen, so muß er dazu gezwungen werden, und wir zweifeln nicht, daß in dem reichen Arsenal von Prohibitivmitteln, über welche die preussische Polizei verfügt, sich die Mittel dazu finden werden.“ — Von der Berliner Zensur ist das Stück soeben verboten worden. Direktor Ferdinand Bonn hatte das Stück der Berliner Zensur eingereicht mit der Absicht, es in seinem Berliner Theater aufzuführen und darin die Titelrolle zu spielen.

Ein kleiner Irrtum. Der alte Herr von Bastrov in G. besuchte fast nie das Theater. An einem seiner Geburtstage aber wurde er überredet, der Vorstellung der „Zauberflöte“ beizuwohnen. Kaum hatte er sich indes in der Loge niedergesetzt, als er wahrscheinlich infolge der anstrengenden Geburtstagsfeier, einschließ und nicht eher erwachte, als bis der Schlusschor des ersten Aktes erklang: „Es lebe Sarastro! Sarastro soll leben!“ Durch die Neugierigkeit der Namen gefascht glaube der alte, noch verjüngte Herr, es handle sich um eine Ovation zu seinem Geburtstage. Er erhebt sich daher, tritt an die Logenbrüstung, verbeugt sich geschmeichelt und ruft zu allgemeinem Erstaunen mit lauter Stimme: „Ich danke ergebenst, meine Herrschaften! Das ist zu viel! Ich danke Ihnen vielmals!“

C. K. Traurige Folgen einer Ehescheidung. In Paris erzählt man sich ein Geschichtchen, bei dem das geschiedene Ehepaar Porel-Réjane, die ja nun beide ihre eigenen Theater haben, eine Rolle spielt. Kommt da zu Porel ein bekannter Autor, um ihm ein Manuscript vorzulesen. „Mein kleiner Sohn hört Sie wohl nicht?“ sagt Porel. Der Autor liest und der Direktor entschuldigt sich mit vielen Umschweifen, daß es ihm unmöglich sei, das Stück anzuhören. Andern Tags betritt unser Autor das Direktionszimmer der Réjane. Mit liebenswürdigem Lächeln läßt sie sich das Stück vorlesen. Aber plötzlich ertönt eine feine schüchtern Stimme: „Das Stück kenne ich, Mama. Der Herr hat's schon Papa vorgelesen.“ An diesem Tage las unser Autor nicht weiter. . .

Eine zweite Polarexpedition des Herzogs von Orleans. Herzog Philipp von Orleans, der mit der „Belgica“ im Jahre 1905 eine Polarfahrt nach Spitzbergen und Ostgrönland unternahm, und kürzlich über diese wissenschaftliche Expedition ein größeres Werk veröffentlichte, tritt in diesem Mai von Norwegen aus abermals eine Polarexpedition an, für die wiederum die dem Herzog gehörige „Belgica“ ausgerüstet wird. Die Reise geht diesmal zum Nordischen Meer, und bei günstigen Eisverhältnissen weiter östlich längs der Küste Sibiriens. Dort sollen meteorologische und magnetische Beobachtungen sowie Tiefenmessungen ausgeführt werden. Außer dem Herzog selbst und dem bekannten belgischen Kapitän de Gerlach, der das Schiff führt, nehmen der norwegische Marineleutnant C. Raahlew, ein Zoologe und der Arzt des Herzogs an der Expedition teil. Die Mannschaft wird vorwiegend aus Norwegen bestehen. Marineleutnant Raahlew erhält in Rotsdam am dortigen königlich preussischen meteorologisch-magnetischen Observatorium Anleitung von Professor Dr. A. Schmidt.

C. K. Ein riesiger Silberklumpen. In den Temiskamingue-Minen hat man, wie aus Ottawa gemeldet wird, einen selten reichen Fund gemacht. Ein Silber- und Kobaltklumpen wurde gefördert, der ein Gewicht von nicht weniger als 276 Pfund besitzt. Der gewaltige Warren brachte einen Silbergehalt von 12 000 Unzen per Tonne; also etwa 33 Prozent. Uebrigens fand man noch einen kleinen Klumpen von etwa Zentnergewicht, bei dem die Verhältnisse sich noch günstiger zeigen; er enthielt Silber im Verhältnis von 22 000 Unzen auf die Tonne, also einen Edelmetallgehalt von 61 Prozent. Die Temiskamingue-Minen sind im Verlaufe des Eisenbahnbaues Toronto-Lake Huron entdeckt worden. Vor Jahresfrist fand man schon einmal einen Klumpen von 100 Pfund, der sogar 70 Prozent Silber enthielt.

Meine Mitteilungen. Infolge Herzschlages ist in München der Maler Prof. Karl Gussow im 65. Lebensjahre gestern gestorben.

Frühjahrs-Unterröcke
empfehlen in horrender Auswahl
Heinrich Thiemann, Kaufhaus und Wäschefabrik.

Breslan. Telegraphischer Börsenbericht. Donnerstag, den 28. März 1907.

Deutsche Fonds.			Industrie-Obligationen.			Industrie-Papiere.		
	vor.	heut.	(rückz.)	vor.	heut.	Dividende	vor.	heut.
Deutsche Reichsanleihe	85,35	85,10	Firnsdorf. Paplerfab. (103)	100,00	100,00	Bresl. Sprit-F.-G.	241,00	240,00
do.	96,25	96,30	Bresl. Oelfabr.-Obl. (103)	98,00	98,00	Bresl. Straßenb.	151,75	151,50
Preuß. konfolid. Anleihe	85,35	85,10	Bresl. Wagb. Linke (103)	—	—	Bresl. Elekt. Strb.	125,00	125,00
do.	96,25	96,40	Bresl. Elek.-Str.-Ob. (103)	102,50	100,00	Bresl. Wg.-F. Linke	276,00	276,50
Breslauer Stadtanleihe	94,40	94,50	do. Serie II (103)	102,50	100,00	do. Vorzugs-R.	104,50	104,50
Schlesische Pfandbr. A	84,75	84,80	Seidmühle Obligat. (105)	101,20	101,00	Cell.-Fabr. Feldm.	167,50	168,25
do. do. C	84,75	84,80	do. Serie II (105)	101,20	101,00	Donnersmarchh.	273,25	268,00
do. do. D	85,40	85,40	Donnersmarchh. Obl. (100)	95,50	95,50	Erdmannsd. R.-G.	83,00	82,50
do. allfandschaftl.	95,50	95,75	Laurahütte. Obligat. (100)	99,75	99,75	Flöther Maschin.	153,00	154,00
do. Litt. A	95,35	95,50	do. do.	99,50	99,50	Fraufädter Z.-Fab.	146,50	146,50
do. Litt. C	95,35	95,50	Schl. Cell.-u. Pap.-F. (105)	98,40	98,50	Zementfab. Gietel	163,50	165,50
do. Litt. D	95,35	95,50	Hirschberg. Thalb. (102)	103,50	103,50	do. Oppeln	164,50	170,90
do. A C D	100,30	100,30				do. Grofchowiß	174,50	175,90
Polener Pfandbr. Litt. A	84,00	84,00				do. Oberschlesien	195,50	198,50
do. do.	94,55	94,50				Kaftow. Bergbau	206,00	206,90
do. do. Litt. C	94,35	94,35				Laurahütte	225,00	223,00
						Leipz. Elekt. Strb.	100,00	100,00
						O.-S. Eisenb.-Bed.	123,00	122,50
						O.-S. Eisen-Ind.	112,00	112,40
						Schl. Blandruck	—	—
						do. Dampfer-K.	79,75	79,75
						do. Feuer-Verfich.	1800,00	1800,00
						do. Cl. u. Gas-Fakt.	163,00	163,25
						do. Cl. Litt. B	163,00	163,25
						do. Immobilien	131,00	131,00
						do. I.-I. Kramla	142,00	142,50
						Sil. (Ver. chem. S.)	177,00	177,00

Hypotheken-Pfandbriefe.			Bank - Aktien.			Ausländische Fonds und Prioritäten.		
	vor.	heut.	Dividende	vor.	heut.		vor.	heut.
Schl. Bod.-Kred.-Pf. I II	91,15	91,15	Bresl. Diskont-Bank	110,00	109,00	Oesterreich. Goldrente	98,50	98,75
Ser. III	91,15	91,15	do. Wechsel-Bank	105,60	106,50	do. Papierrrente	99,40	99,40
do. IV (unkb. b. 1907)	91,15	91,15	Schles. Bank-Verein	151,25	150,57	do. Silberrente	99,35	99,40
Schl. Bod.-Kred.-Pf. I	94,60	94,50	do. Boden-Kred.	152,60	152,75	do. Lofe v. 1860	152,00	152,00
do. I rückz. a. 100%	99,30	99,30				Polnische Pfandbriefe	78,50	78,25
do. II do.	99,30	99,30				Rumän. emort. von 1890	89,00	89,30
do. III do.	99,30	99,30				do. do. do. 1891	88,00	87,00
do. IV do.	90,30	99,30				do. do. do. 1894	88,00	86,55
do. V unkündb. 1908	99,30	99,20				do. do. do. 1896	87,00	86,75
do. VI do.	99,30	99,30				do. konvert. Rente	89,00	87,00
do. VII do.	99,40	99,40				do. Rente von 1905	88,75	87,50
do. VIII do.	99,40	99,40				do. do. von 1903	98,50	98,50
Schl. K.-Obl. rz. à 100%	101,00	101,00				Türkische 400 fr.-Lofe	139,90	141,00
do. do.	94,50	94,40				Ungarische Goldrente	93,70	93,75
						Ungar. Kronrent. 1892	93,50	93,80

Ausländische Papiergeld.			Handel und Börse, Berlin, 27. März 1907.		
	vor.	heut.			
Österr. Banknot. 100 Kr.	84,80	84,75	Inländische Fonds.		
russische Bankn. 100 Rub.	214,90	214,50	Berl. Hyp.-B.-Pf. 50% abg. 4 1/2%	98,60	98,60
			do. 3 1/2%	92,25	92,25
			do. I/II 4% unk. 1914	100,00	100,00
			do. III/IV 4% unk. 1915	100,25	100,25
			do. I 3 1/2% unk. 1916	98,25	98,25
			Deutsche 5% Hyp.-Bk.-Pfbr.	—	—
			do. 4%	99,25	99,25
			do. 3 1/2%	94,00	94,00
			Österr. 5 1/2% Pfandbriefe	93,75	93,75
			Hamburg. 3 1/2% Hyp.-Pfbr.	93,00	93,00
			Meining. Präm.-Pf. 4%	135,10	135,10
			do. 4% Hyp.-Pf. unk. b. 1911	100,10	100,10
			Preuß. Pfandbr.-Bank 3 1/2%	93,25	93,25
			do. 3 1/2% unk. b. 1908	92,80	92,80
			Pr. Hyp.-Akt. B. abg. 4 1/2%	—	—
			do. 4%	99,40	99,40
			do. 3 1/2%	92,00	92,00
			Pr. Bodenkr.-Pfandbr. 4 1/2%	114,50	114,50
			do. VIII unk. b. 1910 4%	99,50	99,50
			do. 3 1/2% XI	93,10	93,10
			do. 3 1/2% XX	97,00	97,00
			Schl. 3 1/2% Rentenbriefe	—	—
			do. 4%	100,75	100,75
			Centralanl. Pf. 3%	84,75	84,75

Breslauer Produktenbericht.
 Breslan, 28. März. Bei mäßigem Angebot und stillem Geschäftsverkehr war die Stimmung behauptet, für Hafer aber fest und Preise sind dafür 10 Pf. höher. Weizen mäßig zugeführt. Roggen ruhig. Gerste wenig Umsatz. Hafer fest.
 27. März 1907. gute mittlere geringe Ware.

März	höch.	nied.	höch.	nied.	höch.	nied.
18 20 Weizen weißer	18 20	17 40	17 30	17 00	16 90	15 70
18 10 Weizen gelber	18 10	17 30	17 20	16 90	16 80	15 60
18 80 Roggen	18 80	16 30	15 20	14 90	14 80	14 30
17 00 Braugerste	17 00	16 60	16 50	16 00	—	—
14 00 Gerste	14 00	13 80	13 70	13 40	13 30	12 00
16 80 Hafer	16 80	16 50	16 40	16 20	16 10	15 70

 Erbsen ruhig, 17,00—19,00 Mark. Viktoria-Erbsen 19—20 bis 21 Mark. Futtererbsen 14,00—15,00 Mark. Speisebohnen ruhig, 21,00 bis 22,00 bis 23,00 Mark. Pferdebohnen 15,00 bis 16,00 Mark. Lupinen gelbe wenig angeboten, 12,50—13,50 Mark. Blaue 10,50—11,00 Mark. Wicken ruhig, 14,50—15,50 Mark.
 Mehl ruhig, p. 100 Mgr. inkl. Sad Brutto Weizenmehl 00

Drainage-Arbeiten

werden jederzeit gut u. dauerhaft ausgeführt, gebe für ausgeführte Arbeiten genaue Abzeichnung; gleichfalls bitte ich um Aufträge u. jed. Art Schachtarbeit, Wasserleitung, Kanalisierung, Wegbau-ten zc. Hochachtungsvoll

E. Keil, Unternehmer,
Cunnersdorf i. Nigb.

Auskünfte über Vermögens-, Familien- und Privatverhältnisse aus jedem Ort gewissenhaft und diskret besorgt das Auskunftsbureau von **A. Wolfky**, Berlin N. 37, desgl. Einzieh. v. Forderungen (gegr. 1884).

Mahn schreiben

empfiehlt
„Vote a. d. Riesengeb.“
Eine gut erhaltene Schneider-Nähmaschine ist bill. zu verkaufen in Lomnitz Nr. 137.

Achtung!

Wegen Aufgabe des Fuhrwerks preiswert zu verkaufen:
2 Pferde (Mappen) feste Zieh-, flotte Gänger, 1 guterhaltener, leichter Landauer, 1 ebenfolgendes Stedverbed, 1 Kollwagen, ein Kastenwagen, 1 Leiterwagen, 1 hochtragende Kuh- und Zug-Kuh.

E. Reichstein,
Gerichtskreisham Jannowitz a. N.

Pianino.

neu u. geb., billig zu verkaufen Bergstr. 14, Warmbrunnerstraße.

Bitte probieren Sie

einmal mein garantiert rein **Holländ. Kakaopulver**
a. Sie sind von der Feinheit u. Billigkeit überrascht.
Georg Strozynski, M. Burgstr. 4.

Erstkl. Fahrräder
u. Zubehörsache lief. billigt, a. auf Teilzahl. Vertret. gef. Katalog grat. Hans Cromé, Einbeck 146.

Gothisches Speisezimmer (Eiche) gedieg. Arbeit, aus Privathand zu verkaufen. Off. unter **R S 40**, Hotel „Drei Berge“.

Billig zu verkaufen

1 neues, sehr gut gearbeitet, Sofa, mehrere neue Sofas u. Sesselge-uelle, 3 Nähmaschinen, 1 zweirad. Handwagen. Schützenstr. 22.

5 Zentrifugal-sichtmaschinen sowie 2 Zylinder

haben in noch gut erhaltenem Zustande sehr preiswert abzugeben Landeshuter Mühlenwerke A.-G., Landeshut Schlesien.

Kinderwagen u. s. v.

kauft man a. billigt, i. d. Niederl. Bergstr. 14, Warmbrunnerstraße.

Rußbaum-Bücherspind

gebraucht, aber gut erhalten zu kaufen gesucht. Off. mit Preis u. **A B C** postlag. Warmbrunn.

Zur Errichtung einer Verkaufshalle

ist eine Glaswand mit Roll-Talousien billig zu verkaufen. Näh. zu erfahren bei Herrn Maurermeister Beer, Hospitalstraße.

Gebr. Herren- u. Damenrad, gut erh., zu verk. Hospitalstr. 14.

Adler-Rad billig zu verkaufen. Näh. d. W. Tost, Auktionator.

Ein Fahrrad zu verkaufen in Cunnersdorf, Paulinenstr. 9, 2 Z.

Fahrrad,
wie neu, f. 60 M. zu verkaufen. Schumann, Eichberg Nr. 21.

Geschäftsverkehr.

Von pünktl. Zinsenz. w. 1. Juni od. früh. 2700 M. zu 4% als 1. Hypoth. auf Grundst. zu ca. der Hälfte d. Wertes zu zedier. gesucht. Offert. unter „Sicher 20“ a. d. Exp. d. B. bis 20. 4. 07 erb.

1800 Mark
werden zur 1. Stelle bald gesucht von einem pünktl. Zinsenzahler. Off. u. 7675 a. d. Exp. d. B.

10,000 Mark
goldsichere Hypothek wird zu zedieren gesucht. Georg Clemen in Bunzlau.

3000 Mark als 1. Hypothek
auf gut geleg. Baurterrain in schöner Lage Hirschberg, p. bald oder später zu zedieren gesucht. Offerten unter **E S** an die Exped. des „Vote“ erbeten.

15,000 Mark
sofort zur 1. Stelle auf Zins- u. Geschäftshaus, Nr. Hirschberg u. legen, gesucht. W. C. V. Kuhnert & Co., Hirschberg i. Schl.

600 Mark
werden per bald gegen hohe Verzinsung zu leihen gesucht. Gesl. Offerten unter **R P 79** an die Expedition des „Vote“ erbeten.

8000 Mark sind auf 1. sichere Hypothek zu 4% zum 1. Juli auszuliehn. Offerten unt. 8000 an die Exped. des „Vote“ erbet.

12000 Mark
zur 1. Stelle, i. ganz. od. auch geteilt, sof. auszuliehn. Offert. unt. „Sicherheit“ postlag. Giersdorf.

Goldsicher.
Suche hinter 38 000 Mark 7-10 000 M. zu 5-6% Zins. auf meine Besitz. in Jannowitz b. Hirschberg. Kaufpr. war 90 000 Mark. Off. u. Z 1000 Exp. d. B.

15,000 Mark
werd. auf e. schöne Landwirtsch. z. erst. mündel. Hyp. zu leih. gef. Z. Krause, Bahnhofstraße Nr. 65.
Eine mittlere Bäckerei (Labengeb.) in gut. Bauerndorf, ist bald zu verkauft. Off. u. **P P** an die Exped. des „Vote“ erbet.

Der Grundstücksmarkt

für das Deutsche Reich, Berlin NW. 7, Unt. d. Linden 53 erucht Grundstücksbesitzer, die ihre Objekte, gleichviel welsch, Art, baldigst verkaufen od. beleihen woll., um sofort. Einsehd. ihrer Adresse. Generalvertr. in nächsten Tagen anwesend. Besuch kostenlos. Kein Agent. Strengste Diskretion.

Restaurant und Zinshaus

in gut. Lage, Arbeiter- u. Fabrikviertel, in der Neustadt v. Görlitz, gut verzinslich, ist für 62 000 M. bei 8-10 Mille Anzahl. sof. zu verkaufen. Hypothek zu 4% fest. Grundstück mit 50 Mille verzinsl. Gesl. Offerten unter **R L 1871** an die Exped. des „Vote“ erbet.

Mein in Petersdorf i. Nigb. gelegenes

Wiesengrundstück
bin ich willens, anderweitig zu verpachten oder auch zu verkaufen. Näh. bei Bierbold, Postschaffner, Löwenberg i. Schl.

Landwirtschaft
in Siedrich Nr. 34, in gut. Bauzustande, 14 Mrg. groß, ist zu verk. Näh. A. Garboh, Fischbach i. N.

Rentables Gut!
70 Mrg. ar., incl. 13 Mrg. Wieje, 2 Mrg. Wald (Weizenbod.) Gebäude massiv, Wohnh. mit 5 schön. Zimmern, leb. u. tot. Inventar, überkomplett, ist bei 7-8000 M. Anzahlung für 33 000 M. zu verkaufen. Off. unter **H R 98** postlag. Ottendorf, Nr. Bunzlau.

Haus mit Garten
i. Handelsm. pass. massiv, groß. Stallungen, nahe d. Bahn, in gr. Dorfe, seit 50 Jahr. Gemischtw.-Gesch. betrieb., ist sof. sehr günstig zu verkaufen. Offert. unter **A B** postlagernd Petersdorf i. N.

Villa
in Schreiberhau - Krummhübel od. Riesewald, mit 10-14 möbl. Zimmern per bald zu pachten gesucht - späterer Kauf beabsichtigt. Immobilienbank Hirschberg, Villa „Idyll“, am Bahnhof Rosenau.

Gut!
Veränderungshalb. verkaufe ich m. massive Wirtschaft, 163 Mrg., bestehend aus Ader, Wieje, Wald u. Biegelei in Verpachtung, mit einem großen Lehm- u. Tonlager, direkt an der Chauffee. Carl Renner, Gutsbesitzer, Hartmannsdorf, Nr. Landeshut i. Schl.

Kaufung.
Das Vogler'sche

Hausgrundstück
mit schöner Wertstelle ist zu verkaufen.
Das Grundstück eignet sich besonders für einen Stellmacher u. Wagenbauer, da solcher an Orte Bedürfnis ist.
Nähere Auskunft erteilt der Vormund Stellenbesitzer Hermann Geisler in Nieder-Kaufung.

Wegen Todesfall 2 kleine Einfam.-häuser

bald und preiswert zu verkaufen. Näh. Herrnsdorf u. E., Villa Luise
Kleine Villa für eine Familie u. groß. Garten zu verk. Näh. bei Gain, Cunnersdorf, Warmbrunnerstraße 17a.

Eine Kuh,
nahe z. kalben, schön u. stark, mit d. 3. Kalbe, ist zu verkaufen bei Hielscher, Sobersdorferdorf.

Ein kräftiges Pferd
zum einspännig fahren, für leicht u. schwer, kauft W. Mielsen in Herrnsdorf u. N.

Verkaufe ein starkes **Arbeitspferd** (Ballach) mittelfähig. Herrmann Schmidt, Krummhübel.

3 junge Hunde, gr. Rasse, ganz billig zu verk. od. auf 1 H. Stub.-Hund zu veräuß. Off. u. **K 3** an die Exped. des „Vote“ erbet.

3 neumelene Ziegen zu verk. in N.-Mairwalbau 147 b. Hartau.

Ein Pösten Dünger zu verlanf. Sand 22 bei Stemmler.

Arbeitsmarkt.

Gewandter, tüchtiger junger Mann,
Christ, für Reise und Kontor für Großdistillation per 1. Juni cr. in Mittelschlesien gesucht. Bewerbung mit Zeugnisabschriften, Photographie u. Gehaltsanspruch, ohne Station befördert die Exped. des „Vote“ unter **L M 1146**.

Cigarr.-Agent gef. Vergüt. ev. 250 M. mon. u. m. S. Jürgensen & Co., Hamburg 22.

Einen tüchtigen, selbständigen **Brotbäcker** auf Kübel f. G. Müller, Mühlenbesitzer, Herrnsdorf (Knaak).

Ein Tapeziergehilfe,
der firm in der Polsterarbeit ist, wird gef. von F. Rüffer u. Sohn, Warmbrunn.

Jüng. Malergehilfen und Anstreicher sow. **Arbeitsburischen** für dauernd bald gesucht. B. Jäschke, Dekorations-Maler, Schönau, Nabb.

1 Malergehilf. u. 1 Anstreicher sucht D. Görlach, Maler, Alt-Kemnitz.

Junger Kellerer,
20 Jahr, bis jetzt noch in ungeländ. Stellg., sucht zu Beginn der Saison anderw. Engagement. Offerten unt. **St. W.** Berlin SW., Postamt Nr. 11 erbeten.

Kellner,

24 J. alt, gute Zeugn., sucht per 1. Mai bessere Stellung. Off. u. G K 100 Hauptpostl. Breslau.

Einen jung. Schuhmachergesell. sucht für dauernd G. Steinbrecher in Langenau.

Tüchtigen Schneidergesellen auf gute Maßarbeit, bei dauernd. Beschäftigung und hohem Lohn verlangt W. Eisner, Schneidermeister, Bad Hilsberg.

Calander-Gehilfen,

welche auch den Querschneider u. Nollapparat bedienen können, zum sofortigen Eintritt von einer Papierfabrik Niederschlesiens gesucht. Angebote unter K M 27 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Tüchtige

Papiermaschinengehilfen können sich melden bei **J. Erturt & Altmann.**

Einen tüchtigen, nüchternen Gasschlosser

sucht für dauernd die Verwaltung der Gasanstalt.

2 Klempnergesellen sucht Ab. Rompafsch, Krnsdorf.

Nebenverdienst.

Zuverlässig., nüchternen Mann, vielleicht Rentnempfangen, sucht zu leichter Arbeit sofort Arbeitsnachweis, Greiffenbergstr. 16.

6-8 tüchtige Steinsetzer bei 0,55 Mk. Stundenlohn, sowie **Hammer u. tüchtige Schachtarbeiter** können sich melb. bei S. Thomas, Hellerstraße Nr. 17.

2 tüchtige Radelmacher auf Bezug baldigt gesucht. Gebr. Buchs, Ofenfabrik, Görlitz.

2 Klempnergesellen sowie ein Kutscher erh. dauernde Beschäftigung. Oswald Gütter, Warmbrunn.

Schmiedegesellen und Maschinen Schlosser, letztere für Dreherei, erhalten sofort dauernde Arbeit bei S. Bartsch in Löhna.

Tüchtige Schachtarbeiter z. Straßenbau Giersdorf-Krnsdorf und für hier nimmt sofort an B. Stangor, Cunnersdorf i. R.

Ein Arbeiter zur Landwirtschaft. I. j. melden Schmiedebergerstr. 13

Arbeiter

sucht A. Weismann, Dachdeckmstr. Garten-Arbeiter bei Bergstr. 4

Holzhaider gew. Schildauerstr. 11. **2 tüchtige Arbeiter** zum Sortieren und Stapeln von Brettern, einen Arbeiter für die Landwirtschaft und einen nücht., **zuverläss. Kutscher** für schweres Fuhrwerk sucht für sofort Julius Egner, Wangeischäft, Petersdorf i. R.

Ein nüchterner u. zuverlässiger **Haushälter** (gleich ob verheir. od. unverheir.) kann sich melden im Gasthof „S. Löwen“, Schönau a. R. Antritt zum 15. April.

2 ältere, brauchbare **Arbeitspferde** verlaufe billig od. tauche gegen ein star. jüngeres u. suche nücht., **zuverl. 1. Kutscher.** Kaffbrennerei Verbisdorf. Paul Hentschel.

Nücht. zuverläss. led. Kutscher für leichtes u. schweres Fuhrwerk, mit Landwirtschaft vertraut, und ein ebensolcher verh. Kutscher, dess. Frau melken kann u. auf Arbeit geht, werden für sofort bei hohem Lohn gesucht. Schafhof, Bahnhofstraße 38a.

Einen tücht. Bierkutscher sucht Max Schröter's Brauerei, Boigtisdorf im Riesengebirge.

Einen zuverläss., nücht. Kutscher zu schwerem Fuhrwerk sucht bald „Warmbrunner Hof“.

Suche Stell. als Kutscher oder **Haushälter**, mit guten Zeugniss. Markt Nr. 8 bei Krusch.

Ein Kutscher, der mit Pferden Bescheid weiß u. auch Landarbeit versteht, wird z. baldigen Antritt gesucht. Anfangs 70 Taler Lohn. Reise vergütigt. Hermann Risse, Guben, Denlewickstr. 6. Auskunft gibt Gust. Ludwig, Ketschdorf.

Zuverlässiger, verheirat. Kutscher in dauernde Stellung gesucht. H. Anzorge, Zimmermeister, Warmbrunn.

Ein herrschaftlicher Kutscher für sofort gesucht. Meldungen bei B. Liebold & Co., Akt.-Gesellsch., Mauer a. Bober.

Ein zuverlässiger Kutscher wird sof. gef. Godun & Neumann in Herrnsdorf u. R.

Älteren Schüler als Laufburschen suchen Gebrüder Hubert.

Lehrling, Sohn achtbarer Eltern, findet Ostern Unterlohn. Veröstigung und Wohnung im Hause. Wilhm. Theuner, Liegnitz, Papier- u. Schreibwaren ein gros.

Für ein Fleisch und Wurstgeschäft wird eine **erste Verkäuferin** gesucht. Antritt nach Uebereinkunft. Offerten unter Nr. 2836 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Fräulein, 22 J. alt, angenehme Erscheinung, sucht Saisonstelle als Beschließerin. Photogr. z. Verfügung. Gesl. Off. unter M L 84 postlagernd Görlitz erbeten.

Fräulein oder älteres, erfahrenes Mädchen wegen Erkrankung meiner Stiege f. ein H. Haush. sof. gef. Frau G. Seifart, Schmiedebergstr. 15, II.

Tüchtiges, solides **Ferienfräulein,** mit besten Zeugnissen und guten Umgangsformen sucht 1. Mai ev. später passende Stellung in best. Restaurant od. Hotel. Gesl. Off. unter L R 25 an die Exped. d. B.

1 Küchenmädchen bei hohem Lohn und ein **Stubenmädchen** bald gesucht. Strauß' Hotel. Suche eine m. Haushalt vertr. saubere Bedienungsfrau oder Mäd. Fr. S. Jaeger, Langst. 3, I

Ein Mädchen zu leichter häusl. Arbeit gesucht. Kalkhof Stadtbrauerei, Hirschberg.

Suche ein sauberes Mädchen zur Bedienung der Sommergäste und häuslicher Arbeit. Adolf Kahl, Ober-Krummhübel.

Gesucht ein ehrl. Mädchen z. Bedienung d. Sommergäste u. häuslich. Arbeit. Hausbes. Wenzel Stumpe, Krummhübel Nr. 112.

Anständiges, sauberes Mädchen oder Frau zur häuslichen Arbeit tagsüber per bald gesucht. Schmiedebergerstraße 12, 1. Et.

Ordentliches Dienstmädchen per 1. April gesucht. 1 Junge v. 2 1/2 Jahren ist vorhanden, gutes Lohn und Behandlung wird zugesichert. Alter 15-17 Jahre. Reise wird vergütet. Offerten an Frau Schöde, Görlitz, Berlinerstraße 19, 3. Etage.

Junge, tüchtige **Ferienkutschlerin** sucht Saisonstellung, bereits in solcher tätig gewesen. Offerten unter H N 4 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Sträftiges, sauberes Mädchen melde f. als Bedienung b. Müller, Warmbrunn, Zietenstraße 31, I.

Hotel „Walzmühle“ Gain, sucht für 15. April ev. ein tüchtiges, fleißiges und gewandtes **Hausmädchen** und zum 1. Mai ein ebensolches **Stubenmädchen.**

Ein junges, anständiges, fräft. Mädchen zu aller Arbeit sucht per sofort. Herberge „zur Heimat“, Hirschberg, Greiffenbergstr. 16.

Frau oder Mädchen z. Bedien. gesucht Bergstraße 14, 3. Et. r.

2 Küchenmädchen mit je 20 Mk. Monatsgehalt per sofort gesucht. Café „Sohenaallern“, Görlitz

1 Stubenmädchen u. 1 Küchenmädchen stellt noch ein Hermann Striebel, Bräunenberg.

Empf. Stubenmädch. f. Hotel o. gr. Logierh., Schlenk., ält. Köchin u. einj. Wirtin. Suche noch Köch., Kinderfr. u. Dienstmädch. Marie Otto, Stellenvermittlerin, Neue Herrenstraße („Kronprinz“).

Suche Kinderfrau, Stubenmäd. u. schulis. Mädch. Luise Fiegel, Stellenvermittlerin, Markt 30.

Vermietungen

Älterer Herr, eigene Möbel, sucht anständige, feine

Pension in Hirschberg oder Nähe. Melbg. unter J W an die Exped. des B. Tel. f. p. sof. möbl. Zimm. Off. unt. 33 an die Exped. d. „Boten“. Eleg. möbl. Z. z. tm. Ziegelstr. 1.

Frü. möbl. Zimm. m. od. ohne Pension Mühlgrabenstraße 2, II. Freundl. möbl. Zimmer zu bm. Bergstraße 14, 3. Etage links.

Wohnung, 3 Zimmer und Küche, zu vermiet. Näheres Sadfenstraße 2, I.

Der 1. Stod, Ziegelstraße 14, 5 Zimmer, Küche u. nötigem Zubehör, auch H. Garten, zu vermiet. Emil Cassel.

Wohnung, 4 Zimmer, viel Weigelaf, Gasetnrichtung, Gartenbenutzg., zu vermieten Säulengasse 22.

4 Zimmer, Balkon, Mädchengel., Gas u. 1. resp. 2. Et. zu vermiet. Näh. Warmbrunnerstraße 19, I.

Wohparterre, 4 Zimmer, Mädchenzimmer, Bad, Wasserspülung bald zu vermieten Bahnhofstraße 44a.

Gr., frdl. Stube mit Zubehör, 31 Tl., bald zu verm. an Frau oder einzelne Leute Sand 2a.

Gehpart.-Wohn. v. 5 Z. nebst Weigelaf u. Gartenbenutzung v. 1. April zu vermieten Wilhelmstraße Nr. 57.

Eine Wohnung v. 3 Zimmern, Küche und Weigelaf, 1. Etage, ev. mit Gartenbenutzung, per bald zu vermieten Wolfshainerstr. 9.

4 Zimm., Mädchz., Gas, Wasserl. b. z. v. Cunnersb., Warmbr. 17

Einfamilien-Villa z. bm. Cunnersb., Friedr. str. 5. Beamter sucht 2 oder 3 Z. und Küche für Juli 07. Off. mit. S P postlagernd Hirschberg.

Vereinsanzeigen.

Beamten-Vereinsverband **Bons** für die Oper bei den Herren Gasse und Goresla.

M.-T.-V. Am 1. Osterfeiertag 1/2 11 Uhr Frühshoppen im Wiener Café. Die aktive Turnerschaft

Apollo-Theater

Osterfest-Programm 1907.

Am Ostersonntag, 31. März. Sensationelles Kunstereignis.

Wallini u. Maja.

Die berühmten indischen Gaukler, in ihren hierorts noch nicht gesehenen staunen-erregenden echt indischen Zaubereien.

Willy Robert, der beliebte aktuelle Humorist.

Alpinia-Truppe 3 Damen, 2 Herren, ausgezeichn. oberbayerische Sänger und Schuhplattler-Truppe.

Die Carlos in ihren vorzüglichen gymnastischen Neuheiten.

Geschwister Marin, Equilibristen u. a. m. An beiden Festtagen abends 8 Uhr:

Gala-Fest-Vorstellungen. An beiden Festtagen, nachmittags 4 1/2 Uhr.

Großes Kinderfest, arrangiert von den indischen Gauklern Wallini u. Maja.

Große Kinder-Fahnen-Polonaie. Jed. Kind erhält eine Ueber-raschung.

Dazu: Große Fremden- und Familien-Vorstellung. Preise zu den Nachmittags-Vorstellungen Erwachsene 30 u. 40 Pfg., Kinder d. Hälfte.

Apollo-Tunnel bei freiem Eintritt ab 9 1/2 Uhr, an den Festtagen auch von 6 bis 8 Uhr.

Doppel-Konzert u. Vorstellung der **Alpinia-Truppe,** sowie der **Kauskapelle.**

Kunst- u. Vereinshaus.

Direktion: Clemens Schmiebel. Sonntag, Anfang 7 1/2 Uhr:

Die Jugenotten. Montag nachm. 3 1/2 Uhr:

Der Cronbadour. Abends 8 Uhr:

Die lustigen Weiber von Windsor. Dienstag:

Zar und Zimmermann.

Riesentastanie. Empfehle meine Lokalitäten einer gütigen Beachtung.

Gutgepflegte Biere. Anerkannt gute Küche. Hochachtungsvoll Richard Tolle.

Monopol

vortreffliches Bier-Lokal denkbar angenehmster Aufenthalt, geöffnet bis 1 Uhr nachts. Zu zahlreichem Besuch ladet frdl. ein Wlth. Kommol.

Waldmühle, Hain.

Montag, den 1. April 1907. (2. Osterfeiertag):

Tanzmusik.

Hotel Eisenhammer, Birkigt.

2. Feiertag: Großes Tanzvergnügen.

Kretscham Riemendorf.

Montag, den 2. Osterfeiertag: **Tanzmusik,** wozu freundlichst einladet G. Gremke.

Rohrlach.

Den 2. Feiertag: **Große Tanzmusik.** Es ladet frdl. ein R. Baumgart.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Hotel Bellevue

Sonntag, den ersten Osterfeiertag:
Eröffnung
 meiner der Neuzeit entsprechend eingericht. **Lokalitäten.**
Reichh. Speisekarte — Anerkannt gute Küche
Gutgepflegte Biere und Weine.
 Bitte das mir bisher erwiesene Wohlwollen auch auf mein neues Unternehmen durch gütigen Zuspruch zu übertragen.
 Ergebenst **Hermann John.**

Konzerthaus.

Am 1. und 2. Osterfeiertag:
Konzert
 des städtischen Orchesters.

Schneekoppe, Gumpersdorf.

Heute und folgende Tage **serviert „Hona“**
 die kolossalste und schwerste Dame der Welt **485 Pfund schwer.**
 Für gute Speisen und Getränke ist bestens georgt.

Herischdorf, Gerichtskretscham

Sonntag, den 1. Osterfeiertag:
Petersdorf, „Hotel Silezia“ Montag, den 2. Osterfeiertag, abends 8 Uhr:
Großartige magische Soiree von dem weltberühmten Universal-Zauberer **W. Berner.**



Hotel „Goldener Frieden“, Krummhübel.

empfehlst feine angenehmen Lokalitäten
zum Osterfest
 freundlicher Beachtung. Die Sporthäuser sind nach wie vor tabellos, Hochachtungsvoll **Frau E. Schier.**

Krummhübel. Hotel zur Schneekoppe.

Sonntag, den 31. März ev., 1. Osterfeiertag, nachmittags 4 Uhr:
Großes Militär-Konzert
 angeführt von der Hirschberger Jäger-Kapelle. Sehr gewähltes Programm, Entree 50 Pfg. Es laden ergebenst ein **A. G. Exner, S. Böttger.** Inh.: **S. Hummer.**

Hotel Waldhaus, Brückenberg.

Empfehle zu den Feiertagen meine Lokalitäten einer gütigen Beachtung. — Gute Schlittenbahn. Um gütigen Zuspruch bittet **Otto Seifert.**

Baberkretscham!

Den 2. Feiertag ladet zur **Tanzmusik** freundlichst ein **S. Scholz.**

Schneebahnen

für **Schneeschuhe und Schlitten** in bester Ordnung.
Der Verkehrs-Ausschuß Schreiberhan L. R.

Blumendorf. Den zweiten Feiertag: **Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet Augustin.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich den

Gasthof zur Schneekoppe

in **Seidorf** künstlich erworben und übernommen habe. Ich werde stets bemüht sein, die mich besuchenden werthen Gäste in jeder Beziehung aufs Beste zu bedienen und bitte um gütigen Besuch. Hochachtungsvoll

Alex Rischke.

Keine Feststimmung,

Kragen — Schleifen — Jabots
Lätze — Gürtel — Unterröcke
Besätze — Spitzen — Stoffe

Chiffon-Stolas

Mosler & Prausnitzer.

**Stoffhandschuhe, Strümpfe, Socken,
Trikothemden, Unterhosen,
Unterjacken, Reformbeinkleider,
Bleyle's Knabenanzüge**

empfehl in grösster Auswahl das

*** Strumpfwaren- und Wollhaus ***
Oscar Böttcher, Hirschberg, Schildauerstr.

**Herren - Wäsche
und Krawatten**

empfehl in riesiger Auswahl allerbilligst

Heinrich Thiemann, Kaufhaus und
Wäschefabrik.

Erklärung.

Wer sparen will, lässt künftig sein Schuhwerk besohlen mit
Eisen-Leder-Sohlen (die Sohlen der Zukunft.)
Fast unzerstörbar. Keine Nagelköpfe. Elastisch, leicht, solid.
Kein vorzeitiges Schieftraten der Absätze oder Durchstossen der Spitzen mehr!
Folgende Schuhgeschäfte empfehlen die Eisen-Leder-Sohle:
In **Hirschberg**: **Philipp Altmann,**
A. Biesner, Warmbrunnerplatz,
Wilh. Schwede, Bahnhofstrasse.
In **Bad Warmbrunn**: **R. Klose,** Kränzelmarkt.

Schuhwaren,

großartige Auswahl, für Herren,
Damen und Kinder, sehr billige
Preise empfiehlt
**Wilhelm G., Schuhmachermeister,
Petersdorf i. R.**

2 Stk. eichene Paneelbretter,
1 Erker-Balkenstr. u. einige geb.
Waschtische sow. n. etl. neue Gar-
nitur. m. Blüsch- u. Tuchbezug n.
billig abzugeben. Villa Prinzeß
Trene, Warmbrunn.
Reiseförbe bill. Schmiedebgitt. 22.

wenn dem Raucher die gute Zigarre fehlt. Unerreichste Auswahl
in allen Preislagen u. Tabaksorten zeitgemäß billig bietet das
Hirschberger Zigarrenhaus Richard Pittlik, Bahnhofstraße 2.
— Wiederverkäufer Extrapreise! —

Butter's staatl. konz. Vorbereitungsinstitut, Hirschberg i. Schl., Stonsdorferstrasse 2/3.

Gymnas. und reale halbjähr. Cöten bis Prima. Von jetzt ab
nur noch f. d. höhere Schulkant geprüfte Lehrer. Streng geregeltes
Pensionat, von Ostern ab wieder unter meiner persönl. Leitung.
Auch Schüler hiesiger öffentl. Lehr-Anstalten werden im Pensionate
aufgenommen. Pensionspreis p. Jahr 1000 Mk. einschließlich
Arbeits- und Ueberbörststunden. Prosp. der Unterrichtsanstalt gratis.
Anmeldungen möglichst vormittags. Ostern bestanden von 10 Einj.
Freiwilligen 8.

R. Butter, Institutsdirektor.

Vorbereitungs-Unterricht

f. alle Klassen höh. Lehranstalten, f. d. Einj.-Freiw., Prim.- und
Matur.-Examen, Privatunterricht in Latein, Griech., Franz., Engl.,
Mathemat. usw. erteilt **E. Seegall,** f. das höh. Schulkant gepr. u.
konzeß. Lehrer, Warmbrunnerstraße 20.

Breslau, Neue Schweidnitzerstraße Nr. 13, Ecke Gartenstraße, Dr. J. Rothenberg's Vorbereitungsanstalt „Borussia“

für alle Militär- und Schul-Examina einschließlich Maturant.
Prospecte mit dem Nachweis über Hunderte von günstigen Prüfungs-
ergebnissen sowie über die jedesmalige Vorbereitungsdauer.
— Streng geregeltes Pensionat. —

Anhaltische Bauschule Zerbst

Lehrpl. kostenfrei durch die Direktion
Beginn des Sommersemesters 5. April.
Beginn des Wintersemesters 1. Novbr.

Gleichberechtigung mit den Kgl.
Preussischen Baugewerkschulen.
Vom Verbands-Deutscher
Baugewerksmeister anerkannt.
Hochbau-, Tiefbau-, u. Steinmetztechn.

Das Konkursverfahren über das
Vermögen des Möbelhändlers
Gans Schwinge aus Hirschberg i.
Schles. wird, nachdem der in dem
Vergleichstermine vom 30. Janu-
ar 1907 angenommene Zwangs-
vergleich durch rechtskräftigen Be-
schluß vom 30. Januar 1907 be-
stätigt ist, hierdurch aufgehoben.
Hirschberg i. Schles.,
den 26. März 1907.
Königliches Amtsgericht.

Das Verfahren zum Zwecke der
Zwangsversteigerung des in Fal-
tenberg belegenen, im Grundbuche
von Falkenberg, Bl. 1, auf den
Namen des Gastwirts Karl Pels
in Falkenberg, Kreis Bollenhain,
eingetragenen Grundstückes wird
aufgehoben, da der Versteiger-
ungsantrag von der Gläubigerin
zurückgenommen worden ist.
Der auf den 3. April 1907 be-
stimmte Termin fällt weg.
Bollenhain, d. 27. März 1907.
Königliches Amtsgericht.

Sonnabend, d. 30. März, vorm.
9 Uhr, kommen auf Bahnhof
Rosenau

**6 Kisten
geräucherte Fische**
zum Verkauf. Gewicht 28 Mgr.
Güterabfertigung,
Bahn.

Das größte Lager

am hiesigen Plabe für
**Reisefässer, Reisetaschen
Portemonnaies, Zigarren- und
Brieftaschen**
finden Sie bei
**J. Stelzer, Sattlermeister,
Langstraße 7.**

Zwangsversteigerung.
Sonnabend, den 30. März 07,
vormittags 9 Uhr, versteigere ich
in Ludwigsdorf bei Seifershan:
2 Schweine (fett).
Versammlungsort der Bieter im
Gasthof der Frau Paula Rüder
daselbst.
Thamm, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.
Sonnabend, den 30. März 07,
nachmittags 5 Uhr, versteigere ich
in Schreiberhan i. R. im Gasthof
„zur Erholung“:
1 Vertikow n. 1 Kleiderschrank
(Kusbaum).
Die Pfändung ist an anderer
Stelle erfolgt.
Thamm, Gerichtsvollzieher.

Osterpostkarten
größte Auswahl.
Julius Seifert,
Bahnhofstraße 5/6.

Lehrer Binger's
verstellbare
Schreibplatte „Vinderichuk“
geschl. geschützt, nur zu haben bei
**Paul Kienast, Papierhdlg.,
Langstraße.**



Wochenbeilage des Boten aus dem Riesengebirge.

Sonnabend, den 30. März 1907.

Verantwortlicher Redakteur Walther Dreßler in Girschberg.

Zur landwirtschaftlichen Nutzgeflügelzucht.

Von C. Römer.

Obgleich heute sehr viele Landwirte Freunde des Geflügels sind, in vielen Wirtschaften die Zucht auch schon bedeutende Fortschritte gemacht, so muß man doch noch gar zu oft der saden Redensart begegnen:

„Wer arm will werden und weiß nicht wie,
Der halt sich recht viel Federvieh“ usw.

und damit wandern jährlich immer noch Millionen von Mark für lebendes und totes Geflügel sowie für Eier ins Ausland. Daß man der ländlichen Geflügelzucht nicht allenthalben Sympathie entgegenbringt, ja derselben sogar mancherorts pessimistisch gegenübersteht, hat eben seinen Grund in der Unkenntnis der Sache. Es werden in der Aufzucht Fütterung und Wartung des Geflügels, große Fehler gemacht, die tatsächlich Geld kosten. Bei jeder Sache aber, die man lernen will, zahlt man eben Lehrgeld und so auch bei der Geflügelzucht; man sollte sich aber bemühen, durch Zueignung praktisch erprobter Ratsschläge, dasselbe auf ein Minimum zu beschränken. Gerade die Hauptursache der Verluste liegt darin, daß unsere ländliche, insbesondere Landwirtschaft treibende, Bevölkerung für neue, von den uralten Anschauungen ihrer Vorfahren abweichende, Ideen nur schwer zu gewinnen ist. Diese konservative Gesinnung wird jedoch mit der Zeit — dank den erfolgreichen, aufklärenden Bemühungen unserer Fachpresse, Wanderlehrer usw. — auch verschwinden.

Ein äußerst wichtiger Faktor fürs Gedeihen des Geflügels ist zweckmäßiges Futter. Das freilebende Huhn nährt sich von allerlei Samen, Insekten, Würmern und Pflanzen. Eins ist durch das andere bedingt. Aber überall muß man der Natur nachhelfen und durch richtiges Eingreifen das Fehlende zu ersetzen suchen. Die Art des Futters, ebenso die Menge richtet sich voll und ganz nach der Art des Huhnes. Hält man die Hühner zur Eierproduktion, so muß solche Nahrung verabreicht werden, welche eine erhöhte Legetätigkeit hervorrufen kann. Ein solches Futter sind die stickstoffhaltigen Nahrungsmittel, sogenannte Blutbildner, also hauptsächlich Getreide. Bestes Kornfutter ist eine Mischung von Weizen, Mais und Gerste. Ab und zu ein paar Hände voll Erbsen werden sehr gern genommen; ebenso Hafer. Roggen ist womöglich ganz wegzulassen. Fütterung derselben Getreidesorte erzeugt bald eine gewisse Gleichgültigkeit gegen das Futter, ja einen Widerwillen gegen dasselbe. Andere Tiere und auch den Menschen geht es ja gar nicht besser. Meinen Legehühnern gebe ich in der Regel morgens eine ausreichende Portion Weichfutter, bestehend aus zerdrückten Kartoffeln, aufgeweichten Brotabfällen, Fleisch- und sonstigen Küchenabfällen, mit Weizenkleie zu dickem Brei vermennt. Im Laufe des Tages gibts dann noch zwei bis drei mal Körnerfutter. Es ist gut,

gewisse Fütterungszeiten einzuhalten; die Tiere merken sich solches ganz genau und stellen sich stets zur rechten Zeit ein. Das Wohlbefinden derselben ist einfach großartig. Ein die Eierproduktion sehr förderndes Futter ist Spratts Fleischsafer-Geflügelfutter und Prärieleisch-Crissel. Die Fleischhühner bekommen gerade das Umgekehrte, also morgens Körner und dann mehrere Mahlzeiten Weichfutter, also stickstoffreiches Futter, weil sie zur Produktion von Fleisch mehr Stärkemehl und Fett bedürfen. Es ist nämlich absolutes Bedürfnis, daß die Zufuhr beider Stoffe, der stickstoffhaltigen und der stickstofffreien, stattfindet. Wird einer dieser beiden Stoffe den Tieren entzogen, so stellen sich die nachteiligsten Folgen ein und schließlich müßten sie zugrunde gehen. Man füttere aber bei jeder Mahlzeit so viel, daß die Hühner satt werden. Bekommen sie weniger, als sie zum Leben bedürfen, woher soll dann die Kraft zur Eierbildung herkommen? Hühner, die eingesperrt sind, müssen täglich eine entsprechende Ration Grünfutter bekommen. Noch eins. Zur Bildung der Kalkschale, zum Wachstum der Knochen und Federn bedarf das Huhn des Kalkes. Zerfleimerte Eierschalen reichen gewöhnlich für diesen Zweck nicht aus. Man besorgt, wenn die Hühner dieserlei Stoffe nicht in genügender Menge finden können, einen Haufen alten Mörtel, der da hinkommt, wo er keinem im Wege, aber allen Hühnern zugänglich ist. Ein Hauptaugenmerk richte man auch auf das Trinkwasser. Können die Hühner nicht im Freien dazu gelangen, so stelle man an eine Stelle des Hofes einen Trog oder ein anderes flaches Gefäß, in dem sich ständig frisches, reines Wasser befinden soll. Sauniges Wasser muß man sofort durch frisches ersetzen.

Die anregendste und zugleich interessanteste Periode des Jahres bildet wohl für jeden Geflügelzüchter und Liebhaber die Brut- und Aufzuchtzeit. Aber gerade in der Fütterung des Junggeflügels wird am meisten gesündigt, was sich schon des Oestervers bei der Aufzucht von Küden am eklatantesten gezeigt hat. Ganze Bestände gehen oftmals infolge ungeeigneter Nahrung und unzureichender Fütterung in wenigen Tagen zugrunde, ohne daß sich in den meisten Fällen der Besitzer seiner verderblichen Handlungsweise bewußt ist. Es ist daher jedem Züchter dringend anzuraten, bei der Wahl des Küdenfutters und bei der Fütterung der Küden selbst mit größter Sorgfalt zu verfahren und nur solche Futterarten zu verwenden, von deren Zweckmäßigkeit er vollkommen überzeugt ist und die sich durch langjährige Verwendung in der Praxis als am geeignetsten erwiesen haben.

Ihr Futter sollen die Küden in den ersten Wochen je fünfmal am Tage erhalten, späterhin viermal, dann noch dreimal und, sind sie erwachsen, so werden sie wie die alten Hühner nur früh und abends abgefüttert. Es ist ratsam, die Futtergaben für die Küden beständig wechseln zu lassen und zu dem Zweck sind allerlei Vorräte zu halten; dann kann je eine Fütterung

aus trockenem und die folgenden wieder aus erweichtem, erwärmtem Nährstoff bestehen. Geschälte Hirse wird sehr gern genommen, roh oder gequellt. Um sie quellen zu lassen, übergießt man eine Gewichtsmenge Hirse mit dem doppelten an frischer, guter Milch, läßt sie auf der heißen Herdplatte ziehen, bis alle Milch von den Hirsekörnern verbraucht ist, und reiche diese nach dem Abkühlen den Küden. Das Trockenfutter kann etwa aus Hafengrütze bestehen, auch gekochter Reis und Buchweizengrütze können eine Mahlzeit bilden. Ein mit peinlichster Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit hergestelltes und aus den besten Rohstoffen bestehendes Küdenfutter ist das Fleischfaser-Küdenfutter und Crissel von Spratt's Patent A.-G. Kummelsburg-Berlin O., sodaß man gut tun würde, in den ersten Tagen, nachdem die Küchlein ausgebrütet sind, lediglich dieses Futter zu verabreichen. Die Bereitung von Spratt's Küdenfutter ist mit vielerlei Umständen verknüpft. Man nimmt einen Eßlöffel voll Crissel auf 10 Löffel Küdenfutter (letzteres wird mit warmem Wasser krümelig feucht gemacht, nicht suppig und der Crissel mit heißem Wasser gebrüht, bis er weich wird, worauf das Wasser mittelst eines Handtuches wieder ausgepreßt wird, und mischt dann beides zusammen. Während der ersten Tage müssen die Küden diese Mischung sehr oft aber nur wenig auf einmal, erhalten, dann gewöhne man sie nach und nach an Hirse, Kanariensaat und zuletzt an Weizen; einmal am Tage und zwar morgens muß bei dieser Fütterung den Tieren aber immer noch das Spratt'sche Küdenfutter zugegeben werden. Sind die Küden zwei bis drei Wochen alt, so kann die Henne mit ihrer jungen Schar frei gelassen werden, sie sorgt dann dafür, daß denselben kein Unheil zustoßt. Man füttere indessen die Hennen mit ihren Jungen auch jetzt getrennt von den anderen Tausen des Geflügelhofes, denn abgesehen davon, daß sie anderes Futter erhalten, vermeidet man hierdurch Kämpfe unter den Tieren, die stets Schäden verursachen.

Eine besondere Delikatesse sind den Kleinen Regenwürmer, und das Auffinden von solchen setzt alle Beine in Bewegung. Vor allem aber darf es an Grünzeug den Küden nicht fehlen, und ist ihnen kein Rasen erreichbar, so erhalten sie mehrmals am Tage kleingeschnittenes Gras, Kresse, Blätter von Löwenzahn, Vogelmiere, Spinat und Salat wie das die Zeit bietet. Statt Wasser Milch den Küden gegeben, schmeckt und bekommt ihnen gut und ist selbst eine rasche Entwicklung der Küchlein sehr förderlich.

Wer für die jungen Tiere einen besonderen Geflügelhof anlegen kann, wird nur selten Verluste zu beklagen haben. Um eine Ueberfüllung zu vermeiden, und um die wahrscheinliche Qualität der Tiere feststellen zu können, sollte so früh als möglich eine gründliche Durchsicht der Brut vorgenommen werden, auch eine Vermeidung der Küden nach Geschlechtern ist zu empfehlen. Diejenigen, welche sich zur Zucht oder zu Ausstellungs-zwecken nicht eignen oder voraussichtlich nicht über den Durchschnit ausfallen dürften, sind für die Mästung zu reservieren. Tieren, die gute Repräsentanten ihrer Rasse zu werden versprechen, legt man Geflügelringe an, damit man später ihr Alter erkennen kann.

Ackerbau. Viehzucht. Milchwirtschaft.

(Schachtelhalm.) Entwässerung des Bodens ist die sicherste Abhilfe; sie ist wirksamer als tiefes Rajolen und nachheriges Grubbern bei trockenem Wetter, weil der Wurzelstock in kaum erreichbare Tiefe hinabsteigt. Stochsalzdüngung soll den Schachtelhalm zerstören.

(Ueber das Einpflügen des Düngers.) Damit nicht wertvolle Bestandteile des Düngers bei der Verwesung desselben nutzlos in gasförmiger Gestalt, das heißt als Ammoniak, in die Luft übergeben, muß der Dünger beim Einpflügen möglichst vollständig mit Erde bedeckt werden. Dadurch werden alle Ferseungsprodukte vom Boden gebunden und festgehalten. Aber noch aus einem anderen Grunde soll eine vollkommene Bedeckung angestrebt werden, damit nämlich die Ferseung des Düngers möglichst schnell und günstig eingeleitet werde. Denn durch dieselben werden ja doch die Bestandteile des Düngers in die für die Pflanzen aufnehmbare Form überführt. Was nun die Tiefe der Unterbringung betrifft, so empfiehlt es sich bei allen wenig fruchtbaren Bodenarten, zumal solchen mit schlechtem Untergrunde, den Dünger nicht in eine zu tiefe Bodenschicht zu bringen. Zur normalen Ferseung ist nämlich der Zutritt des Sauerstoffes der atmosphärischen Luft unbedingt notwendig. Bei ganz schweren Böden (Ton u. s. w.) ebenso wie bei reinem, trockenem Sand, vermag aber die äußere Luft nur schwer in tiefere Bodenschichten zu gelangen, daher gerade bei diesen Bodenarten eine flachere Unterbringung den Vorzug verdient. Je schwächer die Düngung,

desto flacher soll sie eingepflügt werden; andererseits kann die Erdbedeckung eine umso stärkere sein, je mehr der Dünger bereits auf den Düngerstätte in Verwesung übergegangen war. Nachdem der Dünger eingedaut ist, darf eine zweite, darauffolgende Furche erst dann gegeben werden, wenn der Dünger sich in genügendem Maße zersetzt hat. Das muß wohl im Auge behalten werden.

(Die Entwicklung des Wundflees) ist im Ausfaatjahre eine langsame, da sich zunächst die Wurzel ausbreitet und in den Untergrund dringt. Gleichzeitig bilden sich einfache, lang gestielte Wurzelblätter, die rosettenförmig angeordnet sind und dicht an der Erde bleiben.

(Von großem Einfluß auf den Ertrag der Kartoffel) ist die Wahl der Sorte, hierbei ist nicht allein Quantität und Qualität des Ertrages, sondern auch ganz besonders zu berücksichtigen, ob die gewählte Sorte für leichten oder für schweren und feuchten Boden paßt.

(Verhütung kalter Wände im Kälberstall.) Nicht selten kommt es vor, daß Aufzuchtälber aus Mangel an Platz zu hinterst im Stalle an die feuchte kalte Mauer oder im Gang hinter den Schornstein gestellt werden. Die Kälber wollen nicht gedeihen und leiden häufig an Durchfall, weil ihnen die feuchte Kälte der Stallmauer oder der kalte Luftstrom, der sie jenseits trifft, sobald die Stalltüre geöffnet wird, nicht zusetzt. Die feuchten Wände sollten in diesem Falle mit Brettern verpackt und über dem kalten Zementboden ein Bretterrost angebracht werden. Auch ist es nicht überflüssig, gegen die Seite der Stalltüre hin eine etwa meterhohe Holzwand anzubringen.

(Auf die Ernährung der Fohlen) soll eine besondere Sorgfalt verwendet werden, da die Wahl der Futtermittel, abgesehen von der durchaus notwendigen freien Bewegung der Tiere, in dieser Zeit am wichtigsten und für das spätere Gedeihen des Tieres von weittragender Bedeutung ist. In der ersten Woche gebe man täglich 2½ Kilogramm Hafer und steigere diese Quantität nach 8 bis 10 Wochen auf 3½ Kilogramm. Bei kräftiger Weide kann die Haferration teilweise eingeschränkt werden. Bis zum Ende des dritten Jahres soll dies das Futter des Fohlens sein. Von diesem Zeitpunkt an besteht die Nahrung aus Spreu, Stroh und gutem Heu. Um diese Zeit bilden sich die Weiden und Brust des Fohlens aus. Auch die gelbe Milche wird in verschiedenen Gegenden neuerdings als stärkendes Futter ziemlich allgemein angewendet.

(Salz für die Schweine.) Es ist nicht allgemein üblich, den Schweinen Salz in das Futter zu mischen, und doch ist das Salz den meisten Tieren ebenso zuträglich wie den Menschen. Bei Pferden sowohl wie bei Wiederkäuern zeigt sich das Verlangen nach Salz. Tiere in wildem Zustande suchen nach Salzquellen oder Salzlecken, wo sie diesen Naturtrieb befriedigen können. Die Schweine scheinen das Verlangen nach Salz allerdings nicht in demselben Grade zu besitzen wie die anderen Tiere, doch nehmen sie es auch gerne sowohl auf der Weide als im Stalle, und es ist jedenfalls zweckmäßig, ihnen Salz stets zugänglich zu machen. Werden die Schweine mit gekochtem Futter gefüttert, so wird dasselbe durch eine mäßige Salzbeimischung verbessert und verdaulich gemacht. Das Verhältniß sollte ungefähr dasselbe sein, wie bei den menschlichen Speisen. Dem Magen der Schweine wird gewöhnlich zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt; es wird vorausgesetzt, daß sie lange hungern können. Diese Unachtsamkeit ist denn auch die Ursache der mannigfachen, unter den Schweinen vorkommenden Krankheiten. Regelmäßige Gaben von Salz nebst etwas Holzohle werden dazu beitragen, daß die Tiere stets bei gutem Appetite sind, gehörig verdauen und Störungen in den Eingeweiden nicht vorkommen.

(Kaninchenzucht.) Das Kaninchen ist zwar anspruchslos, gedeiht aber besser, wenn ihm einige Sorgfalt gewidmet wird. Es muß zunächst einen guten Unterschlupf, welcher gegen Frost und Zugluft geschützt ist, trockenes Lager und reine Luft haben.

Für Haus, Garten und Geflügelhof.

(Tepiche zu reinigen.) Man löst eine Eßigessigle in heißem Wasser auf, taucht eine weiche Bürste in die Flüssigkeit und bürstet damit den Teppich. Der entstandene Schaum wird durch Nachbürsten mit reinem Wasser entfernt. Zuweilen wendet man auch eine schwache Lösung von Salmiakgeist oder Soda an.

(Bei der Leinwandausfaat) ist wohl auf gute, doch nicht zu fetze Erde zu sehen, denn letztere erzeugt frange Wurzeln. Bis zum Aufgehen des Samens ist für ein regelmäßiges Feuchthalten der Erde zu sorgen, nach dem Aufgehen ist aber nur so viel Wasser zu reichen, als nötig ist. Auch Licht und viel Luft müssen die Pflänzchen bekommen. Diese sind so die wesentlichsten Bedingungen, um gesunde Pflanzen zu erzielen.

(Beim Säen von Stiefmütterchen) ist auf sehr gutes und regelmäßiges Feuchthalten der Erde zu sehen und bei Sonnenschein ist die Ausfaat auch noch zu beschatten. Trocknet die Erde im Mistbeet oder Topf einmal sehr aus und brennt die Sonne darauf, so keimt der Samen sehr unregelmäßig, oder er geht auch gar nicht auf.

(Zwischenbeete bei der Spargelkultur.) Warum werden überhaupt Zwischenbeete angelegt, wird sich mancher Gartenfreund fragen und vom Laienstandpunkte aus betrachten, scheint diese Frage ihre volle Berechtigung zu haben, denn wer die Natur der Spargelpflanze nicht genauer kennt, würde doch vorziehen, alle Beete zu bepflanzen, um die Spargelanlage auf einen kleineren Raum zu beschränken. Das darf aber nicht sein. Die Spargelpflanze verschiebt alljährlich ihre Pflanzstelle in der Weise, daß der alte Wurzelstock absterbt und der neue infolge frischer Wurzelbildung sich allmählich seitlich nach vorn

schleht. Dieser, der uns alljährlich unsere Spargeln gibt, wird durch das monatelange Stechen der Pfeifen derart erschöpft, daß er genötigt wird, seine Wurzeln immer weiter auszustrecken, um sich Nahrung zu holen. Die Reihen verändern sich, deshalb rücken sie allmählich den Zwischenbeeten nahe und schon nach acht bis zehn Jahren hört die Zwischenkultur gänzlich auf, denn das ganze Spargelland hat sich vollständig bepflanzt. Zwischenbeete und Wege dienen deshalb vorerst dazu, genügenden Dünger aufzunehmen, um den allmählich sich ausdehnenden Spargelwurzeln Nahrung zu verschaffen. Es ist deshalb nötig, daß sie allmählich im Herbst oder wenn möglich noch früher mit Stallmist gedüngt und gelodert werden.

(Die Pflege der jungen Obstbäume in den ersten Jahren nach dem Pflanzen: Ein großer Krebschaden liegt darin, daß man die jungen Obstbäume viel zu früh nach dem Pflanzen tragen läßt; es wird eben dadurch jeder Erfolg im Obstbau ausgeschlossen, da die Bäume aus Mangel an der genügenden Nahrung durch eine solche zu früh eintretende Fruchtbarkeit stark erschöpft werden. Man wundern sich dann, daß dieselben zum Krebs und zu sonstigen Krankheiten disponieren, ja man kann es nicht begreifen, welche solch erschöpfte und widerstandlos gemachte Bäume in einem Winter total durch den Frost getötet werden. Es setzen unsere jungen Apfel- und Birnbäume aber fast regelmäßig gleich im ersten Sommer nach dem Pflanzen soviel Blüthenknospen, wenn dieselben nicht gleich beim Pflanzen beschnitten wurden, an, daß es einestheils dem Laien schwer wird, diese auszubrechen, er vielmehr erst einmal seine Neugierde in betreff der Sorte, die der Baum trägt, befriedigen will, ohne zu ahnen, welchen Schaden er dadurch seinen Bäumen zufügt, andernteils es im Jahre nach dem Pflanzen an der nötigen Anzahl gut ausgebildeter Holzaugen fehlt, über denen geschnitten werden kann, sodas es bei solchen Bäumen unter Umständen sogar dem Fachmann, der etwas vom Obstbaumschnitt kennt, Schwierigkeiten macht, den Schnitt richtig und ordnungsmäßig auszuführen. Außerdem wird der Laie in den meisten Fällen im Jahre nach dem Pflanzen einfach das Zurückschneiden vergessen haben, sodas dann auch die Kräftigung des Stammes und des Kronengerüstes nicht genügend schnell, wenn überhaupt, erreicht wird, aber auch die ganze Bildung einer schönen, naturgemäßen Kronenform in Frage gestellt wird.

(Der Honigstock darf nicht schwärmen.) Da gilt es, der Schwärmlust entgegen zu arbeiten. So sehr schwärmlustige Völker zu schäben sind, weil sie sich viel rascher und stärker entwickeln als Völker einer schwarmfaulen Rasse, so muß die Schwärmlust bei einem Volk, das einen Honigstock geben soll, doch unterdrückt werden; denn der Schwarmtrieb beeinträchtigt den Sammeltrieb. Dies erreicht man dadurch, daß man rechtzeitig das Brutneß immer und immer wieder erweitert, daß man Hummeln einhängt und fleißig bauen läßt. Der Bruttrieb ersticht die Schwarmgedanken und belebt den Sammeltrieb.

(Glätten der Bienenwohnungen.) Neue Wohnungen aus Holz haben oft im Innern rauhe Wände, welche die Bienen als erste Arbeit zu glätten haben. Um ihnen diese Arbeit zu ersparen, mache man in einer neuen Wohnung ein leichtes Strohdreher; auch Hobelspäne sind zu dem Zwecke sehr gut zu verwenden. Die brennende Masse wird stets darin herumgerührt, damit die Wände nicht anbrennen. Ist das Raufe abgesetzt und haben sich die Wandungen erwärmt, so nehme man einen Ballen von Wachsabfällen oder reines Wachs und reibe die inneren Wandungen der Wohnungen, noch ebe dieselben kalt werden, so schnell als möglich damit ab. Ist dies geschehen, so werden die Wachsstücke, welche an den Wandungen haften geblieben sind, mit einer Bürste gut verrieben, so daß die Bretter wie poliert aussehen.

(Um Kägen vom Taubenschlag abzuhalten), muß man den allerfeinsten Pfefferstaub an die Stellen ihrer Niederlassung streuen. Die Käge zieht beim Schmeppern den scharfen Staub in die Nase und läßt sich dort nie wieder sehen.

(Zum Brutetierverband.) In Kisten sollen Brutetier niemals zum Versand gelangen, oder der Deckel muß aufgeschraubt werden. Vernageln darf man solche Kisten auf keinen Fall. Dann aber federt eine Kiste durchaus nicht genügend, der ihr zuteil werdende Stoß ist in seiner Wirkung auf die Eier zu hart und wirkt meist recht nachteilig. Die Wappschachteln mit Einsäßen sind entschieden besser, aber die Eier müssen fest liegen in ihrem Fache, sie dürfen nicht rütteln. Sehr zweckmäßig ist es, die einzelnen Eierlöcher mit Meie zu versetzen, wodurch den Eiern eine feste Lage gegeben wird.

Aus unserer Sammelmappe.

(Zwei Niesen-Gänseier) wurden uns gestern von Herrn Stelzenbesitzer Schubert aus Hartau überbracht. Die beiden Eier, die von italienischen Gänzen gelegt sind, haben das sehr respektable Gewicht von 292 und 300 Gramm. Wir haben diese Nieseneier in dem Schaufenster unserer Expedition zur gebührenden allgemeinen Beachtung ausgestellt.

(Folgende zwei Jagdgeschichten) finden wir in englischen Zeitungen: In West Somerset wurde dieser Tage gelegentlich einer Parforcejagd ein Fuchs gehegt, der die Richtung genau auf die Seeufer zu einschlug. Auch als er das Wasser sah und schon dicht an dasselbe herangekommen war, machte er keine Miene abzuschwenken. Die Hunde kamen ihm immer näher, bis schließlich das Wasser erreicht war. Der Fuchs aber sprang ruhig hinein und schwamm in die See hinaus, und Reiter und Hunde blieben staunend am Strande stehen. Der Master ließ dann die Hunde entfernern und die Jagd-

gesellschaft zog sich zurück. Sobald der Fuchs das bemerkt hatte, wandte er sich um und kehrte wieder an den Strand zurück; als er sich wieder auf dem Trocknen fühlte, schüttelte er sich und schlug einen gemüthlichen Bummeltrab nach dem Walde ein. Der Master bestimmte, daß das schlaue Tier nicht weiter gehegt werden solle. — In dem anderen Falle war das gehegte Tier ein Hirsch, der von den Hunden verfolgt, in den Ort Biggleswade rannte, wo gerade Jahrmarsch abgehalten wurde. Sofort entstand die größte Verwirrung und die Leute slohen nach allen Richtungen auseinander. Der Hirsch aber setzte zunächst über einen großen Obstwagen hinweg und nahm mit der größten Leichtigkeit noch einige andere derartige Hindernisse. Die Hunde aber konnten ihm nicht so gut folgen und die Reiter natürlich erst recht nicht. So gelang es dem Tier, glücklich wieder aus dem Orte herauszukommen und einen so großen Vorsprung zu gewinnen, daß die Jagd aufgegeben werden mußte.

(Heimkehr einer Brieftaube nach 22 Monaten.) Unter den Brieftaubenzüchtern in Belgien erregt ein Geschehnis, das sich eben in Messonbaug bei Verbiers ereignet hat, größtes Aufsehen. Im Juni 1905 hatte ein Züchter des Ortes eine wertvolle, mehrfach preisgekrönte Brieftaube nach Bordeaux zur Teilnahme an einem Wettbewerbs gefandt und vergeblich die Heimkehr des geflügelten Boten erwartet; nach ein paar Tagen gab der Besitzer hehrbeit seinen Hoffnungen auf ein Wiedersehen den Abschied; vielleicht hatte ein Raubvogel das Täubchen zur Beute ersehen, oder ein Schicksal es heruntergeknallt. Als nun dieser Tage Herr Fabry, so heißt der Züchter, seinen Taubenschlag inspizierte, erblickte er, ganz bestürzt über das Unwahrscheinliche, die lange verloren geglaubte Taube munter zwischen den übrigen Insassen des Schlags und stellte auch fest, daß der Ring, den das Tierchen als Legitimation am Fuße trug, noch daran befestigt war. Leider hat das Täubchen seinem Besitzer nicht erzählen können, wo es sich die ganzen zwei Jahre herumgetrieben hat. Das hätte vielleicht ein artiges Tagebuch gegeben. Für die Tierpsychologen liefert der Fall von Gedächtniskraft aber immerhin schon einen wertvollen Beitrag.

(Der Stärkegehalt der Kartoffeln.) R. Arzhamowski hat im „Nahrbuch für Landwirtschaft“ festgestellt, daß bei ein und derselben Kartoffelsorte die Knollen mit rauher Schale in der Regel mehr Stärke enthalten als die mit glatter Schale, wahrscheinlich weil erstere besser angefeuchtet sind. Für diese Erklärung spricht auch der Umstand, daß in verhaagelten Kartoffelfeldern die glattschaligen Knollen zu überwiegen pflegen.

(Fortschritte in der Milchgewinnung.) Der rationellen Verarbeitung der Milch, unseres allerwichtigsten Nahrungsmittels, und der Gewinnung einer möglichst reinen, keimfreien Milch ist seit Jahren die Arbeit zahlreicher Gelehrten und Forscher gewidmet. Ganz bedeutende Fortschritte gegenüber den früheren Methoden sind denn auch schon erzielt worden, wir brauchen nur an die Zentrifuge zu erinnern. Immer aber ist es noch nicht gelungen, eine völlig keimfreie Milch zu erhalten, d. h. theoretisch wäre das wohl möglich, aber wer da weiß, wie allgegenwärtig die Bakterien sind, wie schwierig es ist, z. B. nur die Hände völlig keimfrei zu machen, der kann beurteilen, welche Vorbedingungen dazu gehören, um beim Mellegeschäft die Milch, die im Euter ganz keimfrei ist, keimfrei zu erhalten. Trotzdem werden immer wieder neue Versuche gemacht. Man geht dabei in folgender Weise vor: Zuerst sorgt man für die größte Reinlichkeit des Melkraums und die größte Sauberkeit im Mellegeschäft. Das Euter wird abgewaschen, die Kuh in ein Leinwand eingehüllt, und mit peinlichst reinen Händen wird in völlig reine Gefäße eingemolken. Auf diese Weise hat man erreicht, daß der Keimgehalt der so gewonnenen Milch auf eintaufendsechshundert Keime in einem Kubikzentimeter sank, während in anderen Ställen die frischgemolkene Milch dreißig- bis vierzigtausend Keime enthielt. Auf diesem Wege schritt man weiter und scheute nicht, noch umständlichere Vorichtsmaßregeln zu treffen; es gelang aber dadurch, daß solche Milch sich unergleichlich besser hält als die gewöhnliche Markt- oder Hausmilch mit ein- bis zwei Millionen Keimen, liegt auf der Hand. In Flaschen aufbewahrt, hielt sie sich mitunter vier Wochen lang, ohne zu gerinnen. Die „Gartenlaube“ bringt in einer ihrer letzten Nummern über die „Fortschritte in der Milchgewinnung“ einen höchst wertvollen Bericht, in dem der Verfasser M. Hagenau eine Uebersicht über die Entwicklung der Milchverarbeitung bis zum heutigen Stand gibt und schließlich auf die der Technik vorbehaltenen Vervollkommnung des Mellegeschäfts hinweist. Die Zeit ist nicht mehr fern, da der allesbeherrschenden Maschine auch die Tore der Kuhställe sich öffnen werden und damit den gefährlichsten Feinden der Milch und unserer Gesundheit, den Bazillen, der Krieg bis aufs Messer erklärt wird.

Vereinsleben.

d. Der landwirtschaftliche Lokalverein für Lomnitz und Umgegend hielt Dienstag abend im Tyroler Gasthof in Zillertal eine Sitzung bei recht reger Beteiligung ab. Der Vorsitzende Gutsbesitzer R a h m - Lomnitz teilte nach Begrüßung der Versammlung mit, daß zu den diesjährigen Anbauversuchen im Vereinsbezirk vom Hauptverbande der schlesischen Lokalvereine zwei Zentner Pettlauer Winterroggen gratis zur Verfügung gestellt worden sind, die mit je 1/2 Zentner zur Verteilung gelangen sollen. Es erklärten sich je Anbauerjungen unter den gestellten Bedingungen bereit die Mitglieder Stellenbesitzer Rahm-Erdmannsdorf, Hannauke-Zillertal, Gutsbesitzer U. Meres-Lomnitz und Gutsbesitzer Kriegel-Buchwald. — Vom Vorsitzenden des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Hirsch-

berg wird mitgeteilt, daß zu Girsberg am 23. Mai Herr Professor **Mahrenholz** ein Experimentavortrag über „Wirtschaft für ländliche Gebäude“ halten wird; zugleich wird um Bewilligung eines Beitrages zu den Kosten mit 5 Mark ersucht. Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden und wird sich an dem Vortrag zahlreich beteiligen. — Hierauf sprach Inspektor **Mister** Romnis in längerem Vortrage über „die Bedeutung einer rationalen Sortenauswahl für den Getreidebau“. An den mit großem Interesse entgegen genommenen Vortrag schloß sich eine lebhaft ausgeführte Diskussion über die besonders in hiesiger Gebirgslandschaft mit den neueren Getreidesorten gemachten Erfahrungen. Anschließend an die Schlüßworte des gehörten Vortrages: „Prüfet alles und das Beste behaltet“ warnte der Vorsitzende vor Versuchen ins Blaue hinein; vielmehr müsse sich der überlegende Landwirt die schon gemachten Erfahrungen auf in Beschaffenheit gleichen oder ähnlichen Böden zunutze machen. Was die Roggenarten betreffe, sei der Bettler Roggen für hiesige Verhältnisse unrentabel am meisten zum Anbau zu empfehlen, da er gute Erträge (bis 16 Zentner pro Morgen) liefere. Von den Weizenarten ist dem Bodbielst-Weizen vor dem Fürst Saßfeld-Weizen der Vorzug zu geben, da letzterer weniger lagerfest ist. Ueberhaupt ist mit dem Weizenbau hierorts lehrlich ein großer Fortschritt zu verzeichnen. Hinsichtlich der Haferarten gilt Nischelgebirgs Hafer, weil fest, anspruchslos und nicht zu spät reifend, als die beste Sorte, nicht minder auch Rigowo und Bejeler II. Von den Gerstensorten kommen hier im Gebirge nur die Sommergerste in Betracht; als die widerstandsfähigsten Arten seien besonders die Goldorp- und Gama-Gerste zu empfehlen, ferner Imperial, eine Abstammung der erdieren. Was die Erfahrungen mit neuen Sorten hierorts anbetrifft, bemerkt Gutsbesitzer **Holstein-Erdmannsdorf** zunächst, daß es zwar ganz gut und schön sei, wenn der Ertragsreichtum hervorgehoben werde, noch wichtiger aber sei die Prüfung der Sorten auf ihre Widerstandsfähigkeit. Bei dem diesjährigen langen, strengen Winter habe der Landwirt üble Erfahrungen hinsichtlich eingetretener Wurzelfäule im ganzen Girsberger Kreise und noch darüber hinaus gemacht. Besonders habe die Roggenjaat durch Fäulnis, Wärieren und Wind gelitten; allerdings seien die diesjährigen Witterungsverhältnisse ziemlich abnorme, aber doch Wiederholungen nicht ausgeschlossen. Hinsichtlich des Professor **Heinrich-Roggen** sei zu bemerken, daß er zwei gute Erträge liefere, aber wegen des schlechten Aussehens der Körner vom Müller nicht gern gekauft werde; auch arte er leicht aus. Der Schriftführer **Kantor Bekhold-Romnis** streift die Entwidlung des Weizenanbaues in hiesiger Gegend, der seinerzeit garnicht betrieben wurde und für dessen Einführung der verstorbenen Rittergutsbesitzer **Andt-Romnis** vor Jahren bahnbrechend gewirkt hat, so daß trotz aller Warnungen und Opposition schöne Erfolge erzielt worden sind. Hinsichtlich der Frage, ob es begünstigt der hiesigen klimatischen und Bodenverhältnisse besser sei, den Weizen zeitig oder spät anzuzüchten, gingen die Ansichten und Erfahrungen etwas auseinander. Abgesehen vom diesjährigen abnormen Winter sei jedoch zu empfehlen, den Weizen früher als den Roggen anzuzüchten, aber jedenfalls nicht zu spät, um Lagern zu verhüten. Ferner wurde noch betont, daß mit Braugerste hierorts Erfolg nicht erzielt werden können; bei etwaigem Versuchsandau sei eine Düngung mit Kainit — etwa 3 Zentner pro Morgen — zu empfehlen. Schließlich wurde dem Getreidebauer der Rat erteilt, mit der Frucht zu wechseln, wenn er mit den Erträgen nicht mehr zufrieden ist, aber sonst sei der öftere unregelmäßige Fruchtwechsel dem kleinen Landwirt nicht zu empfehlen, ja im allgemeinen direkt schädlich. Jedenfalls sei es nicht angebracht, zu nahe an alten festzuhalten und sich vor Probieren zu scheuen. Hiermit schloß der Vorsitzende die lebhaft diskutierte Diskussion mit Dank an den Vortragenden für seine Ausführungen und den dadurch erzielten Austausch der Erfahrungen. — Auf die neuen Unfall-Versicherungsschriften, die bereits den Mitgliedern zugestellt worden sind, wurde hingewiesen; dieselben treten zum 1. April er. in Wirksamkeit. Bezüglich der im Juni vom Verein zu veranstaltenden landwirtschaftlichen Exkursion, für die seinerzeit Verheltsdorf mit Berücksichtigung der Weidewirtschaft des Rittergutsbesizers Dr. **Elzel** in Aussicht genommen war, wurde auf Wunsch beschlossen, ein näheres Ziel zu wählen und Dominium **Schulbau** in Aussicht genommen mit anschließender Sitzung in **Mischer's Gasthof** daselbst. Die Festsetzung der Zeit etc. wird dem Vorstand überlassen. Nach Erledigung der gemeinsamen Munkelrübenjamen-Bestellung schloß der Vorsitzende die Sitzung und damit zugleich die diesjährige Wintertätigkeit mit Dank für das von den Mitgliedern jederzeit bekundete rege Interesse an Verein.

Eingesandt.

In letzter Zeit ist man mehrfach bestrebt gewesen, in unserer Gegend zwecks gemeinsamer und besserer Milchverwertung Genossenschaftsmolkereien zu begründen, und läßt sich nun gewiß nicht verkennen, daß in allen Gegenden, wo noch keine Molkerei am Platze war; der Kleingrundbesitz vorherrschte, und die Verwertung der Milch in der eigenen Wirtschaft Schwierigkeiten bereitete, sowie auch der Butter-Abatz mit Umständen verbunden war, Genossenschaftsmolkereien zumteil eine segensreiche Tätigkeit entfalten können. Soll aber eine solche Genossenschaftsmolkerei rentabel sein, so muß ein genügend großes Milchquantum vorhanden und die Molkerei nicht zu teuer und luxuriös gebaut sein. Schließlich kommt auch für die Rentabilität eines solchen Unternehmens die Richtigkeit des Betriebsleiters in Frage.

Wir leiden heute tatsächlich an einer Ueberproduktion von Genossenschaftsmolkereien, und läßt sich konstatieren, daß selbst in unserer Provinz Schlesien seitens gewisser Genossenschaftsverbände, Gründungen vorgenommen sind, welche tatsächlich nicht notwendig waren. Wir kennen heute sehr viele Genossenschaftsmolkereien, welche sehr schlecht prosperieren, und lieber heute, als morgen liquidieren möchten. Hiervor scheut natürlich jeder zurück, da erstens die Gründer der Molkerei sich nicht einer solchen Blamage aussetzen möchten, denn in vielen Fällen stehen Pastoren, Pfarrer und Bürgermeister an der Spitze der Genossenschaftsmolkerei. Ueber auch der Genossenschaftsverband will durch Liquidation der von ihm gegründeten Molkerei an Ansehen nicht verlieren.

Der Eifer bei den Genossenschaftsverbänden, mit aller Gewalt Molkereien zu gründen, ist ein viel zu übertriebener, und so kommt es, daß bei derartigen Gründungen vielfach der Hauptzweck, den Landwirten eine nutzbringende Milchverwertung zu bringen, vollständig verfehlt wird, und lediglich dem Genossenschaftsverbande damit gedient ist. Tatsache ist, daß gewisse Genossenschaftsverbände bei der Einrichtung von Molkereien, durch Lieferung von Maschinen, Apparaten, Milchkannen usw. viel Geld verdienen. Dies ist ja auch wohl erforderlich, da die Unterhaltung der Molkereiabteilungen bei dem Verbands 30—50 000 Mark jährlich kostet. Es ist wohl ganz erklärlich, daß diese Summen jährlich in der Hauptsache durch Gründungen von neuen Molkereien und Verkauf der Maschinen extra gedeckt werden müssen.

Die von dem Verbands ausgesandten Apokel sind selbstverständlich bemüht, unseren Landwirten weiß zu machen, daß nur durch genossenschaftlichen Zusammenschluß alles Heil für die Milchwirtschaft zu finden ist; und die Landwirte lassen sich in ihrer Vertrauensseligkeit von dem Herrn Molkereinstruktur, der ihnen alle möglichen Vorteile vorrechnet, gern beeinflussen, ohne sich reiflich zu überlegen, welche großer Gefahr sie durch den Beitritt zur Genossenschaftsmolkerei ausgesetzt sind. Es gibt gewiß kein besseres Beispiel, als die verfrachte Milchzentrale in Berlin. Hunderte von Landwirten haben dabei Tausende verloren, was der Herr Instruktor in seiner Versammlung sagt, ist selbstverständlich für unsere Landwirte maßgebend, denn sie nehmen an, daß dieser Herr ein hoher Beamter ist, welcher nur kam, um die Landwirte glücklich zu machen.

In Wirklichkeit sind aber diese Herren Instrukturen bei den Genossenschaftsverbänden, die Waren-Gandel treiben, auch weiter nichts als Geschäftsreisende irgend einer Handelsfirma.

In unserem Bezirk liegen die Verhältnisse der Milchverwertung nun so denkbar günstig, daß die Milchwirte bedeutend besser stehen, wenn sie ihre Milch an einen der vielen Besitzer und Pächter verkaufen, da diese mindestens ebensoviel, wenn nicht noch mehr geben. Der Landwirt bleibt dabei immer sein freier Mann und hat nicht das geringste Risiko, wie bei den Genossenschaftsmolkereien durch die Haftpflicht dies der Fall ist, sondern er erhält in den meisten Fällen von dem Besitzer und Pächter in Form einer Kaution eine Sicherheitsleistung. Die Genossenschaftsmolkerei ist niemals in der Lage im Voraus einen Preis für die Milch garantieren zu können, und muß der Genosse zufrieden sein, wenn er insolge schlechten Geschäftsganges statt 9 und 10 Pfg. nur 7 bis 8 Pfg. für seine Milch erhält, wohingegen ihm von den Besitzern und Pächtern ein bestimmter Preis garantiert wird.

Bevor sich also der Landwirt mit der Frage beschäftigt, einer Genossenschaftsmolkerei beizutreten, um seine Milchverwertung zu erhöhen, dürfte es angebracht sein, daß er sich vorerst an seinen nächstgelegenen Molkereibesitzer oder Pächter wendet und mit diesem über die Abnahme der Milch verhandelt.

Die Konkurrenz unter den Genossenschaftsmolkereien einerseits und den Besitzern und Pächtern andererseits hat dazu beigetragen, den Milchwirten einen gleich hohen Preis für Milch bieten zu können.

Wir haben gewiß viel alte, gut geleitete Genossenschaftsmolkereien, welche stets günstig prosperieren, aber auch ebenso viel Privatmolkereien, welche nicht allein durch die gegebene Konkurrenz, sondern auch indem sie billiger arbeiten, stets in der Lage gewesen sind, die höchsten Preise für Milch zu zahlen.

Bekanntlich werden ja in unseren Bezirken der jeweiligen Konjunktur entsprechend, die höchsten Preise gezahlt. Unsere Landwirte haben es gewiß nicht notwendig, sich von dem Molkereinstruktur, Pastor und Pfarrer belehren zu lassen. Sie sind selbst intelligent und erfahren genug, um wissen zu müssen, wie sie ihre Produkte am besten verwerten können.

Zischbach i. Rfg.

Alfred Burthardt.

Marktpreis der Stadt Girsberg, 28. März 1907.

	Out.	Mittel	Gering.		Out.	Mittel	Gering.
Weizen	Mk.	18,20	17,70	16,10	Butter, 1/2 Kilo	Mk.	1,25
Roggen	"	16,50	15,90	15,30	Eier, Mandel	"	—,90
Gerste	"	16,—	15,50	13,50	Heu, 100 Kilo	"	5,—
Hafer	"	17,—	16,60	16,60	Stroh, 100 Kilo	"	4,50
Kartoffeln	"	5,—	—	4,—	Krummstroh	"	3,20

Marktpreis der Stadt Löwenberg, 25. März 1907.

	Out.	Mittel	Gering.		Out.	Mittel	Gering.
Weiß. Weizen	Mk.	18,10	18,—	17,90	Heu, lose	Mk.	3,80
Gelber Weizen	"	17,90	17,70	17,50	Stroh	"	3,—
Roggen	"	16,20	16,—	15,80	Eier, das Schock	Mk.	3,—
Gerste	"	17,—	16,75	16,50	Mohrrüben per Ztr.	Mk.	3,50
Hafer	"	16,20	16,10	16,—	Zwiebeln per Ztr.	Mk.	3,50
Kartoffeln	"	4,—	3,50	3,—	Kartoffeln, Liter	Mk.	0,05
Butter, 1 Kilo	"	2,30	2,10	2,—	Feinste Sorten über Notiz bezahlt.		